



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1890.



Gustav zu Puttk.

Gest. 1890.

(An 5. 97.)

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr
1890.

VI. Jahrgang.

Im Auftrage der städtischen Archivkommission
bearbeitet.

Mit 7 Abbildungen und 4 statistischen Beilagen.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.
1891.

4
Dg 1
Karl
1890



Karlsruhe. Macklot'sche Druckerei.

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung	5
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	24
IV. Schule und Kunst	33
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	43
VI. Leistungen des Gemeinfinns; Armen- und Krankenwesen	56
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten	71
VIII. Verkehrsweisen	82
IX. Übersicht der Witterungsverhältnisse	85
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	92
XI. Verschiedenes	99
XII. Vorträge	101

Beilagen:

I. Übersicht der Gebäude, Haushaltungen und Bevölkerung der Stadt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890	107
II. Tabelle über die Frequenz der hiesigen Schulen	111
III. Übersicht über die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Karlsruhe in den Jahren 1890 und 1887	114
IV. A. Statistik des Bevölkerungsvorgangs 1890	118
B. Übersicht über die Erkrankungen an Influenza in den Volksschulen der Stadt Karlsruhe	119
C. Nachweis über die in dem städtischen Krankenhause behandelten an Influenza Erkrankten	119





I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

Noch hatten sich die Wunden nicht geschlossen, welche das schicksalschwere Jahr 1888 geschlagen hatte, als im Beginn des Jahres 1890 das Großherzogliche Haus von neuem in tiefste Trauer versetzt wurde. Am 7. Januar schloß nach einem an Segen überaus reichen Leben Kaiserin Augusta, die treue Gefährtin weiland Kaiser Wilhelm des I., für immer die Augen. Das Großherzogliche Paar befand sich um diese Zeit in Berlin; die Großherzogin weilte die letzten schweren Stunden an der Seite ihrer hohen Mutter; am Sterbelager selbst vereinigten sich mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie der Großherzog und Prinz Wilhelm von Baden.

Allgemein war die Teilnahme der Bevölkerung bei diesem neuen Schicksalschlage, der die Großherzogliche Familie traf.

Der Stadtrat beschloß in einer außerordentlichen Sitzung folgendes Telegramm an den Großherzog und die Großherzogin abzusenden:

„Durchlachtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!
Durchlachtigste Großherzogin, gnädigste Fürstin und Frau!
Es drängt uns vor Euren Königlichen Hoheiten der Schmerz

lichen Bewegung Ausdruck zu verleihen, welche die Nachricht vom Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in uns hervorgerufen hat. Mit dem ganzen deutschen Volke beklagen wir den Verlust der erhabenen Frau, welche durch ihre Verbindung mit dem Gründer des Reichs wie durch ihre edeln persönlichen Eigenschaften den höchsten Anspruch auf ein unverwelkliches, liebevolles Andenken erworben hat. Mit allen Badnern nehmen wir aber auch aufs innigste an der tiefen Trauer teil, in die Euere Königlichen Hoheiten wieder versetzt sind. Möge diesem neuen Schmerze nun endlich eine dauernde Periode wohlthätiger Beruhigung und freundlichen Glückes nachfolgen! In treuer und ehrfurchtsvoller Gesinnung Eurer Königlichen Hoheiten unterthänigster Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.“

Außerdem wurde dem Badischen Gesandten in Berlin, Freiherrn von Marschall, ein Kranz mit der Bitte übersandt, denselben namens der Stadt am Sarge der Kaiserin niederzulegen.

Gegen Ende Mai verließen der Großherzog und die Großherzogin Karlsruhe, um zunächst in Baden, dann von Mitte Juli an auf der Mainau und endlich von Ende August an wiederum in Baden ihren Aufenthalt zu nehmen. Sie wurden von der Kronprinzessin von Schweden begleitet, welche in der ersten Hälfte des Mai aus Italien bei ihren Eltern eingetroffen war und mit ihren Kindern nunmehr einige Monate in ihrer alten Heimat zubrachte.

Zweimal, im August und im September, kam auch der Kronprinz von Schweden zu vorübergehendem Besuche.

Anfang Juni, bald nachdem der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Walderssee, die neuerbauten strategischen Bahnen im südlichen Teile unseres engeren Vaterlandes besichtigt hatte, ging dem Großherzog folgendes Kaiserliches Schreiben zu:

„Durchlachtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel! Aus dem Berichte des Chefs des Generalstabes Meiner Armee erfahre Ich mit lebhafter Genugthuung, in wie hohem Maße Euere Königliche Hoheit und Höchsteren

Regierung mitgewirkt haben zur schnellen Ausführung der für die Sicherheit des Reiches so hochbedeutsamen neu eröffneten Eisenbahn. Deutsche Willenskraft und deutsche Ingenieurkunst haben sich, durch Euerer Königliche Hoheit gefördert, bei Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten, die sich dem Baue entgegenstellten, ein herrliches Zeugnis ausgestellt. Euerer Königlichen Hoheit und Höchstderen Regierung sage Ich für diesen neuen Beweis der Fürsorge für die Interessen des Reichs Meinen wärmsten Dank und wünsche Ich aufrichtig, daß diese Eisenbahn, erbaut zur Gewährleistung des Friedens und der nachbarlichen Rechte, in hohem Maße auch das Gedeihen der badischen Lande fördern möge. Ich verbleibe mit der Versicherung der wahren Hochachtung und Freundschaft Euer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe.

Wilhelm I. R. Neues Palais, den 7. Juni 1890.

In der zweiten Hälfte des September wohnte der Großherzog den Manövern des XIV. Armeekorps, welche nördlich des Bodensees stattfanden, und denen des XV. und XVI. Armeekorps im Elsaß bei.

Am 15. Oktober fand im hiesigen Schlosse die feierliche Nagelung und Einweihung der Fahnen von zwölf Landwehr-, bezw. Reservebataillonen statt. Der Großherzog schlug bei jeder der Fahnen den ersten Nagel ein, den zweiten die Großherzogin, den dritten der Erbgroßherzog, den vierten die Erbgroßherzogin, den fünften der Kronprinz von Schweden, den sechsten Prinz Karl und den siebten in Vertretung des kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps der Kommandeur der 29. Division Generalleutnant von Manteuf. Bei dem der Feierlichkeit folgenden Frühstück brachte der Großherzog den Trinkspruch auf den Kaiser aus.

In der zweiten Hälfte des Oktober begab sich das Großherzogliche Paar für mehrere Tage nach Berlin, um der am Geburtstag weiland Kaiser Friedrichs stattfindenden Einweihung des für denselben in Potsdam gebauten Mausoleums beizuwohnen.

Zur gleichen Zeit reiste auch das Kronprinzliche Paar von Schweden aus Baden ab.

Die endgültige Rückkehr des Großherzogs und der Großherzogin nach Karlsruhe erfolgte am 5. Dezember, nachdem noch in Baden wie alljährlich im engsten Familienkreise am 3. Dezember der Geburtstag der Großherzogin gefeiert worden war.





II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 betrug auf diesen Tag die Zahl der Einwohner von Karlsruhe 73 496. Seit dem 1. Dezember 1885 hatte sich dieselbe demnach um 12 430 Personen vermehrt, während in einem gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1875 bis zum 1. Dezember 1880 eine Zunahme um 7062 Personen und in der Zeit vom 1. Dezember des letzteren Jahres bis zum gleichen Tage 1885 eine solche um 7548 stattgefunden hatte.

Von den 73 496 Einwohnern gehörten 36 483 dem männlichen, 37 013 dem weiblichen Geschlecht an; für das letztere ist demnach ein Mehr von 530 Personen zu verzeichnen; 1885 war ein solches von 840 vorhanden gewesen. Nach den religiösen Bekenntnissen schieden sich die Bewohner der Stadt in 39 461 Evangelische, 31 635 Katholiken, 2067 Israeliten und 333 Angehörige anderer Konfessionen (1885: 33 029 Evangelische, 25 989 Katholiken, 1761 Israeliten und 287 Angehörige anderer Konfessionen*).

Die Zahl der Haushaltungen ist von 12 311 im Jahre 1885 auf 14 675 gestiegen, die der Gebäude von 2805 auf 3246. 1880 kamen im Durchschnitt auf ein Gebäude 20,9 Einwohner, 1885 21,4, 1890 22,6.

Über die Verteilung der Einwohner u. s. w. auf die einzelnen Straßen vergleiche man Beilage I.

*) Nach den „Beiträgen zur Statistik des Großherzogtums Baden“.

Bemerkt sei, daß seit der Volkszählung des Jahres 1885 den größten Zuwachs und zwar einen solchen von 1006 Personen die Kaiserstraße mit der Kaiserallee erhalten hat; es folgen dann die Augartenstraße (mit der Hermannstraße und der Dorotheastraße) mit einem Zuwachs von 832 Personen, die Werderstraße mit einem solchen von 830, die Luisenstraße mit einem von 637 und die Sofienstraße mit einem von 564 Personen. Zurückgegangen ist die Zahl der Bewohner der Akademiestraße, der Douglasstraße, der Durlacherstraße (um 64), der Fasanenstraße, des Friedrichsplatzes, der Herrenstraße (um 93, hauptsächlich in Folge der Verlegung der Luisenschule und der Augenklinik), der Kapellenstraße, der Karl-Friedrichstraße, des Kunstschulplatzes, der Einkenheimerstraße, der Nowackanlage, der Schwanenstraße, der Seminarstraße, der großen Spitalstraße, der kleinen Spitalstraße (um 164), der Stefaniestraße, der Viktoriastraße, der Waldstraße (um 81), der Jähringerstraße (um 62) und des Schloßbezirkes*).

Die Zahl der Fremden, welche während des Jahres sich länger in der Stadt aufhielten, wird auf 108 050 berechnet (1889 102 583**).

Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar . .	8 148	Mai . .	9 741	September	9 433
Februar . .	8 102	Juni . .	8 417	Oktober .	10 002
März . .	9 087	Juli . .	10 025	November	8 680
April . .	9 046	August .	9 996	Dezember .	6 773

Nachdem am Ende des Jahres 1889 die Vorarbeiten zu einer Verbindung der Stadt mit den Orten der oberen und unteren Hardt durch eine Straßen-dampfbahn soweit fortgeschritten waren, daß die Bahn selbst hatte abgesteckt werden können, wurde noch im Laufe des Berichtsjahres der Bau derselben größtenteils vollendet.

*) Die am 3. Dezember vorgenommene Viehzählung ergab folgenden Tierbestand in der Stadt: 2537 Pferde, 4 Esel, 414 Stück Rindvieh, 195 Schafe, 482 Schweine, 233 Ziegen, 246 Bienenstöcke, 2114 Gänse, 341 Enten, 3497 Tauben und 6973 Hühner.

**) Einquartiert waren im Jahre 1890 in der Stadt 1175 Mann mit 10 040 Quartiertagen.

Die Stadtgemeinde schloß mit dem den Bau und den Betrieb der Bahn unternehmenden Konsortium einen Vertrag, auf Grund dessen sie die für die Anlage der Bahn erforderlichen Grundstücke auf der Gemarkung Karlsruhe, sowie die von ihr für die Zwecke der Bahn auf den Gemarkungen Rintheim, Beiertheim und Bulach erworbenen Grundstücke dem Konsortium unentgeltlich zum Eigentum überließ mit der Einschränkung jedoch, daß dieselben, „wenn sie einstmals für den Betrieb der Lokalbahn nicht mehr benützt werden würden“, an die Stadt zurückfallen sollten. Außerdem verzichtete die Stadt auf die Erhebung der Gemeindeumlagen von den Steuerkapitalien des Unternehmens für diejenigen Jahre, in denen dasselbe eine Rente von weniger als $4\frac{1}{2}$ Prozent abwerfen würde. Das Konsortium seinerseits verpflichtete sich, der Gemeindebehörde behufs Ermittlung der Rente auf Verlangen jeweils einen prüfungsfähigen Betriebsrechnungsabschluß vorzulegen und Einsicht in die Bücher zu gestatten.

Am 6. Oktober wurde die Strecke vom Lokalbahnhof bis Durmersheim, am 29. des gleichen Monats diejenige vom Lokalbahnhof bis zum neuen Friedhof dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Die ganze Bahn von Durmersheim bis Spöck hat eine Länge von 30,9 Kilometer, die sich auf folgende Entfernungen verteilen: Durmersheim—Mörsch 3,6 Kilometer, Mörsch—Forchheim 2,1, Forchheim—Grünwinkel 4,7, Grünwinkel—Karlsruhe (Lokalbahnhof) 4,5, Karlsruhe—Neuer Friedhof 1,6, Neuer Friedhof—Hagsfeld 2,4, Hagsfeld—Büchig 2,2, Büchig—Blankenloch 1,7, Blankenloch—Stutensee 3,2, Stutensee—Staffort 1,5, Staffort—Friedrichsthal 1,9, Friedrichsthal—Spöck 1,5. Die Entfernung von Grünwinkel nach der Lokalstation Mühlburg beträgt 2,2 Kilometer.

Auf dem am 5. Dezember in Pforzheim abgehaltenen 8. Badischen Städtetag war Karlsruhe durch Bürgermeister Schnezler, Stadtrat M. Boeckh und Stadtverordneten E. Schwindt vertreten. Es kamen zur Beratung „die Dienst- und Gehaltsordnung für die städtischen Beamten“ und „die Gehaltsverhältnisse des Lehrpersonals an den städtischen Volksschulen“. Bezüglich des letzteren Gegenstandes empfahl die Kommission die

in Karlsruhe aufgestellten Grundsätze (vergl. Kap. IV.) zur allgemeinen Annahme und fand dabei in der Hauptsache auch die Zustimmung der Versammlung.

Über die Finanzlage der Stadt im Jahre 1890 entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsbericht folgendes:

Die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben einschließlich der Umlagen wurden im Gemeindevoranschlage für das Rechnungsjahr 1890 vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 4. Juni 1890 auf 2 671 050 M. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkasserechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 2 808 351 M. 26 Pf., für die Wirtschaftsausgaben nur 2 539 872 M. 9 Pf., demnach einen Einnahmeüberschuß von 268 479 M. 17 Pf. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegt; würde man die Sollbeträge der Rechnung annehmen, so ergäbe sich eine Mehreinnahme von 318 312 M. 85 Pf. Von dieser Summe wurden 298 223 M. als Deckungsmittel in den Voranschlag für 1891 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfallen auf:

1. die Rheinbahn	241 575 M.	= 8,6 Prozent,
2. das Wasserwerk*)	169 233 "	= 6,0 "
3. das Gaswerk**)	329 261 "	= 11,7 "
4. die Verbrauchssteuern	260 000 "	= 9,3 "
5. die Spar- und Pfandleihkasse	69 926 "	= 2,5 "
6. die Umlagen	793 933 "	= 28,3 "
7. die übrigen Einnahmen	944 423 "	= 33,6 "

*) Beim städtischen Wasserwerk betrug 1890 der Gesamtwasserverbrauch 2 950 513 Kubikm. gegen 2 476 523 Kubikm. im Jahre 1889. Die stärkste Tagesabgabe betrug 13 968 Kubikm., die schwächste 3 485 Kubikm. Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Fontänen u. s. w. wurden 652 218 Kubikm. abgegeben. Die Zahl der öffentlichen Brunnen belief sich auf 57, die der öffentlichen Feuerhähnen auf 477, die der öffentlichen Fontänen auf 8.

**) Im städtischen Gaswerk wurden vom 1. Mai 1889 bis 30. April 1890 5 490 240 Kubikm. Gas erzeugt gegen 5 010 460 Kubikm. im Betriebsjahr 1888/89. Abgegeben wurden für öffentliche Beleuchtung 827 495 Kubikm., für Privatbeleuchtung 4 056 683 Kubikm. Gasmesser waren am 30. April 1890 4024 für Leuchtzwecke und 731 für Koch- und Heizzwecke aufgestellt. Öffentliche Laternen brannten Ende 1890 1 459 Stück.

Don den Ausgaben treffen auf:

- | | | |
|---|------------|-----------------|
| 1. die Schulen | 512 740 M. | = 20,2 Prozent, |
| 2. die Armen- und Kranken-
pfllege | 191 637 " | = 7,5 " |
| 3. Unterhaltung der Straßen zc. | 347 665 " | = 13,7 " |
| 4. Schuldentilgung und Verzinsung | 762 870 " | = 30,0 " |
| 5. die Gemeindeverwaltung | 231 182 " | = 9,1 " |
| 6. die übrigen Positionen | 493 778 " | = 19,5 " |

Am 1. Januar 1890 betrug die gesamte Anlehensschuld der Stadtgemeinde 14 987 100 M., von denen 545 400 M. auf das 4½prozentige Anlehen von 1873 beim Reichsinvalidenfonds, 10 441 700 M. auf das 3prozentige Anlehen von 1886 gegen Ausgabe von Schuldschreibungen auf den Inhaber und 4 000 000 auf das 3prozentige Anlehen von 1889 gegen Ausgabe von Schuldschreibungen auf den Inhaber entfielen. Im Berichtsjahr wurden 480 000 M. an diesen drei Anlehen abgetragen, so daß die gesamte Anlehensschuld am 1. Januar 1891 nur noch 14 507 100 M. betrug.

Das gesamte Stadtvermögen belief sich auf 15 165 648 M. 96 Pf., die Schulden, die darauf ruhten, auf 14 681 028 M. 3 Pf., das reine Vermögen demnach auf 484 620 M. 93 Pf. Gegen das Jahr 1889, welches mit einem reinen Vermögen von 321 118 M. 30 Pf. schloß, ist eine Vermögensvermehrung um 163 502 M. 63 Pf. eingetreten, die hauptsächlich infolge von Schuldentilgung entstanden ist.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind, wie auch in früheren Jahren, die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brandversicherungsanschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen worden. Letztere werden aber auch in diesem Jahre bedeutend von den nach dem Reinertrag bemessenen 4prozentigen Wertanschlägen übertroffen, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Erstellungskosten:	Wertanschlag nach dem Reinertrag:
Rheineisenbahn	1 285 266.61 M.	5 193 950 M.
Wasserwerk	2 254 382.05 "	3 984 475 "
Gaswerk	1 965 857.28 "	8 683 700 "
	<hr/>	<hr/>
	5 505 505.92 M.	17 862 125 M.

Diese drei Anstalten haben im Jahre 1890 einen durchschnittlichen Ertrag von 13,4 Prozent der Erstellungskosten abgeworfen (1889 13,5 Prozent).

Außer ihnen warfen noch folgende Anstalten einen, wenn auch teilweise niederen, Ertrag ab, nämlich:

1. Die Badanstalten, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt sind mit	140 860 M.
2. Die Festhalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	402 700 "
3. Das Schlachthaus, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	504 800 "
4. Die Ausstellungshalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	73 300 "
5. Das Malerateliergebäude, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	112 600 "
6. Das frühere Griesbach'sche Anwesen, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	139 570 "
Summa	1 373 830 M.

Am Schluß des Jahres besaß die Stadt noch Staats- und andere Werthpapiere im Betrage von 2 601 377 M., so daß die Summe des ertragabwerfenden Vermögens insgesamt 9 480 712 M. betrug.

Das übrige Vermögen von 5 684 936 M. diente Gemeinde- und insbesondere Schulzwecken.

Außer diesem Vermögen besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Beträge ein Vermögen von 879 265 M., die Schulsparkasse ein solches von 227 M., die unter unmittelbarer Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen eines von 801 818 M. und das unter einem besonderen Verwaltungsrat stehende Waisenhaus eines von 638 651 M.

Die Umlagen erfuhren im Berichtsjahr eine Erhöhung. Nötig wurde dieselbe in erster Linie dadurch, daß infolge der Influenzaepidemie der reichsgesetzlichen Gemeindekrankenversicherung ein nicht unbedeutender Vorschuß aus der Stadtkasse zugewendet werden mußte, sowie dadurch, daß infolge des Steigens der Kohlenpreise in den Jahren 1889 und 1890 die Erträgnisse des städtischen Gaswerkes sich nicht so günstig gestalteten, als nach dem

Vorgang früherer Jahre erwartet werden konnte*). Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 4. Juni wurde die Erhebung einer Umlage von 31 Pfennig von 100 Mark Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer, von 93 Pfennig von 100 Mark der Einkommensteueranschläge und von 8,8 Pfennig der Kapitalrentensteuer festgesetzt. 18 690 M. Gemeindeaufwand erfordern 1 Pf. Umlage.

Infolge jener Erhöhung hat die Stadt zum ersten Male nicht die niedrigste Umlage von den der Städteordnung unterstehenden Städten gehabt; doch hat sie sich an zweiter Stelle behauptet, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist:

Ort.	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der				Ungedeckter Gemeindeaufwand M.
	Grund- und Häusersteuer Pf.	Gewerbesteuer Pf.	Einkommensteueranschläge Pf.	Kapitalrentensteuer Pf.	
Konstanz	78	78	234	8,8	262 282
Lahr	46	46	138	8,8	128 016
Heidelberg	41	41	123	8,8	421 840
Bruchsal	40	40	120	8,8	114 072
Baden	35	35	105	8,8	193 110
Freiburg	35	35	105	8,8	502 313
Mannheim	35	35	105	8,8	1 232 300
Karlsruhe	31	31	93	8,8	737 253
Pforzheim	30	30	90	8,8	240 493

*) In den letzten fünf Jahren warf das Gaswerk folgenden Ertrag ab:

	M.	Prozent sämtlicher städtischen Einnahmen:
1886	244 198	== 18,9
1887	372 701	== 16,6
1888	369 890	== 15,5
1889	342 892	== 13,5
1890	329 261	== 11,7

In den Jahren 1879—1889 wurden in der Stadt folgende Umlagen erhoben:

1879—1885:

	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der					Der ungedeckte Gemeindeaufwand betrug M.
	Grund- und Häusersteuer Pf.	Erwerbsteuer von			Kapitalrentensteuer Pf.	
		Ge- werbs- unter- nehmungen Pf.	Ge- werbs- gehilfen Pf.	Ange- stellte und Bedien- stete Pf.		
1879	{ 28 10,76 *)	20,8	15,6	15,6	9	368 053
1880	{ 35,6 2,4 **)	26,5	19,9	19,9	11,5	470 825
1881	{ 30,6 2,3 **)	22,7	17,0	17,0	9,8	447 400
1882	{ 28 2,3 **)	20,8	15,6	15,6	9	425 557
1883	25	18,5	13,9	13,9	8	411 791
1884	22	17,6	13,2	13,2	7,7	395 516
1885	22	17,6	13,2	13,2	7,7	413 186

1886—1889:

	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der				Ungedeckter Gemeindeaufwand M.
	Grund- und Häusersteuer Pf.	Gewerbe- steuer Pf.	Einkom- mensteuer- anschlätze Pf.	Kapital- rentensteuer Pf.	
1886	24	24	72	7,2	492 342
1887	30	30	90	8,8	610 057
1888	30	30	90	8,8	654 963
1889	27	27	81	8,1	621 467

*) Sozialsast für öffentliche Beleuchtung und Kehrrihtabfuhr auf das Häusersteuerkapital.

***) Sozialsast für Kehrrihtabfuhr auf das Häusersteuerkapital.

2.

Im Monat April fanden auf Grund des § 39 der Städteordnung, welcher das Ausscheiden der Hälfte der Stadtverordneten jeweils nach drei Jahren vorschreibt, die Erneuerungswahlen für den Bürgerschaftsausschuß statt.

Es waren von jeder der drei Klassen der Wahlberechtigten 16 Stadtverordnete mit einer Amtsdauer von 6 Jahren zu wählen, außerdem von der III. Klasse drei Ersatzmänner für solche Stadtverordnete, welche vor Ablauf ihres Mandates ausgeschieden waren, von der II. Klasse zwei Ersatzmänner und von der I. Klasse ein Ersatzmann mit jeweils dreijähriger Amtsdauer. Vor den Wahlen hatte ein Komitee von Männern der „nationalliberalen, konservativen, freisinnigen, Zentrums- und Handwerker-Partei“, ausgehend von der Anschauung, „daß das Interesse der Gemeinde nur dann gewahrt werden könne, wenn das wechselnde Getriebe der politischen Parteien aus der Gemeindeverwaltung wie bisher“ fern gehalten werde und die Zusammensetzung des Bürgerschaftsausschusses in einer Weise erfolge, „welche bei Bürgern jeglicher politischen und religiösen Meinung volles Vertrauen nicht nur in die Geschäftsfähigkeit, sondern auch in die Unparteilichkeit der Gemeindeverwaltung begründen müsse“, eine Kandidatenliste aufgestellt, auf welcher Angehörige sämtlicher politischer Parteien (einschließlich der sozialdemokratischen) vertreten waren. Die sozialdemokratische Partei stellte für sich eine besondere Liste auf.

Die Wahlbeteiligung war keine außergewöhnlich starke. Bei den Hauptwahlen stimmten von 7204 Wahlberechtigten der III. Klasse 2502 ab oder 35 von hundert. Die von den vereinigten Parteien aufgestellte Vorschlagsliste ging fast vollständig durch. Unter den Gewählten befanden sich drei Angehörige der sozialdemokratischen Partei (2 Sozialdemokraten waren in die Liste der anderen Parteien aufgenommen gewesen). In der II. Klasse wählten von 1600 Wahlberechtigten 570 oder von hundert ungefähr 36, in der I. 339 von 800 oder ungefähr 42 von hundert. Bei den Wahlen der Ersatzmänner war die Beteiligung eine noch geringere; es stimmten in der III. Klasse 945 Wähler oder 13 Prozent der Wahlberechtigten, in der II. 74 oder 5 Prozent und in der I. 110 oder 14 Prozent.

In den geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten wurden von dem erneuerten Bürgerausschuß am 5. Mai Kommerzienrat K. U. Schneider als Obmann, Fabrikant E. Schwindt als Stellvertreter des Obmanns, Drehermeister U. Dengler, I. Staatsanwalt E. Fieser, Fabrikant K. Himmelheber, Oberrechnungsrat K. Reiß und Rentner W. Schüssele gewählt. Mit Ausnahme des an zweitletzter Stelle genannten hatten alle schon früher dem Vorstand angehört. Bei der am gleichen Tage stattfindenden Neuwahl für elf nach dem Gesetz aus ihrem Amte ausscheidende Stadträte wurden die Stadträte U. Dürr, K. Hoffmann, H. Leichtlin, H. Müller, U. Kömhildt, K. Schwindt, E. Walz und Fr. Weber wieder gewählt. Neu traten in den Stadtrat ein Bankier f. Homburger, Fabrikant K. Himmelheber und Rentner Fr. Ludwig. Da die beiden zuletzt genannten dem Bürgerausschuß angehörten, wurden zwei Ergänzungswahlen für dieses Kollegium nötig.

Nach Beendigung sämtlicher Wahlen fand eine Neubildung der städtischen Kommissionen statt*).

Von weiteren Veränderungen in der Gemeindeverwaltung sind zu erwähnen, daß die durch den Rücktritt des Referendärs O. Grosch in den Staatsdienst freigewordene Stelle eines rechtskundigen Sekretärs des Stadtrates dem Referendär K. Siegrist übertragen wurde, welcher auch die Stellvertretung für den Standesbeamten erhielt, sowie daß nach dem Tode des bisherigen städtischen Schlachthausverwalters Chr. Schlotterer der seit herige zweite Beamte des Schlachthauses Tierarzt Chr. Fr. Schilling zum Verwalter ernannt wurde, während an seine Stelle Tierarzt G. Gehri aus Furtwangen trat.

Nachdem im Jahre 1889, wie man sich erinnert, eine Regelung der Ruhegehaltsverhältnisse der städtischen Beamten durch

*) Vergl. das Verzeichnis der städtischen Kommissionen im Jahrgang 1886 der Chronik. Zu den dort aufgezählten ist inzwischen eine weitere und zwar eine nicht ortstatutarische Kommission hinzugekommen, die Pferde- und Dampfbahn- und Lokalbahn-Kommission.

Aufstellung darauf bezüglicher Grundsätze vom Stadtrat in Übereinstimmung mit dem Bürgerausschuß erzielt worden war, wurde im Berichtsjahre nunmehr auch die damals schon in Aussicht genommene Gewährung von Versorgungsgehalten an die Hinterbliebenen städtischer Beamten endgültig geregelt. Wie damals und aus den gleichen Gründen, nämlich um die Möglichkeit etwa nötige Abänderungen jederzeit treffen zu können sich zu sichern, nahm man auch jetzt von dem Erlasse eines Ortsstatuts Abstand und beschränkte sich auf die Aufstellung allgemeiner Grundsätze, welche für die Versorgung der Hinterbliebenen städtischer Beamten maßgebend sein sollten.

Die wesentlichen Bestimmungen der Grundsätze, wie dieselben von dem Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 25. September einstimmig angenommen wurden, sind folgende: Die Hinterbliebenen der mit Ruhegehaltsberechtigung angestellten und der zur Ruhe gesetzten städtischen Beamten erhalten Versorgungsgehalt (Sterbegeld, Witwengeld, Waisengeld, §. 1). Als Hinterbliebene gelten die Witwe und die ehelichen Kinder des Beamten, letztere bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahr. Keinen Anspruch auf Versorgungsgehalt, ausgenommen auf Sterbegeld, haben die Witwe und die Kinder eines Beamten aus solcher Ehe, welche erst nach der Zuruhesetzung des Beamten oder innerhalb der letzten drei Monate vor dessen Tod während einer gefährlichen Erkrankung desselben abgeschlossen wurde. Desgleichen haben die Witwe und deren Kinder keinen Anspruch auf Versorgungsgehalt, das Sterbegeld ebenfalls ausgenommen, wenn die erstere zwanzig oder mehr Jahre jünger war als der verstorbene Beamte (§. 2). Das Sterbegeld wird für die auf den Todestag des Beamten folgenden 90 Tage gewährt und besteht in dem vollen Betrag des dem Beamten unmittelbar vor seinem Tode zugestandenen, für die Berechnung des Ruhegehaltes maßgebenden festen Gehalts oder, wenn der Beamte im Ruhestand verstarb, in dem vollen Betrag seines Ruhegehalts (§. 3). Das Witwengeld beträgt 30 Prozent des dem Beamten unmittelbar vor seinem Tode beziehungsweise vor seiner Zuruhesetzung zugestandenen festen Gehalts (§. 4), das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt, zwei Zehntel und für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt, drei Zehntel des Witwen-

geldes für jedes Kind (§. 5). Die Verleihung des Rechts auf Versorgungsgehälte für die Hinterbliebenen eines Beamten erfolgt bei dessen Anstellung mit Ruhegehaltsberechtigung und bedarf der Zustimmung des Bürgerausschusses (§. 10). Durch den Beschluß des Bürgerausschusses wurde ferner festgesetzt, daß die Grundsätze auch auf den Oberbürgermeister und die Bürgermeister, die an und für sich nicht zu den städtischen Beamten im Sinne der Grundsätze gehören (vergl. Chronik für 1889 S. 25), Anwendung finden sollten.

Die Grundsätze weisen wesentliche Abweichungen von den vom badischen Staate für seine Beamten durch das neue Beamtengesetz festgesetzten Bestimmungen auf. Die bedeutendste besteht darin, daß von den städtischen Beamten Beiträge zur Aufbringung der Mittel für die Hinterbliebenenversorgung nicht erhoben werden. Der Stadtrat war, als er auf dieselben verzichtete, von der Erwägung geleitet, daß die Leistung von Beiträgen einen Rechtsanspruch auf Hinterbliebenenversorgung und damit selbstverständlich auch auf lebenslängliche Anstellung und Ruhegehaltsberechtigung begründen würde. Gegen die Bewilligung eines solchen Anspruchs hatte sich aber, wie bekannt, der Bürgerausschuß seiner Zeit bei Aufstellung der Grundsätze über die Ruhegehaltsverhältnisse entschieden, indem er sich vorbehielt, die Entscheidung, ob ein Beamter auf Lebenszeit angestellt werden solle oder nicht, in jedem einzelnen Falle nach freiem Ermessen zu treffen. Dazu kommt noch, daß wenn eine Beitragsleistung auf Grund der Dienstverträge von den Beamten verlangt würde, die Gemeindeverwaltung ihrerseits bei jeder Änderung der Beiträge und der Gegenleistung, das ist der Hinterbliebenenversorgung, von der Zustimmung der beteiligten Beamten abhängen würde, weil jeweils zugleich auch eine Änderung der abgeschlossenen Dienstverträge erforderlich wäre. In einem solchen Rechtsverhältnis wäre aber die Gemeinde über Gebühr gebunden und die ganze Einrichtung würde an einer höchst unzumutbaren Schwerfälligkeit leiden.

Was die finanzielle Seite des Gegenstandes angeht, so haben angestellte Berechnungen ergeben, daß wenn in den letzten zwanzig Jahren für die städtischen Beamten eine Hinterbliebenenversorgung in der nunmehr eingeführten Weise bestanden hätte,

der Stadt daraus in den einzelnen Jahren folgende Auslagen erwachsen wären: *)

1871 = — M.	1881 = 2 798 M.
1872 = — "	1882 = 3 852 "
1873 = 233 "	1883 = 3 431 "
1874 = 710 "	1884 = 3 353 "
1875 = 978 "	1885 = 3 650 "
1876 = 1 006 "	1886 = 4 110 "
1877 = 1 013 "	1887 = 4 167 "
1878 = 1 013 "	1888 = 4 387 "
1879 = 1 013 "	1889 = 5 059 "
1880 = 1 475 "	1890 = 6 099 " **)

Diese Summen sind nun aber keineswegs auch dem Mehraufwand, welchen die Gemeinde durch ihre Gewährung in den einzelnen Jahren hätte aufbringen müssen, gleichzusetzen; vielmehr sind dieselben wesentlich höher als der letztere, da selbstverständlich bei der Bemessung der Gehalte der aktiven Beamten in Zukunft darauf Rücksicht genommen wird, daß eine Hinterbliebenenversorgung besteht.

Noch im Laufe des Jahres wurde durch Beschluß des Bürgerausschusses an fünfzig städtische Beamte (einschließlich der Bürgermeister) das Recht auf Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Grundsätze verliehen.

Verschiedene Angriffe auf die Gemeindeverwaltung, welche hauptsächlich von einem Teil der Presse ausgingen und sich gegen das vorgeblich sehr anfechtbare Verhalten des Stadtrats bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen richteten, veranlaßten den Stadtrat von seiner Gewohnheit, sich nicht auf Erörterungen mit der Presse einzulassen, abzugehen und in einer Sitzung des Bürgerausschusses die von ihm bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen befolgten Grundsätze darzulegen (26. November)†).

*) Die Sterbegehälter sind in diese Beträge nicht eingerechnet, da sie auch bisher fast ausnahmslos gewährt wurden, ihre grundsätzliche Einführung daher keinen Mehraufwand bedingt.

**) In Wirklichkeit hat die Stadt im Jahre 1890 auf dem Wege der Vergünstigung 572 M. für Versorgungsgehälter ausgegeben.

†) Schon am 26. März hatte sich der Stadtrat veranlaßt gesehen an den Rechtsanwalt E. Guttenstein folgendes Schreiben zu richten: „Herrn

Es wurde der Nachweis geführt, daß von einer Bevorzugung von Mitgliedern der Gemeindefollegien beim Abschluß von Geschäften durch die Stadt in keiner Weise die Rede sein könne, wenn es natürlich auch nicht angehe, solche von Lieferungen an die Stadt grundsätzlich auszuschließen und sie deswegen materiell zu schädigen, weil das Vertrauen ihrer Mitbürger sie in ein Ehrenamt berufen habe, daß vielmehr die Gemeindeverwaltung stets nur auf Solidität des Geschäftshauses und Preis und Güte der

Rechtsanwalt Guttenstein hier. In der gestrigen, von dem Verein für volkstümliche Wahlen in der Festhalle dahier veranstalteten Versammlung haben Sie der Gemeindeverwaltung zum Vorwurf gemacht, daß mit Belastung der ärmeren Einwohner im Hardtwaldstadteil luxuriöse Straßen auf Kosten der Stadtkasse angelegt worden seien. Mit Bezug hierauf setzen wir Sie in Kenntnis, daß die Kosten der fraglichen Straßen nicht von der Gemeinde, sondern von den Angrenzern, welche daselbst Gebäude errichtet haben, bestritten worden sind. Indem wir Ihnen anheim geben sich durch Akteneinsicht von dem wahren Sachverhalte zu überzeugen, ersuchen wir Sie, Ihre an öffentlichem Orte ausgesprochene unrichtige Behauptung öffentlich wieder zurückzunehmen. Ferner haben Sie in der gleichen Versammlung unter Hinweisung auf einen Ihnen zugegangenen anonymen Brief bemerkt, daß Sie über die bei Vergabung städtischer Lieferungen und Arbeiten vorkommenden Begünstigungen vieles zu sagen hätten, aber lieber schweigen wollten, um sich nicht die Finger zu verbrennen. Unser Grundsatz ist solche Lieferungen und Arbeiten ohne alle Rücksicht auf politische Parteilassung oder persönliche Beziehungen an diejenigen zu vergeben, welche bei den niedrigsten Preisen die besten Leistungen erwarten lassen und zur Erreichung dieses Zwecks geschieht die Vergabung, wo immer möglich, auf Grund öffentlicher Wettbewerbung. Sollte Ihnen bekannt geworden sein, daß städtische Beamte oder daß wir selbst städtische Arbeiten oder Lieferungen nach Gunst statt nach Recht zugeschlagen haben, so ersuchen wir Sie, die Fälle uns oder unserer vorgesetzten Behörde, dem Großh. Bezirksamt hier, zur Untersuchung und bezw. zum dienstpolizeilichen Einschreiten zu bezeichnen. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, so werden Sie die Verpflichtung fühlen, Ihre gegen die Gemeindeverwaltung erhobene Beschuldigung entweder mit Thatsachen zu belegen oder zurückzunehmen.“

Die Antwort lautete folgendermaßen: „Auf die Zuschrift vom gestrigen Nr. 2755, beehre ich mich nachstehendes zu erwidern: Ich habe das Wort „Hardtwaldstadteil“ nicht gebraucht. Meine Ausführungen lauteten vielmehr so: „Neben diesen im allgemeinen auch der Allgemeinheit zu gut kommenden Forderungen macht die sog. bessere Gesellschaft, d. h. die kapitalistisch-liberale Minderheit, noch überall die ungemessensten Ansprüche an die Gemeinden. Da verlangt man höhere Bildungsanstalten, Bau von Theatern, Anlegung besonders feiner Stadtviertel, selbstverständlich mit entsprechender Beleuchtung,

Ware gesehen habe. Auch die Haltlosigkeit des Vorwurfs, daß bei der Vergabung von Inseraten die Blätter nationalliberaler Richtung beinahe ausschließlich berücksichtigt würden, ließ sich ohne große Schwierigkeit darthun, indem thatsächlich zwei der Zeitungen, welchen die städtischen Inserate vornehmlich zugewiesen werden, gar keine politische Richtung vertreten, wie denn das eine derselben überhaupt nur Anzeigen enthält, das dritte ferner bei einem Absatze von über 5000 Exemplaren in der Stadt, eine Verbreitung aufzuweisen hat, mit der sich die auch nicht eines der angeblich zurückgesetzten Blätter entfernt messen kann*). Der Bürgerausschuß billigte denn auch einstimmig das Verhalten des Stadtrats beim Abschluß von Geschäften.

Pflasterung und dergl. Mag auch die Mehrzahl der Bevölkerung und zwar mit vollem Rechte noch so sehr über diese Bevorzugungen klagen und sich dagegen sträuben, sie liegen eben in den heutigen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen.“ Ich habe also weder privatim noch öffentlich etwas zurückzunehmen, was ich nicht gesagt habe. Mit Bezug auf den anonymen Brief, den ich Ihnen hier samt dem Couvert urschriftlich beilege, habe ich gesagt, daß ich anonyme Briefe nicht beachte, daß ich, wenn der Brieffschreiber unterzeichnet und mir Thatsachen und Beweise bezeichnen hätte, ich mich nicht gescheut haben würde, solches vorzubringen, daß ich aber dem Anonymus keineswegs die Kastanien aus dem Feuer zu holen gewillt sei. Also habe ich auch in dieser Hinsicht keine Beschuldigung zurückzunehmen, die von mir nicht erhoben worden ist.“

Der beigelegte anonyme Brief hatte folgenden Wortlaut: „Herrn Guttenstein. Vielleicht wäre es auch angebracht morgen Abend gelegentlich darauf hinzudeuten, daß sämtliche Lieferungen der Stadt zunächst den Herren Stadträten und Verordneten übertragen werden. Andere Leute werden aufgefordert Offerten einzureichen, währenddem fast stets nur die Stadträte zc. die Bestellungen erhalten. Sei es Wagner- oder Zimmer-, Schmied- oder Glaserarbeiten, Leinen oder Wolle zc. zc. Diese Herren liefern alles und wir zahlen unsere Abgaben. Ein Freund.“

*) Die von der Stadt verausgabten Beträge für Zeitungsinsertate beliefen sich im Jahre 1889 im ganzen auf 5 719 M. 45 Pf. Hievon entfielen auf auswärtige Zeitungen (insbesondere für Ankündigung von Viehmärkten) 1167 M. 38 Pf. An das „Karlsruher Tagblatt“ wurden verausgabt 1 476 M. 62 Pf., an die „Karlsruher Nachrichten“ 911 M. 4 Pf., an die „Badische Presse“ 896 M. 56 Pf., an die „Karlsruher Zeitung“ 485 M. 17 Pf., an die „Badische Landeszeitung“ 479 M. 62 Pf., an den „Badischen Landesboten“ 223 M. 95 Pf., an den „Badischen Beobachter“ 45 M. 36 Pf. und an die „Badische Landpost“ 35 M. 75 Pf. Rabatt wurde zugestanden von der Bad.

3.

Über die Thätigkeit der Gemeindefollegien im Jahr 1890 ist folgendes zu berichten:

Der Stadtrat hielt 57 Sitzungen ab (1889: 56). Der Bürgerschaftsausschuß hatte 7 Sitzungen und erledigte in denselben 40 Gegenstände (1889: 8 mit 48 Gegenständen).

Die verschiedenen städtischen Kommissionen hatten zusammen 175 Sitzungen, darunter

die Archivkommission	4,
die Armenkommission	25,
die Baukommission	49,
die Gas- und Wasserleitungskommission	5,
die Kassen- und Rechnungskommission	2,
die Krankenhauskommission	9,
die Krankenversicherungskommission	16,
der Ortsgesundheitsrat	9,
die Schulkommission	10,
die Vermögenszeugnis-Kommission	9,
der Verwaltungsrat der städtischen Hypothekensbank	24,
der Verwaltungsrat der städtischen Spar- und Pfandleihkasse	3,
	8.

Der gesamte Geldverkehr betrug bei den unter der Verwaltung des Stadtrechners stehenden Kassen 11 149 000 M., bei den dem Armenkassenverrechner unterstehenden Kassen 709 354 M., bei der Krankenversicherungs- und Krankenhauskasse 1 020 946 M., bei der Spar- und Pfandleihkasse einschließlich Schulsparkasse und Hypothekensbank 9 019 512 M., bei der Gas- und Wasserwerkskasse 3 919 266 M. und bei der Schlacht- und Viehhofkasse einschließlich der Verbrauchssteuerkasse 960 672 M., im ganzen also 26 778 750 M.

Beim Bürgermeisteramt waren 1247 Zivilprozesse anhängig; von denselben wurden erledigt durch Abweisung 98,

Presse 40%, von dem Tagblatt, den Nachrichten und dem Landesboten je 33¹/₃ %, von der Karlsruher Zeitung und der Badischen Landeszeitung je 25 %. — Im Jahre 1890 kostete das die Volkszählung betreffende Inserat in der Presse 2 M. 76 Pf., im Tagblatt und in den Nachrichten 3 M. 42 Pf. und im Beobachter 11 M. 52 Pf.

durch Verurteilung 753, durch Vergleich 374 und durch Klageverzicht 22.

Berufungen fanden 67 statt; bei 17 wurde das Erkenntnis bestätigt, bei 8 abgeändert; 6 wurden durch Vergleich erledigt und 13 für beruhend erklärt.

Zahlungsbefehle wurden 3018 erlassen, Vollstreckungsbefehle 1192, widersprochen wurden 222 Zahlungsbefehle.

Sühneveruche fanden 287 statt; bei 69 gelang die Sühne, bei 218 mißlang sie. 66 Fälle wurden für beruhend erklärt.

Das gewerbliche Schiedsgericht behandelte in 52 Sitzungen 284 Prozeßfälle. Es wurden erlassen 64 abweisende Erkenntnisse, 102 verurteilende Erkenntnisse. Vergleiche fanden 93 statt und 25 Fälle wurden durch Verzicht auf die Klage erledigt. Bei 19 ausgeführten Berufungen wurden 8 Erkenntnisse bestätigt, 3 abgeändert, 5 durch Vergleich erledigt und 3 für beruhend erklärt *).

*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1890 vom Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangener polizeilicher Übertretungen belief sich auf 9210 mit 9423 Angezeigten. Erledigt wurden die Anzeigen bei 611 Personen durch Einstellung des Verfahrens, bei 8437 durch rechtskräftige bezirksamtliche Strafverfügung, bei 20 durch Bestätigung der bezirksamtlichen Strafverfügung auf erhobene Beschwerde durch die höhere Polizeibehörde und bei 322 durch schöffengerichtliches Urteil auf Einlegung des bezüglichen Rechtsmittels oder auf Antrag des Bezirksamtes, wobei 257 Personen verurteilt und 65 freigesprochen wurden; unerledigt blieben die Anzeigen gegen 33 Personen.

Die zuerkannten Strafen bestanden in 7050 Geldstrafen und 1664 Haftstrafen.

Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterscheiden sich in den einzelnen Arten wie folgt:

Ordnungspolizei 5069 — darunter 433 wegen Bettels und Landstreicherei —; Sittenpolizei 892 — darunter 403 wegen gewerbsmäßiger Unzucht, 87 wegen außerehelichen Zusammenlebens —; Gesundheitspolizei 375; Feuerpolizei 40; Baupolizei 50; Wasser- und Straßenpolizei 1675; Handels- und Gewerbepolizei 581; Feld- und Gemarkungspolizei 2; Jagd- und Fischereipolizei 1+6 = 7; Eisenbahnpolizei 2; Eigentumsfrevel 21.

Die Zahl der bei dem hiesigen Amtsgericht in den Jahren 1885 bis 1890 erlassenen Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle, der verlangten und vollzogenen Fahrnispfändungen, der vollzogenen Siegenenschaftsvollstreckungen,

Beim Standesamt wurden angemeldet 1986 Geburten, 1533 Todesfälle und 664 Eheschließungen.

Die Zahl der in die Feuerversicherungsbücher zum Eintrag gekommenen neuen Fahrnisversicherungen betrug 1841, der Brandversicherungsanschlag der Gebäude der Stadtgemeinde 132 586 955 M.

In den Jahren 1884—1889 hatten die Brandversicherungsanschläge der städtischen Gebäude und die darauf erhobenen Brandversicherungsbeiträge, wie folgt, betragen:

	Brandver- sicherungs- anschlag M.	von 100 Mark		Beitrag	
		Pf.	M.	Pf.	
1884	97 340 640	9	87 607	11	
1885	99 999 240	7	70 000	32	
1886	107 049 070	9	96 344	78	
1887	112 819 500	10	112 819	50	
1888	118 587 440	6	71 152	58	
1889	124 942 890	9	112 449	13	

Von der Thätigkeit des Ortsgesundheitsrats geben die von demselben erlassenen Warnungen gegen folgende in öffentlichen Blättern angezeigten vorgeblichen Heilmittel und Heilkuren Zeugnis*):

der eröffneten Konkurse und der aufgenommenen Wechselproteste zeigt folgende Tabelle:

	Erlassene		Verlangte Fahrnispfändungen	Vollzogene Fahrnispfändungen	Vollzogene Eigentums- schafts- vollstref- fungen	Eröff- nete Konkurse	Aufge- nommene Wechsel- proteste
Jahr-	Jahr-	Vollstref-					
lungsbefehle	lungsbefehle	fungsbefehle					
1885	3 105	1 014	3 680	207	23	26	1 181
1886	3 042	1 052	3 892	204	15	18	1 466
1887	3 115	979	4 815	237	36	19	1 691
1888	3 118	1 280	5 284	186	68	42	2 098
1889	3 437	1 338	7 115	327	14	19	2 261
1890	3 517	1 361	7 566	39	35	33	590

*) Vergl. Gegen den Heilmittelschwindel. Amtliche Sammlung der Bekanntmachungen des Ortsgesundheitsrats Karlsruhe über Geheimmittel. Karlsruhe 1891.

1. Gegen das von J. Giacomelli in Wien, Fünfhaus Stadiongasse Nr. 1, angepriesene „Gehöröl-Extrakt von Dr. Schippek“;
2. gegen Dr. Hartmann, Wien I., Lobkowitzplatz Nr. 1, und seine briefliche Behandlung aller geheimen Krankheiten, „insbesondere der Nerven-, Rückenmarks-, Haut-, Nieren- und Blasenleiden“;
3. gegen den von dem Friseur D. Berlinghof in Karlsruhe, Wilhelmstraße 44, im Ton der Jahrmarkts-Quacksalber früherer Zeiten empfohlenen „englischen Wunderbalsam“ von Dinkler in Oberweißbach;
4. gegen eine Broschüre der homöopathischen Zentralapotheke von A. Sauter in Genf, in welcher die elektro-homöopathischen Sternmittel „zur Heilung sämtlicher, auch der für unheilbar gehaltenen Krankheiten“, marktchreierisch angepriesen werden;
5. gegen den „antimiasmatischen Liqueur“ eines gewissen Dr. C. J. Koene in Geertruidenburg (Holland);
6. gegen das von einem gewissen Hans Weber in Stettin angepriesene „altbewährte, schmerz- und gefahrlose Mittel gegen Wasserfucht“;
7. gegen den von einem gewissen Oskar Basche in Berlin zu beziehenden sogenannten „Selbstbehandlungsapparat gegen Schwerhörigkeit“;
8. gegen den von dem „Hygienologen“ K. Jakobi, „wirklichem öffentlichen antimedicinischen Volksgesundungsrat“, durch ganz unsinnige, teils in Prosa, teils in Versen geschriebene Flugblätter unter dem Titel „Tod den Geheimmitteln und der Kurpfuscherei“ angepriesenen „Nektartrank“;
9. gegen das „Schlagwasser“ des ehemaligen Bataillonarztes Roman Weißmann in Vilshofen;
10. gegen das „Bandwurmmittel“ des Th. Konežky in Stein (Kanton Aargau);
11. gegen das von einem gewissen A. Kollheuser in Dresden-Alstadt angepriesene „neue Verfahren, sowohl Fuß- als auch Achsel-Schweiß ohne jeden Nachteil für die Gesundheit schnell, sicher und dauernd zu beseitigen“.

Dem städtischen Archiv wurden auch in diesem Jahre wieder von Einwohnern der Stadt zahlreiche Geschenke zugewendet, unter denen vor allem die von einer Anzahl Künstler gestifteten photographischen Nachbildungen ihrer Werke erwähnt werden mögen.





Rechtsanwalt Rudolf Kusel.

Gest. 1890.

(Zu S. 93.)

der Moltkestraße von der Westendstraße bis zum westlichen Ende der Kadettenanstalt,

der Bismarckstraße zwischen Westendstraße und Rheinthalbahn, der Jahnstraße zwischen Westendstraße und Rheinthalbahn, und

der westlichen Rinnenanlage und des westlichen Gehwegs der Westendstraße zwischen Moltkestraße und Kaiserstraße wurde im Dezember 1888 begonnen und im August 1890 vollendet.

Die Ausgaben betragen im Jahre 1890 28 528 M. 65 Pf., die Gesamtausgaben von 1888 bis 1890 44 175 M. 77 Pf.

3. Die Herstellung der Kreuzstraße zwischen Spitalstraße und Kriegstraße wurde am 4. Februar 1889 durch den Bürgerausschuß genehmigt, im Juli 1889 in Angriff genommen und im Mai des Berichtsjahres vollendet.

Der Aufwand betrug im Jahre 1890 6 799 M. 41 Pf., der Gesamtaufwand 8 465 M. 71 Pf.

4. Ferner wurden im Jahre 1890 folgende schon in den Jahrgängen 1888 und 1889 der Chronik aufgeführten Straßen fertig gestellt:

die Parallelstraße zur Kaiserallee;

die Karl-Wilhelmstraße;

die Redtenbacherstraße und

die Sofienstraße zwischen Grenzstraße und Scheffelstraße.

Verausgabt wurden hierfür 1890 33 542 M. 36 Pf., insgesamt 182 658 M. 30 Pf.

5. Neu in Angriff genommen und auch noch vollendet wurden im Jahr 1890 folgende Arbeiten:

- a. Die durch den Bürgerausschuß am 26. Juli 1890 genehmigte Herstellung der Lessingstraße zwischen Sofienstraße und Kriegstraße mit einem Aufwand von 24 147 M. 57 Pf.

- b. Die durch den Bürgerausschuß am 15. Juni 1890 beschlossene Auffüllung und Herstellung der Kriegstraße zwischen Friedrichsthor und Kapellenstraße mit einem Aufwand von 6 701 M. 5 Pf.

- c. Die infolge der Anlage des Bahnhofs der Lokalbahn Durmersheim — Karlsruhe — Spöck nötig gewordene Transferierung einer Anzahl Gräber des alten Friedhofs (beschlossen vom Bürgerausschuß am 13. Juni 1890).

Die Kosten beliefen sich auf 3718 M. 27 Pf.

- d. Die durch das Legen der Geleise der Lokalbahn erforderlich gewordene Verbreiterung der Kriegstraße vor dem Klose'schen Garten (beschlossen am 13. Juni 1890).

Die Kosten betragen 1484 M.

6. Noch im Laufe des Jahres begonnen, jedoch nicht mehr vollendet wurden folgende Straßen, deren Herstellung der Bürgerausschuß gleichfalls am 13. Juni beschlossen hatte:

- a. die Kriegstraße zwischen Eggensteinerweg und Schillerstraße;
- b. die Rheinbahnstraße und die Leopoldstraße (letztere zwischen Gartenstraße und Rheinbahnstraße);
- c. die Scheffelstraße südlich der Kriegstraße;
- d. die Scheffelstraße zwischen Sofienstraße und Kriegstraße;
- e. die Kapellenstraße zwischen Kriegstraße und Waldhornstraße.

Die bis zum Schluß des Jahres für diese Bauten aufgewandte Summe betrug 25955 M. 20 Pf.

7. Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 31. Oktober 1890 wurde die Herstellung

der Bernhardstraße,
der Bertholdstraße und
der Ludwig-Wilhelmstraße

in Angriff genommen; vollendet werden diese Straßen voraussichtlich im Jahre 1891 werden.

Die Baukosten beliefen sich 1890 auf 5360 M. 20 Pf.

8. Die Herstellung der Marienstraße hatte der Bürgerausschuß im Dezember 1889 beschlossen; dieselbe wurde im April 1890 in Angriff genommen, ihre Vollendung fällt in das Jahr 1891.

Bis zum Schluß des Berichtjahres wurden 9849 M. 40 Pf. aufgewendet.

9. ferner wurde im Berichtsjahre an dem Bau folgender schon in der Chronik von 1889 erwähnten Straßen gearbeitet:

der Hirschstraße nördlich der Maganbahn,
der Hirschstraße südlich der Maganbahn,
der Roonstraße und
der Klanprechtstraße.

Doch konnten dieselben am Schluß des Jahres nicht mehr vollendet werden.

Die Ausgaben beliefen sich 1890 auf 23 946 M. 95 Pf.

10. Ein weiterer Bau, derjenige der Hirschstraßenbrücke, vermittelst deren die Hirschstraße nach dem am 25. Mai 1883 durch den Bezirksrat festgestellten Ortsbauplan die Rheinbahnstraße, die Rheinbahn, die Kurvenbahn und die Kurvenstraße überschreiten soll, wurde im Mai begonnen, konnte aber ebenfalls im Berichtsjahr nicht mehr vollendet werden.

Der vom Bürgerausschuß am 27. Dezember 1889 für die Erbauung bewilligte Kredit von 156 000 M. wurde durch Beschluß vom 31. Oktober 1890 auf 183 200 M. erhöht. Der Mehraufwand von 27 200 M. wurde veranlaßt durch die inzwischen eingetretene Erhöhung der Eisenpreise, sowie durch notwendig gewordene Konstruktionsänderungen. Verausgabt wurden im Jahre 1890 60 669 M. 6 Pf.

11. für die Aufstellung der von Fabrikant W. Lorenz der Stadt geschenkten Nymphengruppe wurde ein Bassin im Erbprinzengarten angelegt, wofür durch den Bürgerausschuß unterm 25. September 1890 ein Kredit von 26 000 M. bewilligt wurde. Die Cementarbeiten an demselben führte die Firma Dyckerhoff und Widmann von hier aus. Die Ausgaben hierfür, sowie diejenigen für die Verbringung der ebenfalls von dem freigebigen Schenker zur Verfügung gestellten Monolithe nach dem Erbprinzengarten beliefen sich auf 9 740 M. 47 Pf. Der Bau wurde im Frühjahr 1891 beendigt.

Der Ersatz der Straßenherstellungskosten durch die Angrenzer erfolgt nach den hierauf bezüglichen Ortsstatuten bei Neuherstellung

von Gebäuden in folgenden im Berichtsjahr neu beschlossenen Straßenstrecken:

Kriegstraße zwischen Friedrichsthor und Kapellenstraße;
Kapellenstraße zwischen Kriegstraße und Waldhornstraße;
Kriegstraße zwischen Eggensteinerweg und Schillerstraße;
Rheinbahnstraße;
Scheffelstraße südlich der Kriegstraße;
Bernhardstraße;
Bertholdstraße;
Ludwig-Wilhelmstraße.

Der sofortige Wiederersatz der Straßenherstellungskosten an die Stadtkasse seitens der beteiligten Angrenzer bei Herstellung der Straßenbauten erfolgte auf Grund von Verträgen bei folgenden Straßen:

Leffingstraße zwischen Soffenstraße und Kriegstraße;
Scheffelstraße zwischen Soffenstraße und Kriegstraße;
Marienstraße zwischen Augartenstraße und der V. Allee.

Kanalbauten wurden in folgenden Straßen ausgeführt:

1. Marienstraße zwischen Augartenstraße und Nebeninsstraße;
2. Scheffelstraße zwischen Soffenstraße und Kriegstraße;
3. Rheinbahnstraße zwischen Gartenstraße und Friedensstraße;
4. Leffingstraße zwischen Soffenstraße und Kriegstraße.

Ferner wurde der Landgraben im Ostende zwischen Lachnerstraße und Schlachthaus auf eine Länge von 715,8 Meter korrigiert.

Die Gesamtausgaben für diese Arbeiten betragen 75 235 M. 56 Pf.

Hierfür wurden hergestellt 1 015,26 laufende Meter Kanäle verschiedener Lichtweiten, 12 Schächte verschiedener Größe, 28 Straßensinkkasten und 123,51 laufende Meter Seitenleitungen aller Art.

Die Gesamtlänge der städtischen Kanalisation betrug Ende 1890 54 169 laufende Meter mit 539 Kontroll- und Spülschächten und 1 153 Straßensinkkasten.

Alle diese Arbeiten wurden unter der Leitung des Vorstandes des städtischen Tiefbauamtes Stadtbaumeister H. Schück ausgeführt. *)

*) Seit dem Jahre 1890 führt das ehemalige Stadtbauamt die Bezeichnung „Städtisches Hochbauamt“, das ehemalige Wasser- und Straßenbauamt den Namen „Städtisches Tiefbauamt“. Die Vorstände beider Stellen erhielten den Titel „Stadtbaumeister“.

Andere Namen beziehungsweise überhaupt Namen erhielten während des Jahres folgende Straßen: die verlängerte Kaiserstraße zwischen dem Durlacherthor und der bisherigen Friedhofstraße den Namen Ludwig-Wilhelmstraße, die erste Zwischenstraße zwischen der Durlacher Allee und der Karl-Wilhelmstraße den Namen Bertholdstraße, die zweite Zwischenstraße daselbst den Namen Bernhardstraße und die dritte Zwischenstraße den Namen Rudolfstraße. Der bis dahin Friedhofstraße genannten Straße wurde der Namen Georg-Friedrichstraße und der Landgrabenstraße der Name Kapellenstraße beigelegt.

2.

Von städtischen Hochbauten wurden im Berichtsjahre das 1889 angefangene Schwarzwaldhaus im Stadtgarten vollendet (vgl. Chronik für 1889 S. 32).

Das Luisenhaus wurde Ende Oktober unter Dach gebracht und im Rohbau vollendet (vgl. Chronik für 1889 S. 32 ff.).

Das Stadtgartentheater in der Ausstellungshalle wurde fertiggestellt, so daß es im Juli eröffnet werden konnte.

Das neue Leichenwagenhaus auf dem alten Friedhofe wurde im Juli begonnen und Ende August vollendet.

Diese Arbeiten leitete Stadtbaumeister Strieder.

Am 2. Juli beschloß der Bürgerausschuß eine Vergrößerung des Filialgaswerks in Gottesaue mit einem Aufwand von 342 955 M.

Das Filialgaswerk war, wie bekannt, in den Jahren 1885/86 mit einem Aufwand von 568 359 M. 7 Pf. erbaut worden, nachdem man erkannt hatte, daß das bestehende Gaswerk in seiner ganzen Anlage zu klein sei, um den von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedarf an Gas zu erzeugen. Der Plan war so verfaßt worden, daß eine allmähliche Erweiterung im Anschluß an das bestehende jederzeit vorgenommen werden konnte. Die erste Erweiterung fiel in die Jahre 1888/89. Durch dieselbe hätten die Gebäude und Apparate, welche im Jahre 1886 erstellt worden waren, mindestens für einen Zeitraum von 10 Jahren genügen müssen, wenn der Gasverbrauch im gleichen Maße zugenommen

hätte wie im Durchschnitte der vorhergegangenen 18 Betriebsjahre. Gleichwohl waren, ungeachtet der zunehmenden Verbreitung der elektrischen Beleuchtung, infolge des in den Jahren 1888 und 1889 in ganz außerordentlicher Weise eingetretenen Zuwachses des Gas=konsums die beiden Gaswerke bereits im Dezember des letztgenannten Jahres an der äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, so daß eine Vergrößerung des Filialgaswerkes sich als unabweisbar herausstellte, auch wenn eine Zunahme des Gasverbrauches im Verhältnis desjenigen der letzten Jahre nicht zu erwarten gewesen wäre. Dazu kam, daß die während der Strikes in den Kohlenrevieren der Saargegend gemachten Erfahrungen gezeigt hatten, daß das Bedürfnis einen für drei Monate ausreichenden Vorrat an Kohlen stets auf Lager zu haben, ein dringendes sei. Da es aber für die Gaskohlen unbedingt erforderlich ist, daß dieselben in gedeckten Räumen lagern, wenn sie nicht ganz bedeutend an Güte einbüßen sollen, so erwies sich eine Vergrößerung des Werkes auch in dieser Hinsicht nötig.

Die Erweiterung des Filialgaswerkes wird sich nach den von dem Direktor des Gas= und Wasserwerkes f. Reichard ausgearbeiteten Plane, soweit sie Gebäulichkeiten betrifft, auf den Ausbau des Retortenhauses, die Vermehrung der Kohlenmagazine und der Kofemagazine auf je drei, die Errichtung eines Kondensator= und Skrubberhauses, sowie einen Umbau an das Maschinengebäude für die Aufstellung der Fabrikationsmesser und Regulatoren erstrecken. Mit der Ausführung dieser Bauten wurde noch im Berichtsjahre begonnen und Ende des Jahres konnte bereits einer der neubauten Öfen in Betrieb genommen werden.

Von nicht städtischen öffentlichen Bauten wurden im Laufe des Jahres die Kunstgewerbeschule, ein Teil der neuen Dragonerkaserne, die Viktoriafschule, der Bahnhof der Lokalbahn Durmersheim—Karlsruhe—Spöck auf dem alten Friedhof und einige Neubauten der Diakonissenanstalt vollendet. Noch im Bau begriffen waren am Schluß des Jahres die Baugewerbeschule, die katholische Kirche im Bahnhofstadtteil, die Kadettenanstalt und die Dragonerkaserne.

5.

Die private Bauhätigkeit war im Berichtsjahr wiederum eine lebhaftere, wenn sie auch im Anfang hinter der des Jahres 1889 etwas zurückstand, woran einmal die nach dem Berichte der Handelskammer „sich immer schwieriger gestaltenden Arbeiter-Verhältnisse“, dann auch der Umstand, daß in den vorausgehenden Jahren teilweise weit über Bedarf gebaut worden war, schuld sein mochten.

Nach einer Schätzung dürften bei einer Anzahl von etwa 60 Maurer- und Steinhauermeistern im Laufe des Jahres gegen 3000 Maurer, Steinhauer, Handlanger und Handlangergesellen beschäftigt gewesen sein*).

Von der staatlichen Baukommission wurden im ganzen in 44 Sitzungen 468 Baugesuche und von der Baukontrolle allein von Mitte Mai an nach Inkrafttreten der neuen Bauordnung 180 anzeigepflichtige Bauvorhaben gutachtlich erledigt, so daß zusammen 648 Baubescheide einschließlich der Bauablehnungen, verschiedener Doppelvorlagen, überhaupt aller gebührenpflichtigen Vorlagen erfolgten**).

Unter den Baugesuchen betrafen 95 Wohngebäude (Vorderhäuser, darunter 18 Ersatzbauten) mit 1615 Zimmern und 454 Küchen, 26 größere Hintergebäude mit 173 Zimmern und 67 Küchen, die übrigen Stockaufbauten mit 56 Zimmern und 15 Küchen, kleine Hintergebäude, Baureparaturen, Laden- und Fensteranlagen, Werkstätten, Schuppen, Magazine, Kamine und größere Feuerungsanlagen, Bedürfnisanstalten und dergleichen.

Von den 95 Wohnungsneubauten waren ungefähr 30 am Schluß des Jahres nicht ganz vollendet; dagegen kamen 45 im Jahr 1889 nicht mehr fertiggestellte Neubauten im Berichtsjahr zur bezugsfähigen Vollendung.

Von den 1890 genehmigten Neubauten waren 9 am Schluß des Jahres noch nicht in Angriff genommen; bei mehreren ist die Ausführung überhaupt zweifelhaft geworden.

*) Jahres-Bericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden für 1890. Karlsruhe 1891. S. 103.

**) Dies und das folgende nach dem Bericht des Ortsbaurats an das Großh. Bezirksamt.

Von der Baukontrolle wurden 2120 Baurevisionen und etwa 700 außerordentliche Besichtigungen vorgenommen.

Der Gesamtaufwand für Bauten mag im Jahr 1890 ungefähr 10 000 000 M. betragen haben, etwa 1 000 000 M. weniger als im Jahr 1889.

Im Mai des Berichtsjahres trat durch Erlaß des Großherzoglichen Landeskommissärs als ortspolizeiliche Vorschrift eine neue „Bauordnung für die Residenzstadt Karlsruhe“ in Kraft. Durch dieselbe wurden die alte Bauordnung vom 14. Mai 1877 samt ihren verschiedenen Nachträgen sowie die anderen seit derselben erlassenen besonderen ortspolizeilichen Vorschriften außer Wirkung gesetzt.

Die Bauordnung enthält in 8 Abschnitten Allgemeine Bestimmungen, Vorschriften über Genehmigung, Anzeige und Beaufsichtigung der Bauten, über Vorkehrungen und Sicherheitsmaßregeln während der Bauausführung, über Stellung, Bauweise und äußere Gestaltung der Gebäude, sowie über deren Beziehung zum Straßenraum, über die Festigkeit, die Feuericherheit der Gebäude, sowie endlich über ihre Gesundheitsverhältnisse insbesondere auch in Hinsicht auf Abwässer.

Mit der alten Bauordnung verglichen enthält die neue in manchen ihren Bestimmungen entschiedene Verschärfungen, welche vornehmlich im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der öffentlichen Gesundheitspflege geboten schienen.

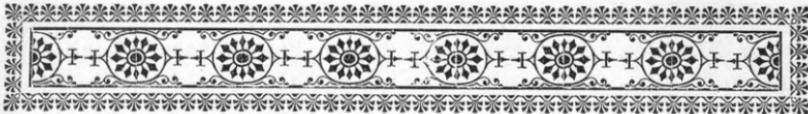




Professor Karl Heinrich Hoff.

Geff. 1890.

(Du 5. 94.)



IV.

Schule und Kunst.

1. Schulen.

Der städtische Aufwand für die Schulen betrug im Jahre 1890 512 740 M. (gegen 489 442 M. im Jahre 1889). Von dieser Summe sind wie in früheren Jahren 164 003 M. als Mietzins für die städtischen Schulgebäude nebst Inventar als durchlaufender Posten zu betrachten, da sie in Einnahme und Ausgabe erscheinen. 290 003 M. 6 Pf. betrug der Zuschuß für die Volksschulen, 18 312 M. 59 Pf. der zur Kasse des Realgymnasiums, 24 218 M. 32 Pf. der zur Realschulkasse und 16 203 M. 3 Pf. derjenige zur Kasse der höheren Mädchenschule. Außerdem wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Gewerbeschule, die Handelsschule, die allgemeine Musikbildungsanstalt, die Malerinnenschule, die Frauenarbeitschule, die Kochschule des badischen Frauenvereins und die Mädchenarbeitschule im Stadtteil Mühlburg geleistet.

Die Frequenz der hiesigen Schulen hat sich im Schuljahr 1889/90 im großen und ganzen auf der Höhe derjenigen des vorhergehenden Jahres gehalten (vergl. Beilage II).

Die Zahl der Schüler der städtischen Volksschulen ist von 8 030 auf 8 339 gestiegen. Der Zuwachs von 309 ist gleich dem für die Jahre 1879 bis 1887 berechneten durchschnittlichen jährlichen Zuwachs; den für das Schuljahr 1888/89 gegen das vorhergehende Jahr sich ergebenden Zuwachs von 217 Schülern hat er um 92 übertroffen.

Während des Schuljahres unterrichteten an den städtischen

Volksschulen insgesamt 73 Hauptlehrer, 13 Hauptlehrerinnen, 34 Unterlehrer, 13 Unterlehrerinnen und 21 Industrielehrerinnen. Seit dem Jahre 1880 hat sich die Zahl des Lehrpersonals beinahe verdoppelt; damals waren es 39 Hauptlehrer, 19 Unterlehrer, 16 Lehrerinnen und 13 Industrielehrerinnen.

Die durch die Entwicklung unseres Volksschulwesens bedingten eigentümlichen Einkommenverhältnisse der Volksschullehrer, nach denen das Einkommen nicht den Lehrern selbst, sondern den an den verschiedenen Schulen bestehenden Lehrstellen zugemessen wird, eine Erhöhung des Einkommens daher regelmäßig einem Lehrer nur dann zuteil werden kann, wenn eine besser ausgestattete Stelle durch Abgang eines Inhabers frei wird, veranlaßten den Stadtrath in Übereinstimmung mit dem Bürgerausschuß zur Aufstellung von „Grundsätzen über die Gewährung von Zuschüssen zum gesetzlichen Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Volksschulen.“ Die Absicht war, die mit jenem System unstreitig verbundenen Unbilligkeiten auszugleichen, die vor allem darin bestehen, daß das Dienstalter eines Lehrers auch bei befriedigenden Leistungen weder Anwartschaft auf höhere Bezüge noch Anspruch auf das Vorrücken in bessere Stellen giebt.

Nach den Grundsätzen soll in Zukunft das dienstliche Gesamteinkommen eines jeden Hauptlehrers jährlich mindestens 2000 und höchstens 3200 M. betragen. Innerhalb dieser Grenze soll das Einkommen so bemessen werden, daß es bis einschließlich zum 12. Dienstjahr 2000 M. beträgt, im 13. und 14. 2100, im 15. und 16. 2200, im 17. und 18. 2300, im 19. und 20. 2400 u. s. w., im 35. und den folgenden 3200 M.

Das dienstliche Gesamteinkommen einer Hauptlehrerin soll sich jährlich auf mindestens 1500 und auf höchstens 1800 M. belaufen, und zwar bis zum 12. Dienstjahr auf 1500, im 13. bis 15. auf 1600, im 16. bis 18. auf 1700 und im 19. und den folgenden auf 1800 M.

Das Gesamteinkommen eines Schulgehilfen soll jährlich mindestens 1050 und höchstens 1200, das einer Arbeitslehrerin nicht unter 600 und nicht über 1200 M. betragen. Bei Bemessung

des Gesamteinkommens werden die Vergütungen für Überstunden (solche Stunden, welche über die Zahl 30 hinaus und nicht blos in vorübergehender Weise wöchentlich erteilt werden) und für sonstige außerordentliche Dienstleistungen nicht mitgerechnet. Die Dienstjahre werden von der Aufnahme eines Lehrers unter die Schulkollegen an gezählt; doch kommt dabei nur die im Dienste einer öffentlichen Schule verbrachte Zeit in Anrechnung. Für die Lehrerinnen wird nach Anfluß des ersten an einer hiesigen Volksschule verbrachten Dienstjahres durch besonderen Beschluß des Ortsschulrats festgestellt, mit wieviel Dienstjahren die frühere Beschäftigung im Lehrfach in Anrechnung gebracht werden soll.

Die Zuschüsse zu den gesetzlichen Bezügen der Lehrer sollen als eine freiwillige und jederzeit widerrufliche Leistung der Gemeinde betrachtet werden. Sie bedürfen der alljährlichen Zustimmung des Bürgerausschusses bei Feststellung des Gemeindevoranschlags und sollen nur bei befriedigender Dienstführung und würdigem außerdienstlichem Verhalten der betreffenden Lehrer gewährt werden.

Was die finanziellen Wirkungen der in den „Grundsätzen“ aufgestellten Gehaltsordnung betrifft, so erfordert ihre vollständige Durchführung gegenüber den gesetzlich vorgeschriebenen Gehaltsaufwendungen einen Mehraufwand von 60 354 M., welcher bei Zugrundelegung des 1889er Steuerkatasters einer Umlage von etwa 2,62 Pf. auf 100 M. Gemeindesteuerkapital entspricht. Dieser Aufwand dürfte auch in künftigen Jahren kaum wesentlich ansteigen, da die nach dem Dienstalter von der Stadt zu gewährenden Zulagen durch Abgang der dienstältesten Lehrer sich wieder ausgleichen müssen. Da außerdem die Stadtgemeinde schon bisher sich nicht darauf beschränkt hat, den Volksschullehrern die gesetzlich vorgeschriebenen Bezüge zu gewähren, sondern in der Gestalt von Zuschüssen, Unterstützungen, Remunerationen u. s. w., zu denen sie nicht verpflichtet war, 43 844 M. aufgebracht hat, wird der in Zukunft durch die Annahme der Grundsätze erwachsende Mehraufwand die Höhe von 20 000 M. kaum je erreichen.

Am 13. September 1889 wurde zur nachträglichen Feier des auf den 9. dieses Monats fallenden Geburtstages des Großherzogs

vom Ortschaftsrat zum ersten Mal für die Schüler und Schülerinnen sämtlicher städtischen Volksschulen ein großes Schul- und Kinderfest auf dem großen Exercierplatz veranstaltet. Dasselbe bestand in Gesang, Turnen der Knaben, Reigen der Mädchen, Wettlaufen, gemeinsamen Spielen u. s. w.; an reichlicher Bewirtung fehlte es nicht. Groß war das Entzücken der jungen Festteilnehmer und ungetrübt der Verlauf des ganzen Festes. Ein vollständiger Erfolg lohnte die Veranstalter und veranlaßte den Entschluß die Einrichtung solcher Feste zu einer dauernden zu machen. Die erste Wiederholung eines allgemeinen Schülerfestes fand dann am 16. September 1890 statt.

In die Ferienkolonien des nördlichen Schwarzwaldes wurden wie alljährlich auch im Berichtsjahre wieder eine Anzahl fränklicher Schulkinder geschickt, und zwar diesmal im ganzen 90, 45 Knaben und 45 Mädchen. Die Abreise erfolgte am 6., die Rückkehr am 29. August.

Erwähnt möge an dieser Stelle werden, daß in der Zeit vom August 1888 bis Ende 1889 Augenarzt Dr. Th. Gelpke mit Ermächtigung des Ortschaftsrats die Augen der Elementarschüler und der Elementarschülerinnen der Stadt*) einer genauen Prüfung unterzog, deren Ergebnisse er später veröffentlichte**). Die wichtigsten Resultate der Untersuchung waren folgende: Die Zahl der normalsichtigen Augen steigt von der niederen zur höheren Elementarschule und fällt in jeder einzelnen Schule von der untersten zur obersten Klasse. Die Zahl der normalsichtigen Augen in toto ist bei den Mädchen eine größere als bei den Knaben. Die Zahl der weitsichtigen Augen nimmt von der niederen zur höheren Elementarschulengruppe ab, während sie in den einzelnen Schulen unregelmäßig in den einzelnen Klassen verteilt ist. Die Zahl der kurzsichtigen Augen bleibt in den drei Elementar-

* Der einfachen und erweiterten Knabenschule, der einfachen und der erweiterten Mädchenschule, der Bürgerschule und der Töchterschule.

***) Die Augen der Elementarschüler und Elementarschülerinnen der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Eine statistische Untersuchung. Mit 17 Figuren und mehreren Tabellen im Text. Tübingen 1891.

schulgruppen ungefähr die gleiche (= 9,2 Prozent), steigt jedoch in den einzelnen Schulen von der untersten zur obersten Klasse. Der Grad der Weitsichtigkeit und der Kurzsichtigkeit ist in allen Schulen durchschnittlich ein geringer, doch ist der der Kurzsichtigkeit bei den Mädchen durchschnittlich ein höherer als bei den Knaben, wie auch die Zahl der kurzsichtigen Augen unter den Mädchen eine etwas größere ist als bei den Knaben. Zahl und Grad der schwachsichtigen Augen verhalten sich in den Elementarschulgruppen ungefähr ebenso wie bei den kurzsichtigen Augen. Zwischen dem Gesundheitszustand der Kinder und deren Sehermögen bestehen Beziehungen derart, daß die gesunden Kinder durchschnittlich normalsichtig, die weniger gesunden durchschnittlich weitsichtig und die kranken Kinder durchschnittlich kurzsichtig oder schwachsichtig sind. Es bestehen ferner Beziehungen zwischen den Augen der Kinder und dem Gesundheitszustand der Eltern resp. der Angehörigen derart, daß die Kinder, welche von gesunden Eltern stammen und gesunde Angehörige haben, entweder normalsichtig oder weitsichtig, die Kinder, welche zu kranken Angehörigen gehören, meist kurzsichtig oder schwachsichtig sind. Als Ursachen für die Kurzsichtigkeit, beziehungsweise als prädisponierende Momente wurden ermittelt erbliche Disposition, allgemeiner Gesundheitszustand der Kinder und schlechte Haltung beim Schreiben.

Die Zahl sämtlicher Zuhörer an der technischen Hochschule belief sich im Wintersemester 1889/90 auf 528 (1888/89: 504), im Sommersemester 1890 auf 488 (1889: 454). Außerdem nahmen an den Vorlesungen über Malerei 61 Damen und an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorlesungen eine Dame teil.

Mit dem Ende des Wintersemesters schied der bisherige Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. E. Gothein infolge seiner Berufung an die Universität Bonn aus dem Professorenkollegium der Hochschule; an seine Stelle trat Professor K. Bücher, der bis dahin den Lehrstuhl für Nationalökonomie in Basel innegehabt hatte.

Zum Schlusse sei hier noch erwähnt, daß sich während des Jahres in unserer Stadt eine Anzahl der Mitglieder des „Vereins für Schulreform“ zu einer Ortsgruppe Karlsruhe zusammenthaten.

Der Zweck des Vereins ist, „mit Hilfe einer über das Reich verbreiteten Organisation durch Rede und Schrift in den gebildeten Kreisen des Volks zunächst das Verständnis für die Reform der höheren Schulen und die Notwendigkeit einer einheitlichen Mittelschule“ zu fördern und alles zu thun, was zur Verwirklichung der Idee führen kann.

2. Kunst.

Nach dem Almanach des Großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren 171, einschließlich der 45 in Baden insgesamt 216 Vorstellungen gegeben. Von den 171 Vorstellungen in Karlsruhe kamen 89 auf das Schauspiel und 82 auf die Oper. 20 Vorstellungen waren außer Abonnement, 4 weitere ebenfalls außer Abonnement zu ermäßigten Preisen; außerdem fanden 2 Fastnachtsvorstellungen zu ermäßigten Preisen und eine Festvorstellung zu Ehren der Teilnehmer des badischen Sängersfestes statt.

Von den Autoren waren hauptsächlich vertreten im Schauspiel Göthe und Heise mit je 10 Aufführungen, Schiller mit 9, Shakespeare mit 8, H. Stobitzer mit 7 und Blumenthal und Schönthan mit je 6, in der Oper Auber und Wagner mit je 11, Mozart mit 8, Berlioz, Corzing und Verdi mit je 7 und Gounod mit 5.

Außerdem wurde das Ballet „die Puppenfee“ von Haßreiter und Gaul achtmal aufgeführt.

Novitäten kamen zur Aufführung im Schauspiel 2 und im Lustspiel 5.

Von den 3 Novitäten in der Oper war Liszts „Hl. Elisabeth“ bis dahin überhaupt nur als Konzert gegeben worden, während die Aufführung von Chabriers „Der König wider Willen“ die erste in Deutschland war. Berlioz' großes Werk „Die Trojaner“ kam in Karlsruhe zum ersten Mal fast 22 Jahre nach dem Tode des Komponisten und 28 Jahre nach der ersten ungenügenden Aufführung des zweiten Teiles der „Trojaner in Karthago“ in Paris unverstümmelt und in mustergültiger Weise zur Aufführung. Es war dies eine „außergewöhnliche, kühne und vornehme künstlerische That“, wohl geeignet, das Ansehen, das unsere

Oper unter der Leitung von J. Mottl weithin genießt, noch zu vermehren und zu steigern. Von überallher waren zu der Auf- führung, welche auf zwei Abende verteilt war, Kunstfreunde und Kunstkenner gekommen; selbst London, Paris und Brüssel hatten Vertreter gesandt.

Neueinstudiert wurden 8 Trauerspiele und Schauspiele, 10 Lustspiele und Poffen und 6 Opern.

Gäste traten im Schauspiel 11 auf, in der Oper 23; von jenen sind 2, von diesen 3 in den Verband des Hoftheaters über- getreten.

Mit Beginn der Ferien (im Juni) schied Fräulein S. Hönig aus dem Verband des Hoftheaters, um einem Engagement nach Wien zu folgen. Sie nahm in derselben Rolle Abschied, in welcher sie drei Jahre früher zum erstenmal aufgetreten war, als Jane Eyre in der „Waise aus Lowood“. Die stürmischen Ovationen und der nicht endende Beifall, durch welche das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum sie auszeichnete, bewiesen, welche große Sympathien die junge Künstlerin in der kurzen Zeit ihres Wirkens sich hier erworben hatte und wie sehr man ihre künst- lerischen Leistungen allgemein schätzte.

In dem in der Ausstellungshalle errichteten Sommer-Theater gab im Juli und August das „Operettenensemble vom Karl-Schulze-Theater in Hamburg“ unter der Leitung des Direktors J. Ferenczy, das schon im Jahr zuvor durch seine Aufführungen in der Festhalle sich vorteilhaft hier eingeführt hatte, eine Anzahl Operettenvorstellungen (Bettelstudent, Fleder- maus, Voccaccio, Nanon, Mikado, arme Jonathan, Orpheus in der Unterwelt, die schöne Helena, Mamsell Angot u. a.).

In der ersten Hälfte des August fanden außerdem einige Gastspielvorstellungen des Königl. Kurtheaters in Wild- bad gleichfalls im Sommertheater statt (Die Ehre von Suder- mann, die beiden Leonoren von Lindau und Madame Bonivard von Biffon und Mars).

Gegen Ende September wurde zum Besten des Baues der hiesigen evangelischen Weststadtkirche und der Protestationskirche in Speier durch Mitglieder der evangelischen Gemeinde unter Leitung

von A. Hefler aus Straßburg in der Südstadtkirche Hans Herrigs bekanntes Lutherfestspiel aufgeführt. Der Erfolg war ein so bedeutender, daß die Aufführung noch mehrmals wiederholt wurde.

Die Großherzogliche Kunsthalle erfuhr in der jüngsten Zeit eine höchst schätzbare Bereicherung durch die Überweisung einiger alter Bilder aus den Großherzoglichen Schlössern. Dieselben, acht an der Zahl, gehörten der altdeutschen, vlämischen und französischen Schule an, und zwar waren Lukas Kranaich durch ein Gemälde, seine Werkstatt durch zwei, Peter Brueghel der jüngere (Höllensbrueghel 1564 — 1638), Hendrik van Balen (1575 — 1632), Charles Antoine Coypel (1694 — 1752) und Charles William Hamilton (ca. 1670 — 1754) durch je ein Gemälde vertreten. Ein Bild, inschriftlich vom Jahr 1563, eine Sitzung des Tridentinischen Konzils darstellend und gleich beachtenswert durch den künstlerischen Wert wie durch die historische Bedeutung, dürfte von der Hand eines Künstlers der venetianischen Schule herrühren*).

Durch die Bewilligung der nötigen Mittel in der Höhe von 45 000 M. durch die badischen Stände wurde ferner der Ankauf von Anselm Feuerbachs „Gastmahl des Platon“ für die Kunstsammlung ermöglicht. Dieses herrliche Kunstwerk, welches den großen Künstler auf der Höhe seines Schaffens zeigt und welches dessen gleichnamiges Werk in der Berliner Nationalgalerie weit übertrifft, bildet nun eine der hervorragendsten Zierden der hiesigen Gallerie.

Ein weiteres bedeutendes Kunstwerk entstand im Berichtsjahr durch die Vollendung des Gemäldes in der Chornische der evangelischen Südstadtkirche. Dasselbe, eine Kopie von Leonardo da Vincis berühmtem Abendmahl, ist von Dekorationsmaler W. Schurth hergestellt. Die erforderlichen Mittel wurden durch die Freigebigkeit von Mitgliedern der evangelischen Gemeinde aufgebracht.

Durch einen Akt hochherziger Freigebigkeit gelangte außerdem die Stadtgemeinde in den Besitz eines Kunstwerkes von ganz her-

* W. Lübbe in der Karlsruher Zeitung 1890 Nr. 154.

vorragender Bedeutung. Ingenieur W. Lorenz machte ihr eine nach einem Modell des hiesigen Bildhauers H. J. Weltring in Bronzeuß ausgeführte Nymphengruppe, deren Wert von Sachverständigen auf mindestens 120 000 M. geschätzt wurde, samt einer Anzahl für die Aufstellung der Gruppe dienlicher Monolithen zum Geschenke. Nachdem der Großherzog seine Genehmigung erteilt hatte, wurde auf den Wunsch des Gebers als Aufstellungs-ort für die Gruppe der südliche Teil des der Großherzoglichen Zivilliste gehörenden Erbprinzengartens nahe an der Kriegstraße bestimmt. Die Aufstellung selbst erfolgte um die Mitte des folgenden Jahres (vgl. auch unter III).

Auf der zweiten internationalen Ausstellung von Aquarellen, Pastellgemälden, Handzeichnungen u. s. w. haben drei Karlsruher Künstler, Professor H. Baisch, C. W. Allers und C. Grethe Ehrendiplome erhalten.

Die Kunstschule, welche von 128 Schülern besucht wurde (gegen 143 im Jahre zuvor) veranstaltete im April eine öffentliche Ausstellung von Schülerarbeiten, die Malerinnenschule wie alljährlich eine solche im Juni.

Die letztere Anstalt, welche 54 Zöglinge zählte (gegen 66 im Jahre 1888/89), bezog zu Beginn des Jahres die für sie in dem neuerbauten Atelierhause bestimmten Räume (vergl. Chronik für 1889 S. 47). Die Lehrgegenstände waren in den Zeichenklassen Zeichnen nach Gipsabgüssen, Zeichnen nach dem lebenden Modell, landschaftliches Zeichnen und Zeichnen nach Ornamenten, Pflanzen und Blumen in Gypsabgüssen, in den Malklassen Blumen und Stillleben, landschaftliche Studien, Porträtstudien und figürliche Studien, in den Hilfsfächern malerische Perspektive, Anatomie, Kunstgeschichte und Kompositionslehre mit Übungen in den verschiedenen Fächern und endlich im Abendzeichnen Zeichnen und Aquarellieren nach dem lebenden Modell.

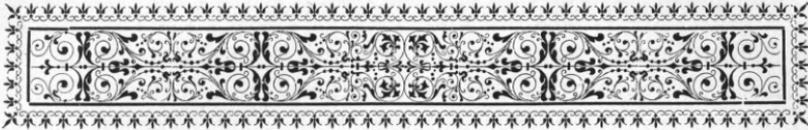
Die Kunstgewerbeschule wurde im Schuljahre 1889/90 von 224 Schülern besucht, von denen 165 aus Baden, 51 aus den übrigen Teilen des deutschen Reiches und 8 aus dem Ausland stammten. 95 Schüler waren Maler, die übrigen verteilten sich auf verschiedene andere Berufsklassen (Bildhauer, Zeichen-

Lehrer, Möbel- und Musterzeichner u. s. w.). Wie in früheren Jahren wurden von der Schule wieder eine größere Anzahl Aufträge für Industrielle und Kunsthandwerker ausgeführt, so z. B. Entwürfe für Zimmereinrichtungen, Holzschnitzarbeiten, Arbeiten für Stuck- und Dekorationsmalerei, für Zinkographie zu Staatsobligationen u. s. w.

Gegen Ende Oktober wurde im Lichthof der Kunstgewerbeschule das neu errichtete Kunstgewerbemuseum eröffnet und allgemein zugänglich gemacht. Die erste Anregung zu demselben war von dem Direktor der Schule, Professor H. Götz, gegeben worden, welcher bereits im Juli 1889 in einer Sitzung des ständigen Ausschusses der Landesgewerbehalle darauf hingewiesen hatte, daß bei der bevorstehenden Trennung der Kunstgewerbeschule von der Großherzoglichen Landesgewerbehalle das dringende Bedürfnis bestehe, eine eigene Vorbildersammlung für den kunstgewerblichen Unterricht zu beschaffen. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der Großherzoglichen Regierung und der badischen Ständeversammlung, insbesondere aber auch durch die Bemühungen des Badischen Kunstgewerbevereins und das Eintreten opferwilliger Kunstfreunde (vergl. auch Chronik für 1889 S. 62) ward in kurzem der Grundstock zu einer reichhaltigen und wertvollen Sammlung gebildet. Dieselbe umfaßte am Ende des Schuljahres 1889/90 bereits nahe an 5 000 Kunstgegenständen, welche teils den früheren Erwerbungen der Schule angehörten, teils durch Vermittlung des Kunstgewerbevereins von Privatpersonen als Geschenke oder leihweise überlassen, teils auch aus den Mitteln der Schule angekauft oder von der Landesgewerbehalle überwiesen worden waren. Die Stadtgemeinde überließ dem Museum leihweise zur Ausstellung einen durch Zeichnung wie durch technische Ausführung gleich ausgezeichneten holzgeschnitzten florentiner Rahmen im Werte von über 2 000 M.

In der Großherzoglichen Altertümersammlung wurde im Laufe des Jahres ein neuer Saal mit mittelalterlichen und späteren Kunstwerken eröffnet, welche den verschiedensten Gebieten der Kleinkunst, Plastik und Malerei angehören.





V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1.

Die Ende Februar stattfindenden Wahlen zum Reichstag riefen wie anderwärts so auch in dem politischen Leben unserer Stadt eine besonders erregte Bewegung hervor. Schon von Beginn des Jahres an machte sich eine gesteigerte Agitation der verschiedenen Parteien bemerkbar. Die Spalten der Presse füllten sich mit Aufrufen der Parteien, parteipolitischen Betrachtungen u. s. w. Je näher die Wahlen heranrückten, um so häufiger wurden auch die politischen Versammlungen. Die erste der Zeit nach war die des konservativen Vereins, in welcher Oberamtsrichter von Stockhorner aus Bruchsal, Graf W. Douglas und Oberbaurat R. Baumeister von hier für das Zusammengehen mit der nationalliberalen Partei eintraten. Auf sie folgte eine vom „Verein für volkstümliche Wahlen“ im großen Festhallsaal veranstaltete Wahlversammlung, die weitaus am zahlreichsten besuchte von allen Versammlungen, in welcher der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, Buchdruckereibesitzer A. Geck aus Offenburg und Dr. Rüdts aus Heidelberg, sprachen, ohne jedoch ein bestimmtes Programm zu entwickeln. In einer vom „freisinnigen Wahlverein“ einberufenen Versammlung stellte sich sodann der von der deutschfreisinnigen, der demokratischen und der Zentrumsparthei gemeinsam als Kandidat aufgestellte Gast- und Landwirt M. Pflüger aus Lörrach vor; seine Wahl wurde von dem Landtagsabgeordneten Nusser empfohlen.

Während diese Versammlungen durchweg einen ruhigen, ungestörten Verlauf nahmen, war das gleiche nicht bei der von der nationalliberalen und von der konservativen Partei gemeinsam am 13. Februar in der Festhalle abgehaltenen Versammlung der fall. Verschiedene anwesende Gegner glaubten durch Lärmen und Toben ihre Nichtübereinstimmung mit den Ausführungen der Redner bekunden zu müssen und versuchten die Ordnung zu stören und wenn auch ohne Erfolg die Versammlung gänzlich unmöglich zu machen. Es sprachen auf nationalliberaler Seite Bankdirektor Eckhard aus Mannheim und der Kandidat der Partei, erster Staatsanwalt E. Fieser, auf konservativer Freiherr K. U. v. Göler. Doch gelang es eigentlich nur Fieser durch energievolleres Auftreten über das Toben der Gegner Herr zu werden und seinen Ausführungen allgemeine Ruhe und Aufmerksamkeit zu erzwingen.

Als Tag der Wahlen war der 20. Februar festgesetzt. Die Stadt war wie 1887 in 20 Wahlbezirke eingeteilt. Insgesamt wurden 12 865 Stimmen abgegeben, darunter 4621 für Fieser, 5324 für Geck und 2672 für Pflüger. Im ganzen Wahlbezirk, welcher die Ämter Karlsruhe und Bruchsal umfaßt, entfielen auf Fieser 9286, auf Pflüger 6941 und auf Geck 5476 Stimmen, 18 Stimmen waren zersplittert; es hatten also 21721 Wahlberechtigte abgestimmt. Da das erforderliche Mehr von 10861 Stimmen von keinem der Kandidaten erreicht war, wurde eine Stichwahl zwischen Fieser und Pflüger nötig, für welche der 28. Februar bestimmt wurde.

Noch einmal wiederholten sich die Kämpfe der Parteien mit aller Hefigkeit. Bei der engeren Wahl unterlag Fieser mit 10048 Stimmen seinem Gegner, welcher 12922 erhielt. In unserer Stadt selbst wurden für Fieser 4774, für Pflüger 5949 Stimmen abgegeben.

In Beilage III geben wir eine Übersicht über die Verteilung der Stimmen auf die einzelnen städtischen Wahlbezirke unter gleichzeitiger Gegenüberstellung der Ergebnisse bei der Wahl im Jahre 1887.

Die Stimmenverhältnisse im Wahlbezirke Karlsruhe (=Bruch=

sal) bei den früheren Reichstagswahlen ersieht man aus folgender Übersicht:

	Parteistellung des Abgeordneten.	Zahl der auf ihn entfallenen Stimmen.	Beteiligung der Wähler in Prozenten.	Parteistellung des Gegen- kandidaten.	Zahl der auf den- selben ent- fallenen Stimmen.
1871	Reichspartei	9 926	53,8	Zentrum	705
1874	"	9 748	69,7	"	3 907
1877	National-Lib.	8 252	73,4	Konservativ	7 452
1878 (I. Wahl) . .	Konservativ	8 150	73,4	National-Lib.	7 982
1878 (Engere Wahl)	"	10 068	81,2	"	8 587
1881 (I. Wahl) . .	National-Lib.	5 999	61,9	Konservativ	5 050
1881 (Engere Wahl)	"	9 613	73,6	"	7 218
1884 (I. Wahl) . .	"	5 130	64,2	Zentrum	3 297
1884 (Engere Wahl)	"	10 175	78,3	"	8 448
1887	"	12 343	83,5	Volkspartei	6 343

Auch nach Beendigung der Wahlen blieb das ganze Jahr hindurch eine gewisse politische Erregung bestehen, die sich vor allem in den im Verhältnis zu früheren Jahren besonders zahlreichen politischen Versammlungen kund gab.

Die Sitzungen des badischen Landtags dauerten bis zur Mitte des Jahres. Es wurden eine Reihe von Gegenständen behandelt, welche zum Teil schon längere Zeit die öffentliche Meinung in erhöhtem Maße beschäftigt hatten. Wir nennen die Interpellation des Abgeordneten v. Buol über die Einführung religiöser Orden und über die Altkatholikenfrage, die Petition des demokratischen Vereins in Mannheim um Einführung des direkten Wahlrechts für die Landtagswahlen, das neue Gemeindegesetz mit neunjähriger Amtsdauer der Bürgermeister, die Vorschläge über Erhöhung der Gehalte der Volksschullehrer, den Bau von Eisenbahnen.

In den landständischen Ausschuss der zweiten Kammer wurden die Abgeordneten v. Buol, Fieser, Friderich, Kiefer, Krafft und Lamey gewählt.

Am 17. Juni wurde der Landtag im Auftrage des Groß-

herzogs durch Staatsminister Turban geschlossen, am Nachmittag desselben Tages fand zu Ehren der Mitglieder der beiden Kammern eine große Hofstafel statt.

Anfangs Oktober wurde der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. E. Turban, auf sein Ansuchen des gleichzeitig von ihm geführten Präsidiums des Ministeriums des Innern enthoben und dem Ministerialdirektor Staatsrat A. Eisenlohr die Leitung des Ministeriums des Innern übertragen. Gleichzeitig verlieh der Großherzog dem Staatsminister Turban den Orden Bertholds des I. von Jähringen mit einem Handschreiben, in welchem er demselben seinen Dank für die von ihm an der Spitze des früheren Handelsministeriums und dann als Präsident des Ministeriums des Innern geleisteten „aufopfernden und erfolgreichen Dienste“ aussprach.

2.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden (S. 71 ff.), dem auch ein Teil der in diesem Abschnitt weiter unten mitgeteilten Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben der städtischen Kontrollbehörde vor:

1. Es wurden 34 704 Hektoliter Wein versteuert, bei einer Einwohnerzahl von 73 496 Köpfen kommen demnach 47,2 Liter auf den Kopf.

2. Das hier gebraute Bier betrug nach dem Faßgehalt (= 80 % vom Kesselinhalt) 319 422 Hektoliter.

Dazu kam die Einfuhr

- a. von den einzelnen Brauereien des Landes (worunter ein bedeutendes Quantum von der Brauerei Simmer im benachbarten Grünwinkel) . . .
- b. von den Nachbarstaaten, Bayern etc. . .

14 689 "
7 859 "

Zusammen . . . 341 970 Hektoliter.

Davon wurden ausgeführt

a. Hier gebrautes Bier 149 861 Hektoliter

b. fremdes Bier 84 "

Zusammen . . . 149 945 Hektoliter

bleiben für den Verbrauch 192 025 Hektoliter

oder bei der angegebenen Bevölkerungszahl auf den Kopf
261 Liter.

3. Die Mehleinfuhr betrug 8 555 112 Kilo

die Mehlausfuhr 863 340 "

bleiben für den Verbrauch 7 691 772 Kilo

oder auf den Kopf 104,6 Kilo.

Da jedoch der (verbrauchssteuerfreie) Mehlerverbrauch für ungefähr 5 100 Militär nicht inbegriffen ist, so ist hier nur eine Einwohnerzahl von 70 396 Personen in die Berechnung zu ziehen und der Verbrauch stellt sich für den Kopf auf 109,2 Kilo.

4. Der Fleischverbrauch betrug 4 995 863 Kilo; das macht auf den Kopf etwa 68 Kilo.

Obige Zahlen weisen wiederum fast durchgängig einen Rückgang gegen das vorhergehende Jahr auf. Allein der Verbrauch an Wein hat zugenommen (47,2 Liter pro Kopf gegen 46,6 im Jahre 1889). Dagegen ist der Verbrauch an Bier bedeutend zurückgegangen, 261 Liter pro Kopf stehen 311 Liter im Jahre 1889 und 264 im Jahre 1888 gegenüber. Trotzdem ist jedoch die Menge des in den hiesigen Brauereien bereiteten Bieres gestiegen und zwar von 302 019 Hektoliter im Jahre 1889 auf 319 422, was einmal darauf zurückzuführen ist, daß die Ausfuhr des einheimischen Biers gegen früher eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren hat (1890: 149 861 Hektoliter; 1889: 123 566), dann aber auch darauf, daß das einheimische Bier in der Stadt selbst mehr und mehr das fremde zurückdrängt, eine Thatsache, auf die wir schon in der vorjährigen Chronik aufmerksam machten.

Dem Verbrauch an Mehl von 109 Kilo pro Kopf steht ein solcher von 116 Kilo im Jahr 1889 und von 115 Kilo im Jahr 1888 gegenüber, dem von 68 Kilo an Fleisch ein solcher von 75 im Jahr 1889 und von 80,2 im Jahr 1888.

Die Brodpreise waren, wenn auch etwas höher, als in den unmittelbar vorhergehenden Jahren, doch erheblich niedriger, als zu Anfang und in der Mitte der achtziger Jahre vor Inkrafttreten der Getreidezölle, weshalb der Stadtrat eine von sechs Stadtverordneten beantragte Petition des Stadtrats an den Reichstag um Ermäßigung der Getreidezölle ablehnen zu müssen glaubte, da dieselbe derzeitig unzweckmäßig sei, außerdem einen nicht unmittelbar zu der amtlichen Zuständigkeit des Stadtrats gehörigen Gegenstand betreffe und daher nur durch eine außergewöhnlich dringende Notwendigkeit gerechtfertigt werden könne.

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Farren	Zusammen Stück
1889	3 220	2 124	3 457	1 687	10 488
1890	2 928	2 880	3 092	1 383	10 283
also 1890 mehr	—	756	—	—	—
" " weniger	292	—	365	304	205

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmel u. Ziegen	Ferkel u. Kitzlein	Zusammen Stück
1889	22 619	16 680	2 125	1 039	42 463
1890	21 808	15 784	1 747	1 090	40 429
also 1890 mehr	—	—	—	51	—
" " weniger	811	896	378	—	2 054

Außerdem wurden 282 Pferde geschlachtet, von denen eines für ungenießbar erklärt wurde.

In den städtischen Viehhof wurden im ganzen 45 630 Tiere zugeführt (gegen 45 920 im Jahre 1889) und zwar 11 245 Stück Großvieh und 32 385 Stück Kleinvieh.

Der Jahresbericht der städtischen Schlachthausverwaltung bezeichnet das Berichtsjahr als ein abnormes, einmal des großen Ausfalls an Schlachtungen, dann der hohen Fleischpreise wegen und des daraus sich ergebenden geringeren Verbrauches an Fleisch und der minderen Qualität der Ware trotz der vorhandenen guten Futtermittel. Man glaubte diese Übelstände, die im ganzen deutschen Reiche schwer empfunden wurden, auf Rechnung der im Jahre 1890 außerordentlich verbreiteten Maul- und Klauenseuche,

beziehungsweise der wegen derselben erlassenen Sperrmaßregeln (Hemmungen im Viehverkehr, Verbote der Viehmärkte etc.) setzen zu müssen. Allein es hat sich gezeigt, daß die von den einzelnen Bundesregierungen auf Ansuchen weiter Kreise (auch der Stadtrat hatte sich in diesem Sinne wiederholt bei der Großherzoglichen Regierung verwandt) durch Aufhebung der Grenzsperr gegen Italien, Österreich-Ungarn und Galizien, sowie gegen Rußland verfügten Erleichterungen keine wesentliche Besserung brachten. Von der Schweineausfuhr aus Italien wurde nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht; im hiesigen Schlachthof wurden aus Österreich-Ungarn 1540 galizische Schweine in geschlachtetem Zustand und 652 italienische Schweine lebend eingeführt. Von der Erlaubnis lebendes Großvieh aus Österreich-Ungarn und aus Italien einzuführen wurde überhaupt kein Gebrauch gemacht. Eine Besserung wird auch für die nächste Zeit nicht erwartet, da die zwei letzten Jahre eine reichliche Futterernte abwarfen, die Getreidepreise zu einer für den Landwirt vorteilhaften Höhe gestiegen sind und derselbe die Schäden, die ihm die schlechten Futter- und Kartoffelernten des Jahres 1887 und hauptsächlich des Jahres 1888 in seinem Viehstand verursachten, jetzt wieder auszugleichen sucht. Dazu kommt ferner, daß in unserem engeren Vaterlande in denjenigen Gegenden, in denen hauptsächlich Viehzucht getrieben wird, in der Baar, im Hegau, in der Seegegend und in den futterreichen Gegenden des Unterlandes, die Landwirtschaft sich mehr auf rationelle Viehzucht als auf Mästung verlegt, und das gleiche auch für die unter ähnlichen landwirtschaftlichen Verhältnissen stehenden Gegenden im benachbarten Württemberg, Bayern und Hessen gilt. —

In den Jahren 1886 bis 1891 waren in unserer Stadt folgende Staatssteuerkapitalien vorhanden:

	Grund- und Häusersteuerkapital M.	Gewerbe- steuerkapital M.	Einkommen- steueranschlag M.	Kapitalrenten- steuerkapital *) M.
1886	66 774 060	34 517 000	20 442 275	175 093 280
1887	69 007 520	35 718 600	21 101 575	161 182 420
1888	71 565 390	39 728 000	22 186 575	170 880 100

*) Die Kapitalrentensteuerkapitalien des vorhergehenden Jahres werden der Umlageberechnung für das laufende Jahr zu Grunde gelegt. Es beziehen sich deshalb in dieser Spalte die Angaben für 1886 auf das Steuerregister für 1885, die für 1887 auf das Steuerregister für 1886 u. s. w.

	Grund- und Häusersteuerkapital M.	Gewerbe- steuerkapital M.	Einkommen- steueranschlag M.	Kapitalrenten- steuerkapital M.
1889	74 550 370	42 592 100	23 277 375	176 838 860
1890	77 186 220	44 637 700	24 219 925	187 081 100
1891	81 036 480	50 375 100	25 234 900	199 675 200
Hievon waren umlagepflichtig:				
1886	64 961 800	34 517 000	18 831 975	163 894 860
1887	66 859 390	34 843 500	19 360 600	148 528 020
1888	69 444 580	38 712 600	20 671 740	164 146 160
1889	72 238 150	41 653 300	21 749 310	170 112 080
1890	74 893 310	43 955 200	22 683 425	179 397 200
1891	78 686 280	49 713 600	23 831 375	193 683 640

Im Jahre 1890 wurden im ganzen 346 Liegenschaftsverkäufe abgeschlossen; der Preis der veräußerten Liegenschaften betrug insgesamt 13 222 134 M. 70 Pf. Auf die einzelnen Monate verteilten sich die Verkäufe wie folgt:

	Zahl	Preis	
Januar	38	1 388 600 M.	Pf.
Februar	32	1 269 400 "	— "
März	37	1 222 560 "	88 "
April	25	944 630 "	— "
Mai	30	1 329 299 "	— "
Juni	23	1 247 030 "	— "
Juli	29	1 177 025 "	90 "
August	29	972 277 "	— "
September	38	1 067 175 "	72 "
Oktober	20	633 980 "	— "
November	30	1 320 162 "	20 "
Dezember	15	649 996 "	— "

Eine Übersicht über die Zahl der in den Jahren 1885 bis 1889 auf dem Zwangswege veräußerten Liegenschaften und den Wert derselben giebt folgende Zusammenstellung:

	Zahl	Wert nach dem Brandversicherungs- anschlag M.	Steuer- anschlag M.	Schätzungs- wert M.	Erlös M.
1885	8	127 000	105 000	211 000	184 000
1886	5	78 000	69 000	115 000	130 000
1887	11	367 000	369 000	629 000	678 000
1888	10	141 000	118 000	278 000	307 000
1889	12	178 000	165 000	368 000	447 000

Über die Geschäftslage der hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Geschäftsumsatz bei der Karlsruher Reichsbankstelle stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 16 355 500 M. im Lombardverkehr, 267 177 900 M. im gesamten Wechselverkehr, 2 100 500 M. im Anweisungverkehr, 683 369 700 M. im Giroverkehr, 149 047 600 im Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen und 1 118 050 800 M. überhaupt.

2. Der Gesamtumsatz der filiale der badischen Bank in Karlsruhe betrug 959 381 779 M. 82 Pf.

3. Der Vermögensstand der Gewerbebank Karlsruhe betrug am 31. Dezember 1890 202 452 M. 79 Pf. (am 31. Dezember 1889 196 521 M.) Die Zahl der beantragten Darlehen belief sich auf 3 516; abgelehnt wurden davon 394, bewilligt 3 122 mit einem Betrage von 588 900 M. (1889: 3 241 mit 580 450 M.).

4. Bei der städtischen Hypothekenbank bestand, da seit zwei Jahren die Gewährung neuer Darlehen völlig aufgehört hat und die ausgegebenen Obligationen heimbezahlt worden sind, der Geschäftsverkehr im Jahr 1890 lediglich in dem Eingange der Annuitäten- und außerordentlichen Kapitalabzahlungen der Pfandschuldner. Dieselben betragen im ganzen 74 308 M. 26 Pf., worunter 12 581 M. 3 Pf. Zinsen und 61 727 M. 23 Pf. Kapitalabzahlungen enthalten waren. Durch letztere verminderte sich der Stand der Darlehen von 278 527 M. 41 Pf. auf 216 800 M. 18 Pf. Diese Darlehen, sowie ein Guthaben bei der städtischen Sparkasse im Betrage von 15 165 M. 6 Pf. bildeten die Aktiven der Hypothekenbank, denen keine Passiven gegenüber standen.

5. Bei der städtischen Sparkasse betragen die Einzahlungen in 18951 Posten 2 685 796 M. 85 Pf. (gegen 16 727 Posten mit 2 654 779 M. 33 Pf. im Jahre 1889), die Rückzahlungen in 9 228 Posten 2 475 829 M. 30 Pf. (gegen 8 682 Posten mit 2 385 263 M. 54 Pf. im Jahre 1889), erstere also 211 967 M. 55 Pf. mehr; hiezu kamen noch 236 262 M. 63 Pf. gutgeschriebene Zinsen, so daß sich das Einlagekapital im Jahre 1890

um 448 250 M. 18 Pf. vermehrte. Dasselbe erhöhte sich hierdurch von 7381 254 M. 79 Pf. auf 7829 484 M. 97 Pf. Neue Einleger gingen 2740 zu, während 1766 austraten; die Zahl der Einleger stieg dadurch von 10656 auf 11630.

6. Im Geschäftsverkehr der städtischen Pfandleihkasse ist ein weiterer Rückgang eingetreten. Es wurden neu eingesetzt 18423 Pfänder mit einem Darlehensbetrage von 143415 M., erneuert 4272 mit 50065 M., ausgelöst 17363 mit 119566 M. und versteigert 1791 mit 16095 M. Gegenüber dem Jahre 1889 zeigte sich ein Minderverkehr von 8057 Stücken mit einem Darlehensbetrage von 40698 M. An Wertpapierpfändern befanden sich 820 Stück mit einem Darlehensbetrage von 415464 M. in geschäftlicher Behandlung gegen 758 Stück mit 428485 M. Darlehen im Vorjahre.

Der Vermögens- und Schuldenstand der Spar- und Pfandleihkasse in den Jahren 1885—1890 ist aus nachstehender Darstellung ersichtlich. Es betragen:

Ende	die Aktiven	die Passiven	das reine Vermögen
1885	6 197 758 M. 67 Pf.	5 069 510 M. 86 Pf.	1 128 227 M. 81 Pf.
1886	7 021 184 " 17 "	5 960 388 " 42 "	1 060 795 " 75 "
1887	7 589 149 " 52 "	6 576 661 " 30 "	1 012 488 " 22 "
1888	7 907 702 " — "	6 894 120 " 33 "	1 013 581 " 67 "
1889	8 412 526 " 84 "	7 387 135 " 32 "	1 025 391 " 52 "
1890	8 862 241 " 84 "	7 856 254 " 54 "	1 025 987 " 30 "

7. Bei der städtischen Schulsparkasse gingen die Zahl der Einleger von 5758 im Jahr 1889 auf 5729, die Einlageguthaben von 176686 M. 69 Pf. auf 176632 M. 69 Pf. zurück. Das reine Vermögen betrug am 31. Dezember 1890 227 M. 47 Pf.

Seit ihrer Errichtung entwickelte sich die Schulsparkasse in nachstehend dargestellter Weise:

Es betragen:	die Einlagen.		die Zinsenschriftchen		die Rückzahlungen.		das Restguthaben.		die Einleger.
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
Im Jahr									
1878	20 979	60	—	—	144	85	20 854	75	3 154
1879	15 969	—	633	90	743	40	36 694	25	3 653
1880	16 916	10	1 169	55	1 125	20	53 654	70	4 194
1881	15 560	45	1 729	45	1 698	50	69 246	50	4 667
1882	16 656	61	2 212	55	2 027	5	86 088	41	4 982
1883	15 774	6	2 771	70	2 506	23	102 127	94	5 270
1884	17 229	11	3 330	50	2 564	20	120 323	35	5 667
1885	18 540	54	3 869	20	4 736	90	137 996	19	5 849
1886	17 509	1	4 397	65	7 314	40	152 388	45	5 863
1887	16 350	20	4 696	61	12 640	48	160 794	78	5 852
1888	17 506	34	5 014	95	10 904	84	172 411	23	5 827
1889	17 148	15	5 228	75	18 101	44	176 686	69	5 738
1890	19 018	15	5 152	65	24 224	80	176 632	69	5 729
Summe	224 957	32	40 207	46	88 532	9			

8. Die Privatspargesellschaft zählte am Schluß des Jahres 5918 Einleger mit einem Gesamtguthaben von 5 207 880 M. gegen 5810 Einleger mit einem Guthaben von 4 840 346 M. im Jahre 1889. Neueingelegt wurden 484 204 M., zurückgenommen 549 123 M.

9. Der Spar- und Vorschußverein Mühlburg (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) hatte am 31. Dezember 1891 345 Mitglieder mit einem Guthaben von 115 972 M. Die Kasseneinnahme hatte 1 478 136 M., der Reingewinn 10 401 M. betragen. Den Reservefonds bildeten 41 420 M., als Dividende wurden 6 M. von hundert bezahlt.

10. Das verzinslich angelegte Vermögen der Allgemeinen Versorgungsanstalt betrug Ende 1890 66 439 685 M. 99 Pf. gegen 61 948 430 M. 53 Pf. am Ende des Jahres 1889; es hat also eine Vermögensvermehrung um 4 491 255 M. 46 Pf. stattgefunden. Der Versicherungsbestand war 65 158 Versicherungen von 57 162 Personen über 257 601 853 M. Kapital. Da derselbe Ende 1889 59 197 Versicherungen von 53 696 Personen

über 240 262 518 M. betragen hatte, so ist ein reiner Zuwachs um 3 961 Versicherungen von 3 466 Personen über 17 339 335 M. zu verzeichnen.

11. Das Vermögen der „badischen Militärversicherungsanstalt in Karlsruhe“ hat im Jahre 1890 einen Zuwachs von 43 370 M. erfahren, betrug also am Ende des Jahres 388 538 M. Zu der gleichen Zeit war ein Gesamtversicherungsstand von 5 094 Versicherungen mit 25 10 155 M. Kapital vorhanden. Ausbezahlt wurden während des Jahres infolge von Todesfällen 21 250 M. Die Militärvereine und ihre Mitglieder genießen bei der Anstalt besondere Vergünstigungen.

12. Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 2 887 Mitglieder an (1889: 2 670); die Guthaben der Genossenschaftler waren von 978 048 M. auf 1 105 706 M. gestiegen. Die Kasseneinnahme betrug 20 743 246 M. (1889: 20 004 644 M.), der Reingewinn 82 905 M. (1889: 83 477), der Reservefonds 136 000 M.; als Dividende wurden 7 M. von hundert gezahlt.

3.

Die Anzahl der Vereine in unserer Stadt hat sich auch im Berichtsjahre wieder um einige vermehrt, sie stieg auf 216.

Von den neuhinzugekommenen erwähnen wir den „Verein für Massenverbreitung guter Schriften“, der sich als Zweigverein des deutschen Vereins für Massenverbreitung guter Schriften mit dem Hauptsitz in Weimar in der zweiten Hälfte des Juli bildete.

Die Sektion Karlsruhe des badischen Schwarzwaldvereins zählte im Berichtsjahre 485 den verschiedensten Ständen und Berufsarten angehörige Mitglieder, mehr als doppelt soviel als im Jahre 1887, dem ersten des Bestehens der Sektion. Dieselbe hat im Laufe des Jahres eine mannigfache Thätigkeit im Bereiche ihrer verschiedenen Aufgaben entwickelt. In der Umgegend der Stadt wurde den Wegen im Durlacherwald als nächsten schattigen Zugängen ins Gebirge und nach Ettlingen besondere Fürsorge durch Neuanlagen, Verbesserungen, Grabenüberbrückungen

und geregelte Unterhaltung zuteil, ebenso den Wegen in den Bergen hinter Ettlingen. Durch Anbringung von Wegweisern, Richtungs-
pfeilen und Reitverbottafeln in den verschiedenen Gegenden des
Bezirks suchte man dem Fußwanderer die Erreichung seines Zieles
zu erleichtern. Das Auskunfts-büreau des Vereins bietet durch
eine sich stets vergrößernde Sammlung von Karten, Reisebüchern
und Touristenführern den Mitgliedern mannigfache Unterstützung
für Ausflüge und dient als Zentralkpunkt zur Vermittlung von
Vereinsangelegenheiten, von Wünschen und Vorschlägen der Mit-
glieder. Die Ausflüge der Vereinsmitglieder erstreckten sich auf
nähere und fernere Gebiete des Schwarzwalds bis zum Kandel
und bis zum Roskopf bei Freiburg. In den Wintermonaten
fanden wöchentliche Vereinsabende statt, in denen außer Vereins-
angelegenheiten größere Reiseberichte, Gebirgsbesteigungen, Mit-
teilungen naturwissenschaftlicher Art u. s. w. zum Vortrag kamen.
Die Einnahmen des Vereins betragen 5 539 M., darunter 2 415 M.
an Mitgliederbeiträgen und 450 M. als Beitrag der Stadtgemeinde
Karlsruhe. Von den Ausgaben entfielen 1 000 M. auf den Bei-
trag an den Hauptverein; 1 368 M. bildeten den Aufwand für
Weganlagen, Wegweiser und Wegunterhaltung.

Die Zahl der Mitglieder des Gewerbevereins betrug
Ende 1890 528. Während des Jahres wurden 10 Vorträge ge-
halten und acht umfangreiche Gutachten abgegeben. An der Aus-
stellung der Lehrlingsarbeiten beteiligten sich neun Lehrlinge, von
denen vier erste und vier zweite Preise erhielten. Einem Bauges-
werkeschüler wurde ein Stipendium von 100 M., dem Lehrlings-
heim und dem Kunstgewerbemuseum Beiträge von je 500 M. und
der Volksbibliothek ein solcher von 50 M. zugewendet. Der Verein
rief 1890 den „Karlsruher Kohlenverein“ ins Leben, welcher für
Industrielle der Amtsbezirke Karlsruhe, Durlach und Ettlingen
jährlich etwa 1 200 Waggons Saarkohlen zu den Vorzugspreisen
der königlichen Bergwerksdirektion vermittelt.

Weitere Mitteilungen über andere Vereine werden wir im
folgenden Jahrgang der Chronik bringen.





VI.

Leistungen des Gemeinsinns, Armen- und Krankenwesen.

1.

In der Benützung des städtischen Vierordtsbades ist im Berichtsjahr ein weiterer Rückgang eingetreten. Die Zahl der Bäder betrug 9038 gegen 9576 im Jahre 1889, die Gesamteinnahmen, einschließlich derjenigen der Kuranstalt, 14096 M. gegen 14191 M. 35 Pf. im Jahre 1889.

Die Zahl der Einzelbäder, für welche Billets gelöst wurden, sowie die Einnahmen aus denselben und aus der Kuranstalt waren in den einzelnen Monaten folgende:

					M.	Pf.
Im Januar	wurden genommen:	435	Bäder;	die Einnahme betrug	661	10.
"	Februar	"	"	"	789	30.
"	März	"	"	"	1284	25.
"	April	"	"	"	1273	10.
"	Mai	"	"	"	1580	20.
"	Juni	"	"	"	1502	65.
"	Juli	"	"	"	1424	—.
"	August	"	"	"	1440	30.
"	September	"	"	"	1081	10.
"	Oktober	"	"	"	1419	35.
"	November	"	"	"	865	05.
"	Dezember	"	"	"	807	20.

Die Einnahmen der Kurabteilung sind von 3720 M. im Jahre 1889 auf 4402 M. gestiegen. Im Anfang des Jahres



Hofbuchhändler Wilhelm Müller.

Geft. 1890.

(An 5. 96.)

wurde in dieser Abteilung des Bades ein von Dr. v. Corval in Baden und Maschineningenieur H. Zutt in Karlsruhe konstruierter „Steige-Apparat“ aufgestellt.

Im Stadtgarten wurden für 18641 M. 44 Pf. Tageskarten und für 15872 M. Abonnementskarten gelöst (1889 für 15255 M. 25 Pf. und für 11522 M.). Für die Benützung der in demselben aufgestellten Sesselwage wurden 2126 Karten zum Preise von 10 Pf. ausgegeben; durch dieselbe ist also eine Einnahme von 212 M. 60 Pf. erzielt worden (gegen 184 M. 80 Pf. im vorhergehenden Jahre). Die Gesamtsumme der Eintrittstaren betrug somit 32726 M. 4 Pf. (1889: 24762 M. 5 Pf.). Der Erlös aus der Gondelmiete belief sich auf 2917 M. 70 Pf., der aus der Eisbahn auf 4602 M. 50 Pf. (1889: 2310 M. 30 Pf. und 2562 M. 80 Pf.), der aus der neuerrichteten Radfahrbahn auf 503 M. 4 Pf.

Dem Tiergarten sind wiederum eine Reihe von Geschenken zugewendet worden; der Besuch war fortwährend ein reger.

Auf Antrag der Stadtgartenkommission beschloß der Stadtrat, einer Anregung des Stadtverordneten Volderauer entsprechend, am ersten Sonntag eines jeden Monats bis 12 Uhr Vormittags den Stadtgarten gegen ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 10 Pf. für die Person, beziehungsweise 5 Pf. für Kinder zu öffnen. Das erste Mal geschah dies am 6. Juli; es konzertierte dabei von halb zwölf bis halb ein Uhr die Schülerkapelle; der Garten wurde an diesem Vormittag von mehr als 2000 Personen besucht.

Die Festhalle wurde wiederholt zu Maskenbällen, außerdem zu Konzerten, Abendunterhaltungen, Versammlungen u. s. w. benützt. Durch Beschluß des Bürgerausschusses wurde zur Beaufsichtigung der Halle ein besonderer Hausmeister angestellt, während bis dahin die Beforgung der Hausmeisterei dem Wirte obgelegen hatte.

Die große Verbreitung, deren sich der Sport des Radfahrens auch in unserer Stadt seit geraumer Zeit erfreut, sowie der Umstand, daß Karlsruhe bis zur Zeit immer noch eine Radfahrbahn fehlte, während fast alle benachbarten größeren Städte bereits im Besitze solcher waren, hatten schon im Mai 1889 den Bürger-

auschuß veranlaßt, auf Antrag des Stadtrats die Mittel zur Er-
stellung einer Radfahrbahn in der Höhe von 16 000 M.
zu bewilligen. Als Ort für dieselbe wurde im Stadtgarten der
Platz um den See am westlichen Fuße des im Bau begriffenen
Hochwasserbehälters gewählt. Am 1. Juli des Berichtsjahres
wurde die Bahn, welche eine Länge von 400 Meter und eine
Breite von 7,35 Meter hat, der öffentlichen Benützung übergeben.
Am 21. September fand ihre feierliche Eröffnung durch ein von
dem neuentstandenen „Verein zur Abhaltung von Rad-Wettfahren
in Karlsruhe“ veranstaltetes großes Radfahrerfest statt. Das-
selbe bestand aus einem Gartenfest am Vorabend, einem Rad-
wettfahren am Nachmittag des genannten Tages und einem an
die Preisverteilung sich anschließenden Banket in der Festhalle.

Der „Verein zur Belohnung treuer Dienstboten“
hat im Berichtsjahre 25 Belohnungen, sowie 38 erstmalige, 10 zweit-
malige, 3 drittmalige und 3 viertmalige Belohnungen erteilt. Zum
fünften Male wurden drei Dienstboten mit dreißigjähriger, zum
sechsten Male zwei mit sechsunddreißigjähriger Dienstzeit belohnt.
Das von der Großherzogin gestiftete Ehrenkreuz für 25 Dienst-
jahre wurde einem weiblichen Dienstboten verliehen. Die Zahl
der Mitglieder des Vereins belief sich auf 302; das Vereinsver-
mögen betrug 21 732 M. 42 Pf. Während seines nahezu sechzig-
jährigen Bestehens hat der Verein an 2 500 Dienstboten Belohn-
ungen im Gesamtbetrag von 44 300 M. erteilt.

Bei der Allgemeinen Volksbibliothek des Karlsruher
Männerhilfsvereins sind im Jahre 1890 500 Besucher neu zuge-
gangen; seit Beginn des Jahres wurden außerdem ungefähr alle
14 Tage 10 Bücher an den Knabenhort und 6 Bücher an den
Mädchenhort abgegeben. Im ganzen wurden 22 038 Bücher an
1 523 Personen ausgeliehen. Der Vermögensstand betrug am
31. Dezember 1890 bei einer Verminderung um 45 M. 36 Pf.
gegen 1889 2 372 M. 39 Pf. Unter den Einnahmen seien er-
wähnt 100 M. von der Generalintendantz der Großherzoglichen
Ziwilliste als Gabe des Großherzogs, 100 M. vom Großherzog-
lichen Oberschulrat, 100 M. von der Großherzoglichen General-

direktion der Staatseisenbahnen, 500 M. von der Stadtgemeinde Karlsruhe, 50 M. vom Gewerbeverein, 100 M. vom Männerhilfsverein, 100 M. von den Aufsichtsräten der Gewerbebank, 85 M. 71 Pf. von der Loge „Leopold zur Treue“ und 187 M. 50 Pf. aus den Jahresbeiträgen und aus Geschenken von Privatpersonen.

Zu Gunsten eines Heims für erholungsbedürftige, franke und arbeitsunfähige Lehrerinnen, dessen Gründung der unter dem Protektorate der Prinzessin Wilhelm stehende „Verein Badischer Lehrerinnen“ sich zur Aufgabe gesetzt hat, wurde auf Veranlassung eines hauptsächlich aus Damen bestehenden Komitees um die Mitte April in den Räumen des Großherzoglichen Staatsministeriums mehrere Tage hindurch ein großer Verkaufsbazar abgehalten, der einen sehr bedeutenden Erfolg hatte.

2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armenpflege betrug im Jahr 1890 191 637 M. oder 7,5 Prozent des gesamten städtischen Aufwands.

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen und von Absendung von Karten wurden in den Wohlthätigkeitsfonds 2 162 M. 50 Pf. einbezahlt.

Von dem städtischen Armenrat wurden in den 11 Armenbezirken der Stadt insgesamt 1904 Personen unterstützt, 105 weniger als im vorhergehenden Jahre. Das Vermögen der vereinigten Armenstiftungen (vgl. Chronik für 1890 S. 69) ist von 55 299 M. 15 Pf. im Jahre 1889 auf 55 326 M. 61 Pf. gestiegen.

Die Anzahl der städtischen Armenkinder, welche in Familien untergebracht waren und gemeinsam durch den städtischen Armenrat und Damen des badischen Frauenvereins beaufsichtigt wurden, betrug 218. Die Mehrzahl derselben war nicht mehr in der Stadt, sondern in den Landorten der Umgegend untergebracht. Besuche bei den Kindern und ihren Pflegeeltern wurden im ganzen 3 696 gemacht, 1 604 von Referenten des städtischen Armenrats

und 2092 von Mitgliedern des Frauenvereins. Für Gaben zur Aufmunterung von Pflegeeltern, welche sich durch Eifer und Erfolg bei der Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder ausgezeichnet hatten, wurden im Berichtsjahre 880 M., seit Bestehen der Einrichtung überhaupt 14 454 M. aufgewendet*).

In der von der Abteilung II des badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen „Krippe“ wurden im Durchschnitt täglich 24 Kinder, insgesamt 84 verpflegt; von diesen waren 44 neu aufgenommen. Die Zahl der Verpflegungstage war 6774. An Verpflegungsgeldern (10 Pf. für den Tag als Beitrag der Mutter) wurden 647 M. erhoben, der Zuschuß des Frauenvereins betrug 3228 M.

Von der Abteilung IV des badischen Frauenvereins (für Armenpflege) hat der Sophien-Frauenverein im ganzen 915 Gaben an Geld, Essen, Kohlen u. s. w. an 179 Personen und Familien verabreicht.

Von dem Elisabethenverein wurden insgesamt 1091 einzelne Gaben an arme Kranke und 114 Wöchnerinnen verteilt.

Die beiden Volksküchen in der Spitalstraße und in der Ritterstraße haben zusammen 180546 Portionen an Arbeiter, Arme und Kranke abgegeben.

An den 6 Kursen der Kochschule des badischen Frauenvereins nahmen im ganzen 6 Unterlehrerinnen und 84 Schülerinnen teil, darunter 29 Pensionäre, 38 Stadtschülerinnen und 17 Mädchen, welchen von der Stadt Stipendien bewilligt worden waren. Die Dauer des einzelnen Kurses wurde von 8 auf 10 Wochen ausgedehnt.

Kinderkochkurse haben im Berichtsjahre 5 stattgefunden mit je 10 Schülerinnen und 16 Kochtagen für einen Kurs.

Die Kleinkinderbewahranstalt hatte im Jahre 1889 384, im Jahre 1890 407 Kinder in Pflege, von denen 120, beziehungsweise 170 in dem Anstaltsgebäude in der Erbprinzen-

*) Dieses und das folgende nach dem „Einunddreißigsten Jahresbericht des Vorstandes des Badischen Frauenvereins über die Thätigkeit des Vereins während des Jahres 1890. Karlsruhe 1891“.

straße, 117 beziehungsweise 157 in demjenigen in der Sofienstraße und 147, beziehungsweise 80 in einem Lokale der Südstadt untergebracht waren. Die Zahl der an der Anstalt thätigen Schwestern und Zöglinge (zur Ausbildung als Kleinkinderschwestern) betrug 1890 16. 1889 wurden 8, 1890 5 Schwestern an auswärtige Kleinkinderschulen entsandt. Die Zahl der Beiträge leistenden Mitglieder betrug Ende 1890 ohne die Angehörigen des Großherzoglichen Hauses 426, 26 mehr als am Schlusse des vorhergehenden Jahres. Die Ausgaben stiegen von 8962 M. im Jahre 1889 durch Abtragung von Kapitalien in der Höhe von 6000 M. im Jahre 1890 auf 15398 M. Das Vermögen der Anstalt besteht in zwei Häusern (Erbprinzenstraße 12 und Sophienstraße 52).

Die Karl=Friedrich=Leopold= und Sophienstiftung (Pfründnerhaus) zählte am Ende des Berichtsjahres 41 Pfründner erster Klasse und 62 Armenpfründner. Die Einnahmen bestanden aus 54937 M. 56 Pf. laufenden Einnahmen, 8515 M. Grundstockeinnahmen aus Schenkungen und Vermächtnissen und 11650 M. Grundstockeinnahmen aus Einkaufsgeldern, die Ausgaben aus 54115 M. 24 Pf. laufenden Ausgaben und 1157 M. Grundstocksausgaben. Der verschwindend geringe Überschuß der laufenden Einnahmen über die laufenden Ausgaben mit nur 822 M. 41 Pf. legte nicht nur dem Verwaltungsrate und der Hausverwaltung die Verpflichtung zu sparsamster Hausführung auf, sondern läßt auch befürchten, daß in Zukunft mit Rücksicht auf die Beschränktheit der Mittel Aufnahmsgesuche bedürftiger Personen auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden müssen.

Der Verein gegen Haus= und Straßenbettel hat im Jahre 1890 6906 Personen unterstützt, 712 mehr als im vorhergehenden Jahre. Abgewiesen wurden wegen fehlender oder mangelhafter Legitimation 274 Personen gegen 145 im Jahre vorher.

Die Unterstützten verteilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar . . .	720 Personen,	Juli	609 Personen,
Februar . . .	576 "	August	715 "
März	493 "	September . .	480 "
April	371 "	Oktober . . .	588 "
Mai	490 "	November . .	636 "
Juni	470 "	Dezember . . .	760 "

Der Heimat nach waren 1790 aus Preußen, 1322 aus Baden, 1110 aus Württemberg, 1047 aus Bayern, 601 aus Sachsen, 409 aus Österreich-Ungarn, 224 aus der Schweiz und 403 aus verschiedenen anderen Staaten.

Der Beschäftigung nach waren 424 Schuhmacher, 446 Bäcker, 370 Schreiner, 532 Schneider und 452 Schlosser; die übrigen gehörten den verschiedensten anderen Gewerben an.

Wie in früheren Jahren war das jüngere Lebensalter unter den Unterstützten wieder überwiegend vertreten, während ältere Leute nur selten vorkamen.

121 Personen erhielten wegen Mittellosigkeit und Krankheit Unterstützung durch Gewährung von Fahrkarten, während sonst die Unterstützung nur in Naturalverpflegung bestand.

Seit Jahren wurde an unbemittelte Personen, welche keine Armenunterstützung in Anspruch nahmen, aus besonderen Mitteln des Vereins gegen Bürgschaft kleine unverzinsliche Darlehen gewährt, die in kleinen Beträgen wieder zurückzahlen waren. In den meisten Fällen wurden aber die Rückzahlungen durchaus nicht in der versprochenen Weise, teilweise sogar überhaupt nicht geleistet. Den größten Teil der Darlehen mußten die Bürgen bezahlen, einige wenige werden voraussichtlich ganz uneinbringlich sein. Der Vorstand des Vereins hat deshalb beschlossen, kein Geld mehr auszuleihen, da der Zweck ärmeren Leuten in einer vorübergehenden Nothlage Hilfe zu leisten, doch nicht erreicht wurde, vielmehr die Geldempfänger ein Geschenk erhielten, das in den meisten Fällen ein Dritter wieder für sie ersetzen mußte. Am Schluß des Jahres waren noch 35 Darlehen im Betrage von 1278 M. im Ausstand.

Die Einnahmen des Vereins betragen 7055 M. 10 Pf., die Ausgaben 6859 M. 33 Pf. Die Zahl der Mitglieder ist von 352 im Jahre 1889 auf 349 zurückgegangen.

Die „Herberge zur Heimat“, 1870 begründet um die wandernde Arbeiterbevölkerung aufzunehmen und in ihr den in der Heimat und im Elternhause empfangenen besseren Geist zu nähren und wenn nötig wieder zu erwecken, gewährte vom 1. November 1889 bis zum gleichen Tage des Jahres 1890 18 783 Personen Unterkunft; 1 646 Personen übernachteten in dem mit der Herberge verbundenen Gasthaus und 265 Personen wohnten als Pensionäre längere Zeit daselbst. An 11 825 Personen wurde Mittagstisch zum Preise von 40 Pf., an 7 440 solcher zu 50 Pf. verabreicht. Die gesamten Einnahmen der Anstalt betragen 50 921 M. 73 Pf., die Ausgaben 50 682 M. 9 Pf. Das Reinvermögen betrug auf den 1. November 1890 36 620 M. 34 Pf.; gegen 1889 mit einem Reinvermögen von 33 995 M. 33 Pf. hatte eine Vermögensvermehrung um 2 627 M. 1 Pf. stattgefunden.

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus*) wurden 3 719 Kranke verpflegt; die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 70 175.

Am ersten eines jeden Monats war der Krankenstand folgender:

Zahl der Kranken	Zahl der Kranken
1. Januar 259	1. Juli 189
1. Februar 243	1. August 168
1. März 215	1. September 178
1. April 186	1. Oktober 159
1. Mai 179	1. November 162
1. Juni 168	1. Dezember 197

Der Umstand, daß im Berichtsjahre die Zahl der Verpflegten sich wieder etwas vermehrte, dagegen die Zahl der Verpflegungstage etwas zurückgegangen ist, wird darauf zurückgeführt, „daß die Gesamtzahl der Verpflegten durch die vielen Erkrankungen an Influenza, die im Januar zur Aufnahme gelangten, etwas zugenommen hat, daß aber die einzelnen Krankheitsfälle weniger lang in Behandlung waren“. Bereits in den letzten Tagen des Dezember

*) Vgl. „Bericht über die Wirksamkeit des Städtischen Krankenhauses zu Karlsruhe im Jahre 1890, erstattet durch Obermedizinalrat Dr. Arnsperger, Oberarzt des Krankenhauses. Karlsruhe 1891.“

1889 nahm im Verhältnis der Ausbreitung jener epidemischen Grippe der Zudrang von Kranken in das städtische Krankenhaus täglich, ja stündlich zu. Den Höhepunkt erreichte der Krankenstand an dieser Krankheit am 5. Januar mit 170 Fällen. Längere Zeit mußte das dem Krankenhause gegenüberliegende Schulhaus in der Spitalstraße mit Kranken belegt werden.

Mit dem von Robert Koch entdeckten Impfstoff wurden, nachdem der Oberarzt des Krankenhauses Obermedizinalrat Dr. Arnsperger vom Großherzoglichen Ministerium des Innern zuvor zur Orientierung über die Behandlungsweise und die näheren Umstände des Verfahrens nach Berlin entsendet worden war, die Einspritzungen am 2. Dezember 1890 begonnen. Bis Anfang März 1891 waren im ganzen 92 tuberkulöse Kranke mit dem Mittel behandelt worden.

In der städtischen ambulatorischen Klinik belief sich die Zahl der Leistungen der vier Stadtärzte auf 30711, die des Heilgehilfen auf 9517, macht zusammen 40228 (gegen 36204 im Jahre 1889).

In der Vereinsklinik des badischen Frauenvereins betrug die Zahl der Kranken 699 (1889: 579); davon fanden 135 (1889: 53) in der chirurgischen Abteilung, 564 (1889: 526) in der Augenklinik Aufnahme.

Am 3. Mai fand die feierliche Einweihung des als Klinik und Wärterinnenheim des Badischen Frauenvereins an der Kaiserallee neu erbauten Ludwig-Wilhelm-Krankenheims*) statt.

*) Dieser Name war dem Bau von der Großherzogin, der hohen Protektorin des badischen Frauenvereins, in der Erinnerung an den so früh dahingegangenen Prinzen Ludwig Wilhelm gegeben worden. Das Schreiben, in welchem die Großherzogin Oberbürgermeister Lauter hievon in Kenntnis setzte, lautete:

„Ich habe den heutigen Tag gewählt, um der ihrer Vollendung entgegengehenden neu erbauten Pflegeanstalt des badischen Frauenvereins eine ihren Zwecken entsprechende Benennung zu geben. Seit vielen Jahren zur Pflege chirurgischer Kranken und Augenkranken und zur Ausbildung der Krankenpflegerinnen bestimmt, ist sie nunmehr in erweitertem Maße fähig diese ihre Aufgaben zu erfüllen. Das Haus, welches zum größten Teil aus

Derselben wohnten der Großherzog und die Großherzogin, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, Prinz Karl und seine Gemahlin, ferner die Fürstin zur Lippe, sowie zahlreiche Eingeladene, darunter hohe Hof- und Staatsbeamte und der Oberbürgermeister bei. Vonseiten des Frauenvereins waren die Abteilungsvorstände, sowie zahlreiche Vereinschwestern von hier und auswärts erschienen. Die Feier, welche in dem Bet- und Versammlungs- saale der Anstalt stattfand, wurde durch den Eingangschor „Ich bete an die Macht der Liebe“ eröffnet. Hierauf übergab der Leiter des Baues Baurat Professor Weinbrenner nach einer die Einrichtung des Baues erläuternden Ansprache der Großherzogin die Schlüssel der Anstalt. Als Erwiderung verlas der Großherzog die von der Großherzogin dem Gedeihen der neuen Anstalt gewidmeten Wünsche, denen auch er sich anschloß. Dieselben lauteten:

„Diese Stätte sei eine Stätte der Barmherzigkeit, eine Schule dienender Nächstenliebe. Sie gewähre denjenigen, welche des edlen Augenlichtes beraubt in ihr Hilfe suchen, Wiedergabe ihrer Augenkraft. Sie gewähre denjenigen, welche von Leiden heimgesucht hier Aufnahme begehren, Stärkung und Heilung, daß sie dankbaren Herzens froh ihren Familien wiedergegeben werden mögen. Sie gewähre da, wo Heilung versagt bleibt, Linderung der Leiden durch pflegende Fürsorge.

den Beiträgen unserer Stadt und des Landes entstehen durfte, wird nach manchen Seiten hin den hiesigen so wohlthätig wirkenden, teils städtischen, teils von Vereinen gegründeten Anstalten ergänzend zur Seite stehen. Die Benennung Krankenhaus erschien mir die seinen Zielen entsprechendste. Es war mir Bedürfnis dieser Bezeichnung einen Namen beizufügen, welcher, durch den Schmerz geheiligt, mir als ein besonderer Segen für ein Haus erschienen ist, in welchem zur Linderung der Krankheit treue Arbeit geleistet werden soll. Das Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus wird, so Gott will, in unserer Stadt eine Pflegestätte werden, in welcher der Geist christlicher Liebe und Barmherzigkeit fortan in wachsendem Maße weiter wirken soll. Es ist mein Wunsch gewesen, Ihnen diese Mitteilungen selbst zugehen zu lassen, in dankbarer Anerkennung der Teilnahme, welche vonseiten der Stadtgemeinde dem Neubau dieser Anstalt gewidmet wurde. Schloß Baden, 3. Dezember 1889. (gez.) Luise.“

Sie gewähre da, wo die Schatten des Todes nicht abgewendet werden können, den Frieden eines milden Heimgangs. In diesen Räumen herrsche unter den Schwestern der Geist arbeitsvoller Pflichterfüllung, fröhlichen Fleißes, treuer Gewissenhaftigkeit, einträchtiger Gemeinschaft, geduldiger Liebe und selbstloser Demuth. Vor Allem und über Allem aber walte hier der Geist der Gottesfurcht und des Friedens, der Geist festen christlichen Glaubens, der alle Arbeit heiligt zu einem Werke innerer frommer Überzeugung im Dienste Gottes. Über dem Eingang dieses Hauses und an den Wänden dieser gottesdienstlichen Räume stehen geliebte Namen, welche ich, meinem vielfach trauernden Herzen zum Trost, mit dem „Krankenheim“ verbunden habe. Möge der Segen des Heimgegangenen auf dem Werke ruhen, das wir heute beginnen, dasselbe schützend und fördernd. Möge diese geheiligte Erinnerung unsern Blick hinauf lenken von aller Arbeit, Mühe und Schmerz irdischen Tagewerks zu den lichten Höhen der Verklärung. Das walte Gott!“

Die Schlüssel der Anstalt wurden hierauf dem Vorstand der Abteilung III eingehändigt. Nach einem Chorgesang betrat Prälat Doll den Altar und hielt eine Weiheansprache an die Versammlung; das gleiche that nach Absingung eines Gemeindeliedes der katholische Dekan Benz. Dann gab der Geschäftsführer der Abteilung III, Geh. Referendär Freiherr von Reck, eine übersichtliche Darstellung der segensreichen Entwicklung des Badischen Frauenvereins seit dem Jahre 1859. Den Schluß der Feier bildete der Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“.

Das Gebäude, nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Technik errichtet, enthält in seinem Mittelbau mit dem nach der Tiefe sich erstreckenden Hinterbau die Verwaltung, eine Privatpflegestation und die für die Arbeit und die Erholung, sowie die geistige und leibliche Pflege der Wärterinnen bestimmten Räume. Im östlichen Flügel befindet sich in zwei Stockwerken die Abteilung für Augenranke mit 39 Betten; im westlichen Flügel sind im Erdgeschoß die chirurgische Abteilung mit 16 Betten und im Obergeschoß eine Abteilung für Kranke von Ärzten der Stadt

mit zunächst 6 Betten untergebracht. Außerdem liegen im oberen Stockwerk des westlichen Flügels, sowie in den oberen Räumen der Zwischenbauten die Schlafräume der Wärterinnen mit 52 Betten. Durch die Umgebung von öffentlichen Anlagen und herrlichen Baumpflanzungen ist dem Gebäude eine gesunde, dem städtischen Verkehr entrückte Lage gesichert.

Die evangelische Diakonissenanstalt zählte am 1. September 1890 98 Diakonissinnen, 41 Probeschwestern und 5 Vorprobeschwestern. In den Krankenhäusern und Spitälern der Stadt und auf den Stationen wurden 5779 Kranke und 129 Pfründner verpflegt. Privat- und Armenpflege wurde an 5510 Personen geleistet. Die Marthaherberge beherbergte 1496 Dienstmädchen; 5280 Herrschaften suchten Dienstmädchen, 5541 Dienstmädchen Stellen. 2395 Dienstmädchen erhielten Stellen. In der Marthaschule in der Waldstraße verblieben 17 Mädchen, in jener der Leopoldstraße 9; beide Anstalten wurden im Laufe des Jahres vereinigt. Im Marthahaus wohnten 7 Frauen als Pensionärinnen und 4 durchreisende Damen nahmen vorübergehenden Aufenthalt. Im Juli 1890 wurde das Marthahaus in der Sophienstraße bezogen; das durch den Umzug frei gewordene, an den Neubau anstoßende Gebäude wurde von der Mägdeherberge und der Marthaschule in Besitz genommen, während die bisherige Marthaschule in der Waldstraße veräußert wurde.

Die Wirthschaftseinnahmen betragen 90520 M. 39 Pf., die Ausgaben 85581 M. 59 Pf.; an Schenkungen und Vermächtnissen wurden der Anstalt 2850 M. 25 Pf. zugewendet.

Über den St. Vinzentiusverein mit dem St. Marienhaus werden wir im nächsten Jahrgang berichten, da uns beim Abschluß dieses Jahrganges die erforderlichen Mittheilungen noch nicht zugegangen waren.

Die landesgesetzliche Gemeindekrankenversicherung (Dienstbotenkrankenkasse), welche zufolge des Gesetzes vom 24. März 1888 am 1. Januar 1889 in Wirksamkeit trat, zählte im Jahre 1889 durchschnittlich 5547 Mitglieder. Die Betriebsergebnisse waren derart günstig, daß in jenem Jahre ein

Betrag von 14 000 M. dem Reservefonds zugewiesen werden konnte.

Die durchschnittliche Gesamtzahl der Versicherten der reichsgesetzlichen Gemeindekrankenversicherung (Arbeiterkrankenkasse) stieg von 7 725 (im Jahre 1887) im Jahre 1889 auf 9 205, also um 19,5 Prozent. Bei Eröffnung der Kasse im Jahre 1885 waren 6 671 Mitglieder vorhanden gewesen. Von den Versicherten erkrankten 1887 58,7 Prozent, 1888 77,8 Prozent und 1889 76,4 Prozent. „Die Steigerung dieses Prozentsatzes, welche vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1888 sich fortschreitend vollzog, dürfte kaum von einer Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse, vielmehr daher rühren, daß die Versicherten seit dem Bestande der Kasseneinrichtung in der Ausnützung derselben sich vervollkommneten. Im Jahre 1888 scheint in dieser Hinsicht der Höhepunkt erreicht worden zu sein.“ Die Einnahmen aus den Versicherungsbeiträgen stiegen von 62 509 M. 61 Pf. (1887) auf 124 124 M. 85 Pf. (1889). Es kam das davon, daß vom 1. Januar 1889 an nicht nur die Sätze des ortsüblichen Tagelohns, sondern auch die Prozente von diesen, welche als Beiträge zu zahlen sind, erhöht wurden. Von den Ausgaben an Krankengeld entfielen 1887 auf 1 Versicherten 2 M. 44 Pf., auf 1 Erkrankten 4 M. 17 Pf. Im Jahre 1889 erhöhten sich dieselben auf 4 M. 38 Pf. und 5 M. 73 Pf. Als Ursache dieser Steigerung wird angegeben die seit 1889 verfügte Erhöhung der Sätze des ortsüblichen Tagelohns und die ergiebigere Ausnützung der Kasse durch die Versicherten. In der Stadt kamen 1889 auf 1 Versicherten 3 M. 24 Pf. und auf 1 Erkrankten 4 M. 28 Pf. Krankengeld, in den Landorten 6 M. 56 Pf., beziehungsweise 8 M. 45 Pf. Auch in den früheren Jahren bezog je 1 Versicherter in den Landorten mehr als doppelt so viel Krankengeld als je 1 Versicherter in der Stadt. Zum größten Teil ist dieser Unterschied darin begründet, daß in der Stadt die Krankenhausverpflegung, neben welcher die Auszahlung des Krankengeldes gar nicht oder nur in gemindertem Maße stattfindet, gegenüber dem Lande bedeutend überwiegt. Dazu kommt die größere Schwierigkeit der Krankenkontrolle in den Landorten sowie der Umstand, daß die Arbeiter dort häufig noch etwas Landwirtschaft

nebenher treiben, dessen dringlichen Anforderungen sie „krank“, d. h. im Bezug von Krankengeld, sorgloser nachkommen können als gesund. „Der Simulant auf dem Lande wird von der Kontrolle öfters beim Heumachen, Holzsägen, Ausbessern von Haus und Stallung u. s. w. betroffen, während dem simulierenden Patienten in der Stadt eine größere Neigung innewohnt, die Einförmigkeit seiner Leidenszeit durch Besuch von Wirtschaften zu verschönern.“

Die Ausgaben für ärztliche Behandlung waren naturgemäß für die Bewohner der Landorte höher als für die der Stadt, weil dort häufig der Arzt aus großer Entfernung beigeht werden muß und für ambulatorische Behandlung die Einrichtungen gänzlich fehlen. Im städtischen Krankenhaus wurden 1889 1308 Mitglieder der reichsgesetzlichen Gemeindefrankenversicherung verpflegt mit zusammen 21545 Verpflegungstagen. Die Kosten der ärztlichen Behandlung berechneten sich auf 12,5 Pf. für den Verpflegungstag, betrug also für sämtliche im Jahre 1889 verpflegten Mitglieder 2651 M. 41 Pf. oder im Durchschnitt für 1 Mitglied 2 M. 5 Pf. Die Ausgaben für Arzneien betrug 1889 in der Stadt für 1 Versicherten 1 M. 19 Pf., für 1 Erkrankten 1 M. 57 Pf., in den Landorten 1 M. 69 Pf., beziehungsweise 2 M. 18 Pf. Die Krankengelder beliefen sich 1887 auf 21,9 Prozent, 1888 auf 26 Prozent und 1889 auf 55,5 Prozent der Gesamtausgaben der Gemeindefrankenversicherung ausschließlich der Verwaltungskosten, welche aus der Gemeindekasse bestritten werden müssen.

Das erste Rechnungsjahr der Gemeindefrankenversicherung (1885) hatte mit einem Einnahmeüberschuß von 2945 M. 5 Pf. abgeschlossen; die folgenden Rechnungsjahre wiesen dagegen Ausgabenüberschüsse auf, welche durch Vorlagen der Gemeindekasse im Gesamtbetrag von 62671 M. 94 Pf. gedeckt werden mußten. Im Jahre 1889 trat infolge der Erhöhung der Versicherungsbeiträge eine Besserung der Finanzlage ein; im ganzen waren die Einnahmen um 2912 M. 66 Pf. höher als die Ausgaben, abgesehen von den Verwaltungskosten.

Von den Ausgaben entfielen 1889 auf 1 Versicherten in der Stadt 12 M. 47 Pf., auf dem Lande dagegen 14 M. 50 Pf.

Es hat also je 1 Versicherter auf dem Lande 2 M. 3 Pf. mehr gekostet als 1 Versicherter in der Stadt. Die auf dem Lande wohnenden 3161 Versicherten zusammengenommen erhielten $3161 \times 2,03 \text{ M.} = 6416 \text{ M. } 83 \text{ Pf.}$ mehr Unterstützung als ihnen nach dem für die Versicherten der Stadt resultierenden Durchschnittsbetrage zugekommen wäre. Die aus der Gemeindekasse bestrittenen Verwaltungskosten betragen 1889 11155 M. „Hieraus folgt, daß die Arbeiter und die Steuerzahler der Stadt erhebliche Beiträge für die Krankenunterstützung der auf dem Lande wohnenden Arbeiter beibringen müssen.“





Geh. Rat Josef Baer.

Gest. 1890.

(An 5. 96.)



VII.

Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

1.

Srößere Versammlungen fanden im Jahre 1890 in Karlsruhe nicht statt.

Ende Juni hielt der „Verein badischer Lehrerinnen“ seine dritte Generalversammlung im Seminar I ab.

In der ersten Hälfte des Juli tagte der 45 Vereine mit ungefähr 31 000 Mitgliedern umfassende „Verband der unterbadischen Kreditgenossenschaften“ in unserer Stadt. Die Beratungen betrafen u. a. die Besteuerung der Kreditgenossenschaften und das Gesetz über die Vorzugs- und Unterpfandsrechte.

2.

Der Geburtstag des Kaisers und derjenige des Großherzogs wurden im Berichtsjahre in der hergebrachten festlichen Weise begangen; doch kam an dem ersteren wegen der allgemeinen Trauer für die Kaiserin Augusta das übliche Festmahl im Museum in Wegfall.

Der 1. April, der Geburtstag des Fürsten Bismarck, vereinigte Angehörige der verschiedensten Stände und Parteien zu einer patriotischen Feier zu Ehren des kurz zuvor aus seinem Amte geschiedenen großen Staatsmannes. Der große Saal der Festhalle, an dessen Südseite sich die Kolossalbüste des Fürsten vom Grün hoher Blattpflanzen leuchtend abhob, war bis auf den letzten Platz gefüllt, die obere Gallerie blieb für die Damen

vorbehalten. Die Feier, deren Beginn auf Abends 8 Uhr festgesetzt war, wurde durch den von der Kapelle des Leibgrenadierregiments gespielten Lieblingsmarsch Bismarcks, den Hohenzollernmarsch, eröffnet. Weitere Musikstücke wechselten ab mit Vorträgen des Männergesangvereins „Liederhalle“ und Solovorträgen (Hauptlehrer A. Hahner und Hoffchauspieler a. D. Hanisch). Den Toast auf Kaiser Wilhelm brachte Oberkirchenrat Trautz aus; die Versammlung sang darauf stehend ein von H. Gauggel zu der Musik der Fürstenhymne gedichtetes „Kaiserlied“^{*)}. Die eigentliche Festrede hielt Professor Böhlingk; ihr folgte als allgemeiner Gesang eine von R. Haaf gedichtete und von V. Lachner in Musik gesetzte „Bismarckhymne“^{**)}.

An den Fürsten selbst wurde im Laufe des Abends vom Festausschuß folgendes Telegramm abgesendet:

„Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Friedrichsruh. Zur

*) Dasselbe lautete:

Heil Dir in Jugendpracht,
Voll Kraft und Herrschermacht,
Heil Kaiser Dir!
Dir strahle Ruhmesglanz
Aus Deiner Thaten Kranz!
Hoffnung des Vaterlands,
Heil Kaiser Dir!
Länder und Meere weit
Schallts von der Herrlichkeit
Jung-Kaisers fort.
Treu-fest schlingt seine Hand
Eisernes Freundschaftsband,
Schafft unser deutsches Land
Zum Friedenshort!

Heil deutscher Frauen Kron'
Kleinod auf hohem Thron,
Heil Kais'rin Dir!
Schaun' Deines Volkes Glück
Leuchtend aus unfrem Blick,
Nimm unsern Jubel hin
Als schönste Zier!
Herr, spende Segen aus!
Schirme das Kaiserthron
Zu Deutschland's Heil!
Führt uns der Kaiser an,
Jauchzen wir Mann für Mann
Furchtlos in Fried' und Wehr:
Heil Deutschland! Heil!

**) Ihr Text war folgender:

Der Lenz fuhr durch die Lande
Mit ungestümem Drang:
Da war's, daß er sich wandte
Zum schweren Abschiedsgang.
Nun gilt es, auszumerzen,
Allddeutschland, allen Janz,
Heut lebt in deutschen Herzen
Das eine Wort nur: „Dank!“

Des Volkes Dank soll klingen,
Ein frühlingstarkes Lied,
Soll ihm die Seele jüngen
Dem alten Völkerschmied,
Der uns zusammenschweißte
In großer Tage Gluth,
Deß Stahlhelm weithin gleißte
Und — der vom Werk nun ruht.

feier von Ew. Durchlaucht 75. Geburtstage und aus Anlaß Ihres Rücktritts aus hervorragender führender Stellung, in welcher Sie sich das geeinte deutsche Volk zu unauslöschlichem Danke verpflichtet, sind Einwohner Karlsruhes in großer Zahl, Mitglieder der Ständekammer und der Studentenschaft der Technischen Hochschule in der städtischen Festhalle versammelt. In dankbarer Verehrung senden sie ihre besten Wünsche zum heutigen Tage. Möchte es Ew. Durchlaucht beschieden sein, ihn noch oft in Rüstigkeit zu erleben und dabei der Reife Ihrer Saat sich erfreuen zu können, zum Wohle und zur Ehre unseres Vaterlandes! Grashof, Geheimer Rath, Mitglied der I. Kammer; Hoffmann, Stadtrath, Mitglied der II. Kammer; Lauter, Oberbürgermeister.“

Zu Gunsten eines in der Stadt zu gründenden Lehrlingsheims war für die Feier ein niedriges Eintrittsgeld erhoben worden; die Einnahme betrug 541 M. 60 Pf., zu der Ingenieur W. Lorenz noch die reiche Gabe von 500 M. spendete, so daß als Gesamteinnahme sich die Summe von 1041 M. 60 Pf. ergab.

In besonders feierlicher Weise wurde am 1. September die zwanzigjährige Wiederkehr des Tages von Sedan begangen. Am Vorabend fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung in der Festhalle eine volkstümliche Feier statt, bei welcher Professor K. Fr. Müller die Festrede hielt. Am Vormittag des eigentlichen Festtages, welcher in der gewohnten Weise durch 101 Kanonenschüsse sowie durch Choralmusik vom Rathausturm eingeleitet wurde, begab sich der Militärverein unter Vorantritt der Kapelle ehemaliger Militärmusiker in feierlichem Zuge vom Marktplatz nach dem Kriegerdenkmal an der Ettlingerstraße, wo von ihm

Er hat nach schweren Proben,
Verträumte Volkskraft du,
In den Sattel dich gehoben —
Nun, Deutschland, reite zu!
Der Adler sei dir Weiser
Auf deiner großen Bahn,
Dein junger Söllerkaiser
Reitet dir kühn voran.

Nun lenkt nicht mehr der Alte
Des Vaterlands Geschick,
Doch wacht noch hinter'm Walde
Sein weißumbuschter Blick.
Und kommt ein Sturm auf's Neue
Und schwüler Wetterschein:
Wird Eckart der Getreue
Bei seinem Volke sein!

ein von der Stadt gestifteter Kranz niedergelegt wurde. Die Ansprache hielt dabei Revisor G. Schwaninger als Vorstandsmitglied des Vereins. Auch auf dem Friedhof waren an diesem Tage die Gräber der gefallenen Krieger geschmückt worden.

Am 25. und 26. Mai, den beiden Pfingstfeiertagen, wurde in unserer Stadt das fünfte badische Sängerefest gefeiert. Schon viele Wochen vorher rüstete man sich, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Den Vorsitz des Festausschusses übernahm Bürgermeister Schmetzler, als Fest-Dirigent wurde Musikdirektor E. Gageur von hier aufgestellt. Zur Bewältigung der verschiedenen Arbeiten wurden einzelne Kommissionen gebildet, eine Finanzkommission, eine Vergnügungskommission, eine Kommission für den Festzug, eine Dekorationskommission, eine Eisenbahnkommission, eine Wirtschaftskommission und eine Empfangskommission. Dem Festausschuß standen Mittel in der Höhe von 11000 M. zur Verfügung, vom Bürgerausschuß wurden außerdem zu festlichen Veranstaltungen 5000 M. bewilligt.

An den Festtagen prangte die Stadt in feierlichem Gewande, hauptsächlich die Karlsfriedrichstraße, die Kaiserstraße, die Waldstraße und die Waldhornstraße, durch welche der Festzug seinen Weg nehmen sollte, waren durch Triumphbogen, Reihen von Tanzenbäumen, Fahnen u. s. w. reich geschmückt. Auf dem Marktplatz war der aus den Kaisertagen des Jahres 1889 bekannte monumentale Brunnen wiederum errichtet, gekrönt von einer weiblichen Figur, welche die Stadt Karlsruhe darstellend, den einziehenden Sängerscharen gleichsam ihren Gruß darbot. In der Nähe des Hauptbahnhofes war ein kleiner Empfangspavillon erbaut, in welchem festlich gekleidete junge Damen und die Empfangskommission die ankommenden fremden Sänger erwarteten, um sie mit Blumen zu beschenken und ihnen den Willkommtrunk zu kredenzen.

Schon am Nachmittag des Samstags vor Pfingsten kamen die ersten derselben an; von da an brachte Zug auf Zug zahlreiche Scharen aus allen Teilen des Landes; auch aus dem benachbarten Württemberg, dem Elsaß und der Schweiz erschienen einige Vereine. Um 7 Uhr abends begann in dem Lokale der

Gesellschaft „Eintracht“ die Prüfung der wettsingenden Vereine. Nach derselben trafen sich die Sänger im Stadtgarten zu zwangloser geselliger Unterhaltung.

Am Sonntag Vormittag begann, nachdem inzwischen alle Vereine eingetroffen und die wettsingenden geprüft worden waren, um 11 Uhr das eigentliche Fest. Die in der Festhalle versammelten fremden Sänger wurden von den Karlsruher Gesangsvereinen mit einem „Willkomm den Sängern“, einem von H. Gauggel gedichteten und E. Gageur komponierten Chore, begrüßt.

Oberbürgermeister Lauter hieß die Sänger namens der Stadt willkommen.

Dann ergriff der Bundespräsident, Kaufmann R. Sauerbeck aus Mannheim, das Wort. Mit einem Rückblick auf das ruhmreiche Jahr 1870, in welches auch das erste Bundesfest des nunmehr 28 Jahre bestehenden Sängerbundes fiel, erging er sich über die Mission des Bundes, die nicht in letzter Reihe auch in der Pflege und Stärkung der Vaterlandsliebe bestehe. Er pries den allverehrten Landesherrn, der mit seltenem Verständnis sich den Bestrebungen des Bundes stets geneigt gezeigt habe und gedachte dankend der Stadt, welche durch Veranstaltung des festes den erhebenden Beweis der Förderung der vom Bunde gepflegten Kunst gegeben habe.

Hierauf begann das erste Wettgesangskonzert, welches bis nach 1 Uhr dauerte. An demselben beteiligten sich 22 Vereine. Das zweite Konzert begann um 3 Uhr nachmittags und endete gegen 5 Uhr; die Zahl der singenden Vereine betrug 27. Als Preisrichter waren thätig Domkapellmeister K. Kammerlander aus Augsburg, der Professor am Konservatorium in Würzburg M. Meyer-Obersleben, der Komponist H. Pfeil aus Leipzig, Hofkapellmeister J. Ruzek von hier und Musikdirektor H. Zöllner aus Köln.

Nach dem Konzert entwickelte sich im Stadtgarten bei den Klängen der Kapelle des Leibgrenadierregiments und später der Dragonerkapelle ein reges Leben. In der Festhalle beschloß ein Bankett, gewürzt durch Musik, Trinksprüche und Vorträge der Karlsruher Sänger den ersten Tag des festes. Auch in der Stadt

war es noch bis in die späte Mitternachtstunde lebendig und überall erkönten frohe Lieder und heitere Musikklänge.

Der erste Festtag war trotz der herrschenden Hitze vom Wetter in besonderer Weise begünstigt worden, nicht das gleiche war am zweiten Tag der Fall. In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen und der Regen ließ erst gegen Mittag etwas nach. Dessen ungeachtet begann schon gegen elf Uhr nach Beendigung der Hauptprobe zum Festkonzert der Festzug auf der Kriegstraße zwischen der Karlstraße und der Ettlingerstraße sich zu ordnen; um halb zwölf Uhr setzte er sich in Bewegung. Der Weg führte durch die Karlsruhstraße, die Kaiserstraße und die Waldhornstraße nach dem Schlosse, wo der Großherzog und der Erbgroßherzog vom Balkon aus die Huldigungen der Teilnehmer am Zuge entgegen nahmen; von dem Schlosse aus ging es durch die Waldstraße und die Kaiserstraße zurück nach dem Marktplatz, wo der Zug sich auflöste.

Lange hatte die Stadt nicht mehr einen solch imposanten Festzug gesehen; einhundertsechszwanzig Gesangsvereine nahmen an demselben teil, dazu eine Anzahl anderer Vereine der Stadt, die Feuerwehr, die Radfahrervereine, der Musikverein Karlsruhe, die Turnvereine Karlsruhe und Mühlburg, die Karlsruher Rudergesellschaft, die Schützengesellschaft, der Athletenklub Germania und der Militärverein. Der Zug gliederte sich in sechs Abteilungen, deren jeder ein Musikkorps beigegeben war. Die Gesangsvereine waren nach der geographischen Lage ihrer Heimorte in der Weise eingeteilt, daß zuerst die außerbadischen Vereine kamen, hierauf die badischen nach Kreisen und innerhalb dieser nach den Ortsnamen und bei gleichem Heimatsort nach dem Vereinsnamen alphabetisch geordnet. Die letzte Abteilung wurde von den sieben Karlsruher Bundesvereinen gebildet, dem Arbeiterbildungsverein, den Vereinen Badenia, Concordia, Fidelia, Freundschaft, Frohsinn, Germania, Harmonie, Liederhalle, Liederkranz, Liedertafel, Lyra, Maschinenbauer, Sängerbund, Typographia, sowie Frohsinn (Mühlburg) und Casino=Liederkranz (Mühlburg). Die nicht dem Bunde angehörigen Karlsruher Vereine waren auf die verschiedenen Abteilungen verteilt. Den ganzen Zug eröffnete ein

Vorreiter, diesem folgte ein Festmarschall mit badischer Standarte und diesem drei Reiter mit der deutschen Fahne; dann kamen ein Zug Reiter mit deutschen Schärpen, ein Musikkorps, die Deputationen, die Bundesfahne und der Haupt-, der Musik- und der Festausschuß. Den Schluß des Zuges bildete ein Zug Reiter mit badischen Schärpen.

Nachmittags um 5 Uhr begann das Festkonzert im großen Saale der Festhalle. Demselben wohnten der Großherzog, der Erbgroßherzog, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Erbprinzessin von Anhalt, Prinz Karl mit seiner Gemahlin und Prinz Max bei. Im Ganzen kamen neun Gesammtchöre unter der Leitung des Festdirigenten Musikdirektors E. Gageur zum Vortrage*).

Auf das Konzert folgte die Preisverteilung, eingeleitet durch eine Ansprache des Musikdirektors H. Jöllner aus Köln. Es wurden 5 erste und 52 zweite Preise zuerkannt, und zwar 10 zweite Preise für Volksgesang von Landvereinen, 2 erste und 17 zweite Preise für Volksgesang von Stadtvereinen, endlich 5 erste und 5 zweite Preise für Kunstgesang.

Den Abend des zweiten Tages beschloß eine Festvorstellung im Theater und ein Stadtgartenfest, welches letzteres freilich unter der kühlen Witterung etwas zu leiden hatte.

Ein Teil der Festteilnehmer vereinigte sich sodann am folgenden Tage noch einmal zu einem Ausfluge nach Baden.

Zur Feier der zwanzigjährigen Wiederkehr des Tages der Übergabe von Straßburg wurde am 28. September von früheren

*) 1. Der 66. Psalm für Chor und Orchester von V. Lachner. 2. a) Still ruht der See, Volksweise von H. Pfeil. b) Lieb' Heimatland ade, Volksweise von K. Jsemann. 3. Weihe des Gesanges für Chor und Orchester von W. A. Mozart. 4. Dort liegt die Heimat mir am Rhein von K. Altenhofer. (Die Soli: „Liederhalle“ und „Liederfranz“ Karlsruhe.) 5. a) Wohin mit der Freud', Volksweise von Fr. Silcher. b) Im Mai, Volksweise von C. Spohn. 6. Meeresstille und glückliche Fahrt für Chor und Orchester von K. L. Fischer. 7. a) Suomi's Sang von Fr. Mair. b) Schwur freier Männer von F. Mendelssohn-Bartholdy. 8. a) Der deutsche Baum von J. W. Kalliwoda. b) Freiheitslied von V. E. Becker. 9. Sturmmythe für Chor und Orchester von Fr. Lachner.

Angehörigen des Leibgrenadierregiments in unserer Stadt als der Garnisonsstadt des Regiments ein allgemeiner badischer Leibgrenadiertag veranstaltet, zu welchem weit über 4000 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes eintrafen.

Einen Hauptteil des Festes bildete der Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt nach dem Schlosse, wo der Großherzog vom Balkon aus den Vorbeimarsch seiner ehemaligen Grenadiere entgegennahm. Besondere Aufmerksamkeit erregten die in gewissen Abständen auf den Zug verteilten historischen Gruppen, welche die Entwicklung des Regiments, beziehungsweise des badischen Militärs seit seinen ältesten Anfängen veranschaulichten. An der Spitze schritt Militär aus der Zeit des Markgrafen Friedrich V. von Baden-Durlach (1620—1648); es folgten dann Soldaten aus der Zeit des Markgrafen Friedrich VII. (von 1680), sowie solche aus der Zeit Karl Wilhelms (von 1734). Weitere Gruppen brachten Typen des ersten Leibgrenadierbataillons und des zweiten Grenadierbataillons unter Markgraf Karl Friedrich (1752—1790), des Leibregiments unter Großherzog Karl Friedrich (1808), unter Großherzog Karl (1813) und unter Großherzog Leopold (1854), des Leibgrenadierregiments unter Großherzog Friedrich (1852 und 1856), Typen von ehemaligen badischen Jägern und von Grenadieren aus den Jahren 1870/71. Den Schluß bildete eine Abteilung in der heutigen Uniformierung des Regiments. Außerdem waren zwei Festwagen im Zuge, auf deren einem eine „Badenia“ thronte, während der andere einen Obelisk trug, auf welchem die Namen der hervorragenden Schlachten verzeichnet waren, in denen das Regiment während des letzten Krieges gekämpft hatte.

Nach Beendigung des Umzuges konzertierte die Kapelle des Regiments im Stadtgarten.

Um 6 Uhr Abends vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem Bankett in der Festhalle, zu welchem der Großherzog und Prinz Karl, sowie der kommandierende General des XIV. Armeekorps v. Schlichting, der Kommandeur der 29. Division Generallieutenant Weinberger und andere höhere Offiziere erschienen. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Festausschusses Oberstlieutenant a. D. Rheinau. Nachdem er dem Großherzog

und dem Prinzen Karl für ihr huldvolles Erscheinen den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schilderte er die Bedeutung des Tages als desjenigen der Wiedergewinnung von Straßburg und gab dann einen Überblick über die Geschichte des Regiments. Im Anschluß daran kamen sechs lebende Bilder, Scenen aus dem Kriegsleben badischer Truppen, zur Aufführung: sie stellten dar den Opfertod Pforzheimer Bürger für Markgraf Georg Friedrich in der Schlacht bei Wimpfen (1622), eine Episode aus dem Lager des Markgrafen Ludwig Wilhelm (Türkenlouis), badische Soldaten vor Paris (1814), Scenen aus der Übergabe von Straßburg, sowie aus dem Gefecht bei Nuits (1870), endlich eine Huldigungsgruppe für Großherzog Friedrich.

Um 8 Uhr verließ der Großherzog die Halle, nachdem er noch folgende Worte an die Anwesenden gerichtet hatte:

„Meine lieben Freunde! Ich danke Ihnen Allen, daß Sie Mich in dieser freundlichen und liebevollen Weise hier empfangen haben. Ich scheid von Ihnen in der Zuversicht, daß nicht nur diese Bilder aus alter Zeit ihren Eindruck machen werden, sondern Ich bin überzeugt, daß Sie auch diese ehrenvolle Vergangenheit hochzuhalten wissen. Ich weiß, daß es in Ihrem Herzen steht, die Vergangenheit hochzuhalten, hochzuhalten die Zeiten, die uns groß gemacht haben. Tragen Sie diesen Geist in Ihre Heimath zurück und verbreiten Sie ihn da, wo Sie zu wirken haben. Übertragen Sie ihn auf die Jugend, übertragen Sie ihn insbesondere derart, daß noch viele Generationen an die große Zeit sich erinnern werden, wenn es nur noch Geschichte ist, damit sie die ganze Kraft in sich aufnehmen, die aus dieser Zeit auch auf uns übergegangen ist. Ich scheid von Ihnen, Meine Freunde, mit dem Gruße, mit dem wir uns immer wieder begegnen werden, als treue badische Soldaten, als treue, deutsche Männer, es ist der Gruß, der sich in dem Rufe ausdrückt: Hoch und immerdar hoch lebe unser deutsches Vaterland! Aber insbesondere rufe ich freudig hoch, daß wir einen deutschen Kaiser besitzen, dem wir unsere Huldigung darbringen. Ich fordere Sie auf, das dreimalige Hurra hören zu lassen, mit welchem Alt und

Jung auch die Waffen ergreifen und jederzeit bereit sein werden für das deutsche Reich, für Kaiser und Vaterland einzutreten. Ein dreimaliges Hurra Kaiser Wilhelm II."

Aus den Überschüssen des Festes wurden von dem Festausschuß 900 M. „als Leibgrenadierstiftung“ dem Leibgrenadierregiment übergeben mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon jeweils am Geburtstag des Großherzogs einem bedürftigen Invaliden des Regiments zugewendet würden; 100 M. wurden der Unterstützungskasse des badischen Militärvereinsverbandes als Anerkennung für die dem Festausschuß vonseiten der Militärvereine zuteil gewordene Unterstützung zugewiesen.

Am 26. Oktober, dem neunzigsten Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wurden die städtischen Gebäude, sowie eine größere Anzahl von Privatgebäuden beslaggt. Am Abend hielt der nationalliberale Verein in Verbindung mit dem Gesangsverein „Liederfranz“ eine Feier im kleinen Saale der Festhalle ab, bei welcher Professor R. Goldschmidt Moltke als Feldherrn, Schriftsteller und Redner feierte. An den letzteren sowie an den Fürsten Bismarck wurden im Laufe des Abends Telegramme abgesendet.

5.

Im Gartensaale des Museums waren während des Septembers auf kurze Zeit Professor Neides Gemälde „Die Lebensmüden“ und Professor Gräfs „Felicie“ ausgestellt.

Vom 7. bis 9. September veranstaltete der unter dem Protektorate des Großherzogs stehende „Badische Verein für Geflügelzucht mit dem Sitze in Karlsruhe“ in den Räumen der Ausstellungshalle seine 21. Geflügel- und Vogelausstellung. Mit derselben war eine Verlosung von Geflügel aller Art, Vögeln und Gerätschaften verbunden.

Für das Exportmusterlager war im Berichtsjahr ein Stillstand, teilweise sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Dasselbe hat seit der Zeit seines Bestehens der Industrie Badens unbestreitbar mancherlei Vorteile gebracht. Da jedoch eine Fortführung

deselben in der bisherigen Weise kaum mehr sehr lange möglich sein dürfte, so ist bereits im Berichtsjahr der Antrag gestellt worden, daß es vom Staat übernommen und mit der Landesgewerbehalle vereinigt werden solle (vergl. Jahresbericht der Handelskammer S. 49).

Die ständige Ausstellung der Großherzoglichen Landesgewerbehalle wurde im Jahr 1890 von 31 452 Personen besucht*).

Die Bibliothek der Anstalt, welche ungefähr 13 700 Bände zählte, hatte 3 773 Besucher; ausgeliehen wurden 1 398 Bände und 3 866 einzelne kunstgewerbliche Blätter.

4.

1. Das aus der Kaiserpassage nach der Kaiserstraße Nr. 99 verlegte Kaiserpanorama war das ganze Jahr hindurch mit kurzer Unterbrechung geöffnet.

2. Während der Messe im Juni bildete die aus früheren Jahren vorteilhaft bekannte Menagerie von Chr. Berg einen Hauptanziehungspunkt für das schaulustige Publikum.

3. Ende Juni gab der Zirkus Dreyler=Lobe einige zahlreich besuchte Vorstellungen.

4. Unter den Schaufstellungen der Herbstmesse erregten die „Eiliputaner“, eine aus fünf Geschwistern bestehende Zwergfamilie, und ihre Vorstellungen die besondere Aufmerksamkeit von Jung und Alt.

*) In den Jahren 1885—1889 war die Zahl der Besucher folgende:

1885	43 845
1886	33 345
1887	38 947
1888	32 768
1889	36 259.





VIII.

Verkehrswesen.

Ueber den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1890 liegen folgende Angaben vor:

Brieffendungen (Brieft, Postkarten, Drucksachen, Warenproben):	ab	6 145 984 St.
	an	6 407 674 "
Packete ohne Wertangabe:	ab	412 272 "
	an	422 744 "
Briefe und Packete mit Wertangabe:	ab	42 647 "
	an	64 005 "
Wert derselben:	ab	99 485 597 M.
	an	77 290 170 "
Nachnahmesendungen:	ab	54 444 St.
	an	54 057 "
Wert derselben:	ab	357 350 M.
	an	276 701 "
Postaufträge:	ab	23 524 St.
	an	19 516 "
Betrag der angekommenen Postaufträge:		2 032 426 M.
Postanweisungen:	ab	256 102 St.
	an	302 218 "
Betrag derselben	ab	15 994 221 M.
	an	19 732 279 "
Telegramme:	ab	{ inländische 71 962 St.
		{ ausländische 21 381 "
	an (inländische und ausländische)	106 236 "

Diese Verkehrsziffern weisen zum größeren Teil eine teilweise recht bedeutende Zunahme gegen das Jahr 1889 auf; zurückgegangen ist jedoch die Zahl der hier angekommenen Brieffendungen (von 6 445 426 Stück auf 6 407 674), die der aufgegebenen und

der angekommenen Wertsendungen (von 42 660 Stück auf 42 647, beziehungsweise von 73 208 Stück auf 64 005), die Zahl der aufgegebenen Postnachnahmesendungen (von 59 670 Stück auf 54 444) und deren Nachnahmebetrag (von 390 208 M. auf 337 350 M.), endlich die Zahl der aufgegebenen Telegramme ins Ausland und die der hier eingelaufenen Telegramme (von 22 024 Stück auf 21 381, beziehungsweise von 108 195 Stück auf 106 236).

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis 24. Dezember 1890 wurden 74 594 Packetsendungen bearbeitet, bei deren Bewältigung 36 Beamte und 99 Unterbeamte thätig waren. Vom 27. bis 31. Dezember wurden 180 121 Stück Freimarken zu 5 Pf. verkauft, 52 349 Stück zu 5 Pf., 63 892 Stück zu 10 Pf. und 22 762 Postkarten. An Brieffsendungen gingen in der Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags zur Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung gelangten) 269 600 Stück ein, darunter 102 400 Stadtbrieffsendungen. Nach Beendigung des Bestellgeschäfts verblieben noch 4 390 Briefe mit zweifelhafter Adresse ohne Wohnungsangabe in den Händen der Postämter, deren Bestellung zum großen Teil trotz zeitraubender Ermittlungen nicht ausführbar war. Das mit der Bearbeitung der Brieffsendungen betraute Personal, für gewöhnlich 22 Beamte und 55 Unterbeamte mußte für die Zeit vom 30. Dezember bis zur Abwicklung des Neujahrsbriefverkehrs auf 52 Beamte und 137 Unterbeamte verstärkt werden.

Von Verbesserungen in den örtlichen Betriebseinrichtungen kamen während des Berichtsjahres u. a. folgende zur Einführung: beim Postamt 1 die Einrichtung einer besonderen Packetausgabe und Ingebrauchnahme größerer Räume für das Bestellgeschäft, ferner die Vermehrung der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen von 26 auf 27, beim Postamt 2 die Einstellung eines weiteren Packetbestellwagens, des 9. bei der ersten, bzw. des 5. bei der zweiten und dritten Bestellung für die Zeit des stärkern Packereiverkehrs.

Die Verbesserungen in den Telegrapheneinrichtungen erstreckten sich auf die Herstellung einer neuen oberirdischen Leitung nach

Frankfurt (Main) zum Betrieb mit Hughes=Apparaten, die Inbetriebnahme einer neuen unterirdischen Leitung für den Verkehr mit Frankfurt (Main), Darmstadt, Mannheim, Heidelberg und Stuttgart, die Erweiterung der Fernsprechanlage um 15 Sprechstellen, die Herstellungen von 9 besonderen Fernsprechanlagen für Private und Behörden, sowie endlich auf die Auswechslung der noch vorhanden gewesenen gewöhnlichen Fernsprechsysteme gegen Mikrophonsysteme und die Ausrüstung der meisten Sprechstellen mit 2 fernhörern.

Der Eisenbahnverkehr auf den beiden hiesigen Stationen (Hauptbahnhof und Mühlburgerthor) betrug 1890 1 068 160 Personenbillete gegen 909 435 im Jahr 1889.

Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Monate in folgender Weise:

Januar	48 519 St.
Februar	57 047 "
März	73 419 "
April	89 133 "
Mai	108 714 "
Juni	104 501 "
Juli	105 731 "
August	130 778 "
September	104 368 "
Oktober	93 348 "
November	79 347 "
Dezember	73 255 "

In allen Monaten mit Ausnahme des Januar und des Juni hat der Verkehr den der entsprechenden Monate des Jahres 1889 übertroffen. Die geringste Frequenz weist nicht wie in den Jahren 1888 und 1889 der Februar, sondern der Januar auf, die höchste wie im Jahr 1888 der August.

Tiere wurden 8 666 befördert (1889: 8 318), an Gepäck 2 791 630 Kilogramm (1889: 2 593 430 Kilogramm), an Gütern insgesamt 376 940 Tonnen (1889: 352 896 Tonnen).

Die Einnahmen aus dem gesamten Personen- und Güterverkehr beliefen sich auf 4 114 837 M. (1889: 4 026 277 M. 69 Pf.)





Geh. Kirchenrat Reinhard Schellenberg.

Gest. 1890.

(Zu S. 94.)



IX.

Übersicht über die Witterungsverhältnisse *).

A. Differenzmäßige Darstellung der wichtigsten klimatischen Faktoren.

	Luftdruck in mm.		Lufttemperatur in C°.								
			Monats- mittel.	Ab- weich- ung.	Höchste		Niedrigste.		Sommer- tage.	Frostage.	Winter- tage.
	Mo- nats- mittel.	Ab- weich- ung.				Dat.		Dat.			
Januar . . .	753,9	- 0,2	3,9	+ 3,1	13,0	23.25.26	- 5,3	4	—	13	2
Februar . . .	756,0	+ 4,1	- 0,6	- 3,2	7,2	16	- 9,8	5	—	24	5
März . . .	749,0	- 1,1	6,2	+ 0,6	21,8	29	- 11,8	1	—	7	4
April . . .	746,0	- 3,0	9,1	- 1,5	21,0	17	- 1,8	13	—	4	—
Mai . . .	746,4	- 3,9	15,4	+ 0,9	26,0	12. 25	4,2	6	3	—	—
Juni . . .	752,5	+ 1,3	16,6	- 1,6	28,0	26	3,7	2	4	—	—
Juli . . .	750,5	- 1,0	17,5	- 2,3	29,5	15	8,5	14	6	—	—
August . . .	749,8	- 1,4	18,3	- 0,8	30,5	1	8,7	26	9	—	—
September . . .	756,4	+ 4,4	14,3	- 1,3	24,5	11	4,4	14	—	—	—
Oktober . . .	753,8	+ 2,9	8,3	- 2,1	23,0	1	- 3,0	22	—	4	—
November . . .	749,2	- 0,7	5,1	- 0,1	12,8	15	- 12,5	27	—	9	5
Dezember . . .	751,5	+ 0,1	- 3,2	- 4,7	5,8	20	- 16,0	16	—	29	19
Jahr . . .	751,3	+ 0,2	9,2	- 1,1	30,5	1. VIII.	- 16,0	16 XII.	22	90	35

*) Diese Übersicht verdanken wir dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

	Absolute Feuchtig- keit in mm		Relative Feuchtig- keit in Prozenten		Bewöl- kung in Prozen- ten		Niederschlags- menge in mm (Liter auf den qm)			Anzahl der Tage mit				
	Ab- weich- ung.		Ab- weich- ung.		Ab- weich- ung.		Größe in 24 Stunden.	Datum.	Überdichl. überhaupt.	Regen.	Schnee.	Gewitter.		
Januar .	5,1	+ 0,9	83	- 1	79	+ 7	94,6	21,7	27	17	16	2	2	
Februar .	3,3	- 1,3	76	- 5	41	- 28	1,3	1,0	15	3	2	1	—	
März . .	5,5	+ 0,3	75	0	64	+ 2	23,9	4,6	17	10	9	2	—	
April . .	5,8	- 0,7	68	- 2	55	- 2	49,7	11,6	7	15	15	—	1	
Mai . . .	9,2	+ 0,8	71	+ 2	57	+ 4	76,5	17,2	13	13	13	—	6	
Juni . . .	9,5	- 1,3	67	- 4	64	+ 9	32,0	7,7	17	16	16	—	1	
Juli . . .	10,9	- 1,2	73	+ 1	64	+ 12	60,9	19,6	10	18	18	—	3	
August . .	12,2	+ 0,4	77	+ 3	68	+ 20	95,9	25,7	24	17	17	—	14	
September	9,5	- 1,0	78	0	46	- 1	3,9	2,2	23	4	3	—	—	
Oktober .	6,7	- 1,1	80	- 3	60	- 3	82,5	14,3	19	13	13	2	2	
November .	6,0	+ 0,1	86	+ 2	84	+ 10	78,8	19,2	23	24	23	2	—	
Dezember .	3,1	- 0,8	83	+ 4	62	+ 11	2,0	0,5	3	7	3	5	—	
Jahr . . .	7,2	- 0,5	76	- 1	62	+ 2	602,0	25,7	24 VIII.	157	149	14	29	

Letzter Frost 15. April. Längste Regenzeit 11.—25. November
 Erster " 21. Oktober. (15 Tage, jeden Tag Niederschlag).
 Letzter Schnee 10. April. Längste Trockenzeit 1.—22. Septem-
 Erster " 24. Oktober. ber (22 Tage).

Die Übersicht über die Witterungsverhältnisse erscheint dies-
 mal in etwas anderem Gewande als bisher; um eine kürzere
 und doch übersichtlichere Fassung zu erzielen, sind sämtliche Ta-
 bellen zusammenggezogen worden, und das Verhalten der einzelnen
 Witterungselemente ist in einer fortlaufenden Witterungsschronik
 besprochen worden.

Zum Verständnis der Tabellen sei noch bemerkt:

Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu
 kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen; die zum Vergleich
 herangezogenen Mittelwerte des Luftdrucks beziehen sich auf den
 Zeitraum 1871—1885, jene der Lufttemperatur auf 1779—1868,
 jene der Luftfeuchtigkeit und der Bewölkung auf 1841—1849,
 1869—1880.

Ein Vergleich der Niederschlagsverhältnisse mit Mittelwerten
 ist unterlassen, weil letztere nicht zuverlässig sind.

Sommertage sind Tage, an welchen die Temperatur mindestens 25 C.^o erreicht hat; Frosttage sind Tage, an welchen das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken ist; Wintertage sind Tage, an welchen beständig Frost geherrscht hat.

B. Schilderung des Witterungsverlaufs.

Als Ganzes betrachtet war der Januar ungewöhnlich warm und zugleich zu naß, indem die Mitteltemperatur um rund 3^o zu hoch ausfiel und die Niederschläge, deren Häufigkeit um 6 Tage zu groß war, Werte erreichten, welche die normalen um ungefähr das Doppelte übertrafen. Die Bewölkung war etwas zu groß, der Luftdruck entsprach nahezu dem durchschnittlichen.

Die ersten 9 Tage trugen völlig winterliches Gepräge; das Wetter war trocken, heiter, in den Morgen- und Abendstunden meist neblig mit Frost, der aber wegen Mangel einer Schneedecke nur mäßig auftrat. Am 10. trat ein Witterungsumschlag ein; mit westlichen Winden kam Regenwetter, das mit Ausnahme weniger Tage bis zum 29. anhielt. Die Tage vom 19.—25. und vom 26. und 27. waren stürmisch; am stärksten hauste der Wind am 23. An zwei Tagen (am 20. und 22.) konnten Gewitter beobachtet werden, welche aber, wie alle im Winter vorkommenden, nur von ganz kurzer Dauer waren. In den letzten 3 Tagen ging die Temperatur bei leichten Schneefällen rasch zurück.

Der Februar war durch ungewöhnliche Niederschlagsarmut und durch beständige, aber nie sehr schroff auftretende Kälte ausgezeichnet; da nördliche und östliche Winde vorherrschend waren, so machte der Monat aber einen ganz besonders rauhen Eindruck. Die Bewölkung war gering und klare (heitere) Tage waren ziemlich häufig. Der Witterungsverlauf war dabei ein sehr gleichförmiger. Eine Schneedecke, die nur ganz geringe Dicke besaß, bestand nur in den ersten Tagen des Monats.

Der März war im Durchschnitt um wenig zu warm, aber wie seine Vorgänger viel zu trocken. Der Anfang trug ebenfalls ausgesprochenen winterlichen Charakter mit vorherrschend östlichen und nordöstlichen Winden; besonders tiefe Kältegrade wurden aber auch in diesem Monat trotz vieler klarer Nächte nicht erreicht, weil eine ausgebreitete Schneedecke fehlte. Schon

am 5. wurde ein Witterungsumschlag eingeleitet; zuerst fiel etwas Schnee, der aber nur einen Tag lang liegen blieb, dann Regen; zugleich war die Temperatur weit über den Gefrierpunkt gestiegen, um von da an bis zum Monatschluß darüber zu bleiben. Es folgte nun eine Reihe schöner, milder Tage mit öfteren leichten Regenfällen, was die bis dahin zurückgebliebene Vegetation zur raschen Entfaltung brachte. Besonders warm war es in den Tagen vom 26.—30. Am 17. blühte bereits der Hartriegel und die Stachelbeersträucher belaubten sich, am 23. konnte man in den Wäldern die ersten Anemonen pflücken und in den letzten Tagen des Monats waren fast alle Sträucher grün. Während also am Anfang des Monats noch völlig Winter war, hatte man am Schluß schon herrliches Frühjahrswetter.

Der April war als Ganzes betrachtet zu kühl und trotz häufiger Niederschläge zu trocken, da immer nur geringe Mengen fielen. Die ersten Tage waren heiter und trocken, aber nicht mehr so warm, wie die letzten Tage des März. Am 7. trat bei rasch sinkenden Temperaturen ein Umschlag des bis dahin andauernden schönen Wetters ein; bis zum 12. war es trüb, regnerisch und kalt. Die Tage vom 13.—16. waren wieder schön und ziemlich warm, vom 17.—28. bei annähernd normalen Temperaturen unbeständig. Vom 23.—25. herrschten stürmische Winde, welche besonders am letzten der genannten Tage in der Umgegend vielfach Schaden durch Knicken von Bäumen anrichteten. In den beiden letzten Tagen war es nochmals schön und warm.

Der Mai war ungewöhnlich warm, dabei reich an Gewittern, sowie an Niederschlägen, welche aber nicht zu oft fielen. Fast während des ganzen Monats herrschte schönes oder wenigstens nur veränderliches Wetter und nur ein Tag (der 28.) war ein völliger Regentag. In den Tagen vom 13.—15. stellte sich zwar der, um diese Zeit — zur Zeit der sogenannten Eisheiligen — fast jedes Jahr wiederkehrende Wärmerückgang ein, doch fiel diesmal die Temperatur nur wenig unter die normale und Nachtfrost trat gar nicht auf. Nach einer vorübergehenden schwachen Abkühlung am 21. und 22. erfolgte am 26. ein rascherer Rückgang der Temperatur; bis zum Monatschluß blieb das Wetter kühl.

Der Juni war kühl und trüb; wiewohl die Niederschlagsmengen die durchschnittlichen nicht erreichten, hinterließ doch der Monat einen regnerischen Eindruck, da ihre Häufigkeit zu groß war. Nur an einem Tag wurde ein Gewitter beobachtet. Der Anfang des Monats war schön und trocken, aber kühl, da nördliche Winde wehten. Die Temperaturen nahmen bei vollem Sonnenschein bis zum 4. ziemlich rasch zu, fielen aber wieder ebenso rasch mit dem Eintritt veränderlichen, zeitweise regnerischen Wetters, das bis zum Monatschluß anhielt. Nur die Tage vom 9., 10., 17., 20., 21. und 24. waren heiter.

Auch der Juli war beträchtlich zu kühl und trotz etwas zu geringer Regenmengen zu naß, da es zu oft regnete. Die ersten 12 Tage waren regnerisch und ungewöhnlich kühl. Als es endlich am 13. aufklarte, wurde es rasch warm, aber schon am 18. leitete ein Gewitter einen abermaligen Wärmerückgang ein und bis zum 22. blieb das Wetter unbeständig und regnerisch; dann klarte es langsam auf und bis zum letzten herrschte heiteres und warmes, mitunter sogar heißes Wetter. Am 30. und 31. war keine Wolke am Himmel zu sehen, für einen heißen Sommertag eine Seltenheit.

Der August war zwar ebenfalls, wie seine beiden Vorgänger, wenn auch nicht in gleichem Maße, zu kühl, aber er war noch regenreicher. Während im Durchschnitt im August die Hälfte aller Tage trocken zu bleiben pflegt, regnete es diesmal nur an 7 Tagen nicht; dementsprechend war auch die Bewölkung viel zu groß und ganz klare Tage waren selten. Die beiden ersten Drittel waren ziemlich warm, besonders in den Tagen vom 9.—11., und 17.—19.; das letzte Drittel war dagegen derart kühl, daß die Mitteltemperatur des Monats zu gering ausfiel. Gewitter waren in der ersten wärmeren Zeit ziemlich häufig.

Wenn auch die Mitteltemperatur des September zu gering war, so entschädigte dieser Monat doch reichlich für die Unbilden des vorangegangenen Sommers, indem er fast beständig schönes trockenes Wetter mit vielen warmen Tagen und kühlen Nächten brachte. Ganz im Gegensatz zu seinen Vorgängern war er außerordentlich trocken und zwar in solchem Maße, daß er als der

regenärmste September dieses Jahrhunderts zu gelten hat; nur an 3 Tagen (23.—25.) fielen ganz unbedeutende Regenmengen.

Der Rhein zeigte zu Beginn des Monats eine ungewöhnliche Höhe infolge des in den letzten Tagen des August im österreichischen und schweizerischen Anteil am Rheingebiet eingetretenen Hochwassers; am 5. trat er aus seinen Ufern.

Der October war im Durchschnitt ebenfalls zu kalt; doch entsprachen Menge und Häufigkeit der Niederschläge ungefähr den Mittelwerten. Die ersten 15 Tage waren meist heiter und ziemlich warm; doch waren die Nächte bereits sehr kalt und am 9. stellte sich der erste Reif ein. Die zweite Monatshälfte war meist trüb, regnerisch und kühl; schön war es nur am 21., sowie am 29. und 30. Am 24. fiel — um ungefähr 14 Tage zu früh — mit Regen vermischt der erste Schnee.

Der November war in den ersten 24 Tagen bei meist südwestlichen Winden trüb, regnerisch und mild, der Rest war aber bei ebenfalls meist trübem Himmel derart kalt, daß der frühere Wärmeüberschuß im Monatsmittel vollständig ausgeglichen wurde. Dieser Witterungsumschlag vollzog sich in überaus schroffer Weise. Der 24. war noch mild, im Laufe des 25. kühlte es derart ab, daß Abends schon Frost herrschte. Bis zum 30. stieg das Thermometer auch in den Mittagstunden nicht mehr über den Gefrierpunkt, und in einzelnen Tagen blieb es im Tagesmittel bis zu 14° unter dem normalen Stande.

Ganz extrem verhielt sich der Dezember; er gehörte nicht nur zu den trockensten dieses Jahrhunderts, indem an nur wenigen Tagen ganz unbedeutende Niederschläge gemessen werden konnten; er war auch einer der kältesten, wenn er auch nicht so grimmig kalt war, wie der Dezember 1879, dessen Temperaturmittel — $8,6^{\circ}$ betragen hatte. Fast in jeder Nacht fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt und ungewöhnlich groß war die Anzahl der Tage, an welchen es auch unter Tags nicht darüber stieg; beständige Winde aus Nord bis Ost trugen noch dazu bei, die Witterung ganz besonders rauh empfinden zu lassen. Tiefere Kältegrade, wie sie im Winter 1879/80 erreicht wurden, kamen aber nicht vor, da eine Schneedecke in tieferen Lagen vollständig fehlte.

Das Jahr 1890 war ein ziemlich ungünstiges, indem es viel zu kalt und zu naß war; einen Wärmeüberschuß wiesen nur die drei Monate Januar, März und Mai auf, die übrigen neun, darunter also der ganze Sommer, der Herbst und der Frühwinter, waren mitunter recht beträchtlich zu kalt. Der regnerische Sommer schädete dem Landmann, von den drei abnorm trockenen Monaten Februar, September und Dezember übten die beiden ersten einen ungünstigen Einfluß auf den Quellenstand der benachbarten Pfünz- und Alb-Hochfläche aus.





X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Die Anzahl der Geburten betrug im Jahre 1890 1986, die der Todesfälle 1414, Ehen wurden 664 geschlossen. Auf 1 000 Einwohner kamen 19,2 Todesfälle, gegen 20,5 im Jahre 1889.

Was die Todesursachen anbetrifft, so fällt die ganz bedeutende Zunahme der Todesfälle infolge von Diphtherie und Croup auf (74 Fälle gegen 24 im Jahre 1889, 27 im Jahre 1888 und 18 im Jahre 1887), sowie derjenigen infolge von akuten Darmkrankheiten (184 Fälle gegen 119 im Jahre 1889, 108 im Jahre 1888 und 101 im Jahre 1887). Dagegen ist die Zahl der Todesfälle infolge von Scharlach von 11 im Jahre 1889 auf 5 zurückgegangen.

Über weitere Einzelheiten vergl. Beilage IV. A.

Von den einzelnen Monaten forderte weitaus die meisten Opfer der Januar. Es war dies eine Folge der Influenzaepidemie, welche auf ihrem Zuge durch Europa in den letzten Wochen des Jahres 1889 und während der beiden ersten Monate des Jahres 1890 auch unsere Stadt in einer von keiner Epidemie je erreichten Verbreitung heimsuchte*).

Über die Verbreitung der Influenzaepidemie, sowie über die rapide Zunahme der Erkrankungen an derselben zu Ende des Dezember und Anfang Januar vergleiche man Beilage IV B und C.

*) Vgl. „Bericht über das Auftreten der Influenza im Großherzogtum Baden im Jahre 1889/90. Nach den Berichterstattungen der Großh. Bezirksärzte. Karlsruhe 1891.“

An Influenza selbst starben im Januar und Februar 32 Personen (16 Männer und 16 Frauen), 0,44 von tausend Einwohner und 0,8 Prozent aller Erkrankten. Die Todesfälle erstreckten sich auf alle Stände und Berufsclassen; dem Lebensalter nach vertheilten sie sich folgendermaßen:

0—20 Jahre	1 Todesfall	41—50 Jahre	6 Todesfälle
21—30 "	4 Todesfälle	51—60 "	1 Todesfall
31—40 "	3 "	60 Jahre u. darüber	17 Todesfälle.

Gleichzeitig mit dem Herrschen der Influenza trat eine sehr vermehrte Sterblichkeit überhaupt und hauptsächlich infolge von Krankheiten der Respirationsorgane ein; besonders die Lungenschwindsucht nahm unter dem Einfluß des Herrschens der Influenza in zahlreichen Fällen einen raschen Verlauf zum Tode.

Lehrreich ist in dieser Hinsicht eine vergleichende Zusammenstellung der Sterblichkeit in unserer Stadt jeweils im ersten Monat der Jahre 1888 bis 1890.

Es starben im	Januar 1888	Januar 1889	Januar 1890
überhaupt	97 Personen	111 Personen	200 Personen
an Lungenschwindsucht	12 "	12 "	35 "
an croupöser Lungentzündung	10 "	2 "	9 "
an katarhalischer "	15 "	3 "	24 "
an akuter Bronchitis	4 "	3 "	15 "
an Diphtherie und Croup	2 "	2 "	3 "
an Kindbettfieber	1 "	1 "	2 "
an Herzfehler	6 "	5 "	7 "
an Herzlähmung	1 "	2 "	5 "
an Krebs jeder Art	8 "	4 "	15 "
an Eklampsie der Kinder	5 "	8 "	7 "
an Brechdurchfall u. Darmkatarrh	3 "	2 "	2 "
an Influenza	— "	— "	29 "

Totenschau.

Ende Januar starb im Alter von 80 Jahren Rechtsanwalt Rudolf Kusel. Geborener Karlsruher war er 1835 zum Advokaten und Prokurator beim Hofgericht in Rastatt ernannt worden. Später siedelte er mit diesem Gerichte nach Bruchsal und 1864 nach Karlsruhe über, wo er seit 1879 die Rechtsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht und dem Landgericht Karlsruhe ausübte, nachdem er schon 1859 zum fiskalanwalt ernannt

worden war. 1861 wählte ihn seine Vaterstadt als Abgeordneten in die zweite Kammer, der er bis 1870 als hervorragendes Mitglied angehörte. 1865 trat er ferner in die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe und 1868 in den Kreisauschuß ein, in welchem letzterem er bis 1871 den Vorsitz führte. Von 1871 bis 1875 war er Mitglied des Bürgerausschusses, lehnte aber 1875 bei Einführung der Städteordnung wegen vorgeschrittenen Alters eine Wiederwahl als Stadtverordneter ab. (vergl. fr. v. Weech, Badische Biographien IV. Teil. S. 241 f.)

Am 23. Februar schied 75 Jahre alt Geh. Kirchenrat Dr. Reinhard Schellenberg aus dem Leben. In Dinglingen bei Lahr geboren war er nach Beendigung seiner Studien in Halle und Heidelberg abwechselnd in verschiedenen Orten des Landes als Geistlicher und als Lehrer thätig. 1864 wurde er Pfarrer in Lörrach, 1866 außerdem Dekan der Diözese Lörrach. 1874 folgte er, nachdem er bereits früher zweimal dahingehende Anträge dankend abgelehnt hatte, nach langem Sträuben einem Rufe als Mitglied des evangelischen Oberkirchenrats nach Karlsruhe. Im Jahre 1889 zwangen ihn wiederholte Schlaganfälle und eine schwere Lungenentzündung um seine Zuruhesetzung nachzusuchen.

In den Kämpfen der sechziger Jahre innerhalb der evangelischen Landeskirche war Sch. überzeugungstreu auf der freisinnigen Seite gestanden und in Versammlungen und auf Synoden mit Geist und Kraft für das Recht der freien Forschung und das Gemeindeprinzip in der Kirchenverfassung eingetreten. In der Landeskirche hat er sich außerdem später als Oberkirchenrat ein Denkmal gesetzt durch Abfassung der neuen Agende und durch Zusammenstellung der neuen Perikopenreihe; „letztere zeigt, daß er die hl. Schrift kannte und verstand wie wenige, und in ersterer hat er den warmen, innigen Gebetston so gut getroffen, daß das neue Kirchenbuch, geradezu ein mustergiltiges Werk, allseits freudige Zustimmung und willigen Eingang fand.“ (Bad. Biographien IV. S. 379 ff.)

Eine hervorragende Lehrkraft verlor die Kunstschule im Berichtsjahre durch den am 13. Mai erfolgten Tod des Professors Karl Heinrich Hoff. 1838 in Mannheim geboren besuchte der-

selbe in den Jahren 1855 bis 1858 die Kunstschule in Karlsruhe, an welcher damals J. W. Schirmer und Ludwig des Cou-dres eine anregende Thätigkeit entfalteten. Von Karlsruhe ging H. nach Düsseldorf und wurde Schüler Vautiers. 1862 hielt er sich ein halbes Jahr in Paris auf; dann machte er größere Reisen in Frankreich, Deutschland und Italien und besuchte Dalmatien, Montenegro und Griechenland. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Düsseldorf nieder. Im Jahre 1878 wurde er an W. Riefstahls Stelle an die hiesige Kunstschule als Lehrer berufen.

An seinen Gemälden, deren er eine große Anzahl im Laufe seiner künstlerischen Thätigkeit geschaffen hat, wird „die wenigen Genremalern in ähnlichem Grade eigene glückliche Vermischung von Eleganz und Gemütlichkeit, von Vornehmheit und gewinnendem Wesen“ gerühmt. Großen Ruhm erntete er im Jahre 1886 mit seiner Schöpfung und Leitung des großen geschichtlichen Festzugs zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Universität Heidelberg. Auch schriftstellerisch war H. thätig. Bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Düsseldorf 1877 wurde ein von ihm gedichtetes Festspiel aufgeführt. Gleichfalls noch der Düsseldorfer Zeit gehört sein poetisches Hauptwerk „Schein“, eine Künstlergeschichte in Versen, an. Sein litterarisches Hauptwerk aus der Karlsruher Zeit ist die in den Jahren 1881 und 1882 in mehreren Auflagen erschienene Streitschrift „Künstler und Kunstkritiker“. (Bad. Biographieen IV. S. 188 ff.)

Ende April starb Geh. Rat Dr. Wilhelm von Brauer. 1809 in Karlsruhe geboren widmete er sich auf den Universitäten Göttingen und Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft. 1843 wurde er Ministerialrat im Großh. Justizministerium; 6 Jahre später wurde er unter Ernennung zum Geh. Rat und zum Generalauditor in das damalige badische Kriegsministerium versetzt, welchem er von da an bis zu seinem Austritt aus dem Staatsdienste, welcher 1871 anlässlich der Aufhebung des badischen Kriegsministeriums erfolgte, ununterbrochen angehört hat. 1881 wurde er vom Großherzog in den erblichen Adelsstand erhoben. Die Früchte seiner juristischen Arbeiten hat er in zahlreichen litterarischen Veröffentlichungen niedergelegt. (Badische Biographieen IV. S. 53 ff.)

Regierungsrat S. Battlehner, welcher am 21. Juni starb, war 1821 in Wiesloch geboren. Ursprünglich Kaufmann trat er, nachdem er schon 1845 bis 1849 bei der Großh. badischen Eisenbahn vorübergehend angestellt gewesen war, 1867 als Vorsteher des Tariffbureaus bei der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen in Karlsruhe in den Staatsdienst ein und wurde 1872 Mitglied des Kollegiums der genannten Behörde und Regierungsrat. 1883 erfolgte seine Zuruhesetzung. Von 1885 bis zu seinem Tode war er erster Vorstand des hiesigen Lebensbedürfnisvereins.

Am 25. Juni starb der Chef der Chr. fr. Müller'schen Hofbuchhandlung, Hofbuchhändler Wilhelm Müller. 1815 geboren übernahm er nach Beendigung seiner beruflichen Ausbildung in London und Paris zusammen mit seinem Bruder das seit 1797 bestehende väterliche Geschäft. Durch Energie und unermüdliche Arbeit verstand er es dasselbe unter oft schwierigen Umständen zu erweitern und auf die Höhe der Zeit zu bringen. 1848 zum Hauptmann bei der Bürgerwehr erwählt nahm er in den folgenden bewegten Zeiten thätigen Anteil am Schutze der Stadt und ihrer Bürger. Nach Wiederherstellung der Ordnung berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat, dem er von 1849 bis 1867 ununterbrochen angehörte. Stets bereit mit Rat und That zu helfen war er als Menschenfreund und stiller Wohlthäter bekannt und hoch geschätzt.

Am 18. Juli schied dahier der Großh. Oberingenieur a. D. Albert Bürklin im Alter von 75 Jahren aus dem Leben. In Offenburg geboren widmete er sich dem Ingenieurfach und trat als Eisenbahningenieur in den Staatsdienst. Unter seiner Oberleitung wurden unter anderem die Bahn Karlsruhe-Magau und die Rheinthalbahn Karlsruhe-Mannheim gebaut. In den weitesten Kreisen machte er sich als gemüth- und humorvoller Volkschriftsteller bekannt, insbesondere als Hauptmitarbeiter des Lahrer Hinkenden Boten und der Illustrierten Dorfzeitung. Als Mitbegründer und eifriger Förderer des Reichswaisenhauses zu Lahr hat er sich besondere Verdienste erworben.

Am 16. August starb im Alter von 81 Jahren Geh. Rat Josef Bär. 1839 als Ministerialassessor in das Ministerium

des Innern berufen wurde er 1842 Mitglied des Verwaltungsrats der Witwenkasse der Angestellten der Civilstaatsverwaltung und staatswirtschaftliches Mitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, 1852 Ministerialrat im Ministerium des Innern. 1860 wurde er zum Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ernannt, nachdem er schon 1856 mit der Leitung dieser Stelle beauftragt worden war. Er bekleidete dieses Amt bis zu seiner Zuruhesetzung im Jahr 1887. Während seiner mehr als fünfundzwanzigjährigen Thätigkeit hat sich das Straßennetz unseres engeren Vaterlandes in einer so vorzüglichen Weise entwickelt, daß es zu einem Gegenstand des Studiums und der Nachahmung für eine Reihe deutscher und außerdeutscher Staaten geworden ist. Der Trauerfeier für den Verstorbenen im Sterbehause wohnte der Großherzog persönlich bei. (Badische Biographien IV. S. 518 ff.)

Ein Jahr nachdem er seine Stelle als Generalintendant des Großh. Hoftheaters niedergelegt hatte, schied auf seinem Gute Retzin in der Westprieignitz Gustav Heinrich Hans Edler Herr zu Putlitz am 5. September aus dem Leben. Am 20. März 1821 als Sprößling eines alten kurländischen Geschlechts geboren widmete er sich in Berlin und Heidelberg dem Studium der Rechte und arbeitete seit 1846 bei der Regierung in Potsdam. Um sich jedoch ganz der litterarischen Thätigkeit hingeben zu können, trat er schon 1848 aus dem Staatsdienste aus und lebte nun teils in Berlin teils in Retzin; einen Teil der Zeit brachte er auf Reisen zu. 1863 übernahm er die Leitung des Hoftheaters zu Schwerin; nach seinem Rücktritt von dieser Stelle war er vorübergehend Hofmarschall des Kronprinzen von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich (1867 — 1868). 1873 wurde er vom Großherzog als Chef der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters nach Karlsruhe berufen, wo er (seit 1877 mit dem Titel und Range eines Generalintendanten) bis 1889 wirkte.

Schon in jungen Jahren hatte P. seine litterarische Laufbahn begonnen; 1846 wurde sein erstes dramatisches Werk, das Lustspiel „Die blaue Schleife“ aufgeführt. Die dramatische wie die erzählende Kunstform beherrschte er in gleichem Maaße. Im Roman und in der Novelle hat er hervorragendes geleistet; auf

dem Gebiete des Dramas pflegte er vornehmlich das feinere Lustspiel, doch auch dem Schauspiel wandte er sich öfters zu, während die eigentliche Tragödie seiner schriftstellerischen Eigenart weniger zusagte. „Als Leiter der Karlsruher Hofbühne hat Putlitz vielfach mit der Erinnerung an seinen Vorgänger Eduard Devrient zu kämpfen gehabt; dies um so mehr, als unter seiner Verwaltung mehr und mehr die Reihen des alten Künstlerstammes, der den Stolz des Karlsruher Theaters gebildet hatte, sich lichteteten. Hierfür einen Ersatz zu schaffen, war doppelt schwer, da inzwischen eine Steigerung in den materiellen Ansprüchen der Schauspielerwelt eingetreten war, die ein mittleres Hoftheater nicht ohne weiteres mitzumachen vermochte. Aber den Ruf einer vornehmen, künstlerisch geleiteten Bühne hat Karlsruhe unter der fünfzehnjährigen Leitung Gustav zu Putlitz gewahrt und mit treuer Beharrlichkeit trat er dafür ein, daß die Würde der Kunst keinen Schaden leide. Von dem Spielplane hielt er mit konsequenter Strenge alles fern, was nur auf den Sinnen- oder Nervenreiz ausging; Zweideutigkeit oder Rohheit in einem Stücke begründete unbedingt dessen Abweisung und da ließ Putlitz sich auch durch die glänzendsten Erfolge eines solchen Stückes an andern Bühnen nicht irre machen.“ (W. Harder in den Badischen Biographien IV. S. 323 ff.)

Am 14. Dezember entschlief nach längerem Leiden der Vorstand der hiesigen Töchterschule und der Handelsschule Reallehrer Dr. A. Baumeister. An dem Zustandekommen des Karlsruher Realienbuches war er in hervorragender Weise beteiligt gewesen; die in demselben enthaltene Geschichte des deutschen Volkes ist von ihm verfaßt.





Oberingenieur Albert Bürklin.

Gest. 1890.

(An 5. 96.)

XI.

Verschiedenes.

Nachdem im Jahre 1889 die Frage der Errichtung eines Scheffeldenkmals in unserer Stadt ihre endgiltige Lösung erfahren hatte, wurde im Berichtsjahre eine solche nunmehr auch in der Kaiserdenkmalfrage herbeigeführt.

In seinem Ausschreiben hatte der Stadtrat den 1. August 1890 als Endtermin für die Einreichung von Entwürfen für das Denkmal bestimmt. Nachdem bis zu diesem Tage neun Modelle eingegangen waren, trat am 5. August das aus Bildhauer Professor G. Eberlein (Berlin), Bildhauer Professor f. Schaper (Berlin), Architekt fr. Thiersch (München), Baurat P. Wallot (Berlin) und Bildhauer Professor C. von Zumbusch (Wien) bestehende Preisgericht zusammen. Dasselbe erkannte einstimmig den ersten Preis einem mit dem Motto „fidelitas“ bezeichneten Entwurfe zu, den zweiten einem Entwurfe mit dem Motto „Kaiserplatz“ und den dritten einem Entwurfe mit dem Motto „Kaiser und Volk“. Als Autoren ergaben sich Professor H. Volz bei dem durch den ersten Preis ausgezeichneten Entwurfe, Professor A. Heer bei dem zweiten Entwurfe und Bildhauer G. Heitmann bei dem dritten Entwurfe.

Zur Ausführung empfahl das Preisgericht den Volz'schen Entwurf und auch der Stadtrat entschied sich zuerst für denselben. Nachdem derselbe jedoch aus vertraulichen Privatmitteilungen, deren Zuverlässigkeit nicht bezweifelt werden konnte, erfahren hatte, daß der Großherzog gegen diese Lösung der Denkmalfrage Bedenken hege und der Ausführung des Heer'schen Entwurfes den Vorzug gebe, beschloß man zunächst womöglich sich eine authen-

tische Mitteilung über die Anschauung des Großherzogs zu verschaffen. Der Stadtrat ging dabei von der Ansicht aus, daß in der Stadt nur ein Kaiserdenkmal errichtet werden könne, das in allen Beziehungen die Billigung des Großherzogs gefunden habe; auch war er überzeugt, daß der Rat desjenigen Fürsten, der dem Kaiser nicht nur durch persönliche Beziehungen, sondern auch durch seine hervorragende Mitwirkung an dessen bedeutendsten Lebenswerke nahe gestanden habe, die natürlichste Grundlage bilden werde, auf der die widersprechendsten Gefühlsrichtungen und Meinungen in derjenigen Einmütigkeit sich unschwer zusammenfinden könnten, die dem Andenken des Gründers des deutschen Reiches gezieme. Eine in diesem Sinne an ihn gerichtete Bitte erfüllte der Großherzog in bereitwilligster Weise, indem er durch das Großh. Geh. Kabinet mitteilen ließ, daß er bei aller Anerkennung der übrigen Entwürfe, doch gerade in demjenigen des Professors Heer vor allem eine Eigenschaft des großen Kaisers, die freilich bei der Schaffung eines großen Denkmals besonders schwer darzustellen sei, „die selbstlose Bescheidenheit, ja Demut, womit der hohe Herr moralische Siege errungen habe“, am besten zum Ausdruck gebracht finde und daß er daher einer etwaigen Wahl dieses Entwurfes nur zustimmend beitreten könne.

Dieser Wunsch des Großherzogs veranlaßte den Stadtrat mit Zustimmung des Bürgerausschusses die Ausführung des Denkmals Professor Heer zu übertragen. Zur Bestreitung der Kosten in der Höhe von 220 000 M. wurde aus Mitteln der Stadtkasse ein Fonds gebildet. Die Aufstellung des Denkmals soll nach dem mit dem Künstler abgeschlossenen Vertrag spätestens bis zum 1. Oktober 1896 erfolgen.

Als Aufstellungsort des Denkmals wurde der Kaiserplatz am Mühlburgerthor gewählt. Zwar hatte man vorübergehend daran gedacht, das Denkmal auf dem Marktplatz an der Stelle, wo jetzt die Pyramide und dann auch an jener, wo jetzt der Ludwigsbrunnen steht, zu errichten; da aber der Großherzog seine Absicht kund gegeben hatte, dem Gründer der Stadt, Markgraf Karl Wilhelm, über dessen Grabstätte an Stelle der jetzigen Pyramide ein würdiges Denkmal setzen zu lassen, mußte man von jenem Plane absehen.



XII.

Vorträge.

Im folgenden geben wir ein Verzeichnis der im Jahre 1890 in Karlsruhe gehaltenen Vorträge, soweit uns dieselben bekannt geworden sind:

- Januar 2. Professor Dr. Barth aus Berlin: „Neue Denkmäler zur Bibelforschung“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 3. Reichstagsabgeordneter Ricker aus Berlin: „Das Kartell und die Zukunft des Liberalismus“ (Freisinniger Wahlverein).
- „ 7. Geh. Rat. Prof. Dr. Lübke von hier: „Holbein in seiner Bedeutung für das Kunstgewerbe“ (Badischer Kunstgewerbeverein).
- „ 15. K. Heckel, Schriftsteller aus Mannheim: „Lessings religiöses Testament (Die Idee der Wiedergeburt)“ Kaufmännischer Verein Karlsruhe).
- „ 16. Prof. Dr. E. Gothein von hier: „Die Entwicklung der deutschen Exportindustrie“ (Kaufmänn. Ver. Merkur).
- „ 18. Dr. A. Seidl aus München: „Musikalische Erziehung“ (Richard Wagner-Verein).
- „ 19. Stadtpfarrer Greiner aus Mannheim: „Gustav Werner“ (Evangel. Vereinshaus).
- „ 20. Regierungsrat Dr. Pfaff von hier: „Die Invaliditäts- und Altersversicherung nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 21. Dr. A. de Waal, Rektor des deutschen Campo Santo in Rom: „Die Katakomben“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 22. Prof. Dr. Brugsch-Pascha aus Charlottenburg: „Die Sklavenfrage“ (Kaufmänn. Ver.).
- „ 24. H. Hünze aus Berlin: „Die Reichstagswahlen“ (Freisinniger Wahlverein).

- Januar 30. Chr. Wallenfels: „Die Endgerichte der christlichen Haushaltung und ihre Vorboten“ (Öffentl. Vortrag).
- februar 2. Professor O. Kiefer von hier: „Giordano Bruno“ (Evangel. Bund).
- „ 6. Chr. Wallenfels: „Die letzte und größte Trübsal der Kirche, von innen heraus, ist im Anzug“ (Öffentlicher Vortrag).
- „ 10. P. Geyer, apostol. Missionär aus Central-Afrika: „Die Sklavenfrage“ (Afrika-Verein).
- „ 10. Prof. E. Rebmann von hier: „Der Kampf ums Dasein bei Pflanzen und Tieren“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 12. Hofchauspieler W. Wassermann von hier: „Der Menonit von Wildenbruch (Rezitation)“ (Kaufmänn. Verein).
- „ 13. Marinepfarrer Wangemann aus Kiel: „Leben und Treiben in Sansibar“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Bad. Geograph. Gesellschaft, Naturwissenschaftlicher Verein, Museum).
- „ 15. Ch. Wallenfels: „Die Errettung einer durch alle Gnadenmittel der Kirche zubereiteten Erstlingschar vor der antichristlichen Trübsal“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 16. Prof. Dr. Oetkli aus Bern: „Die soziale Frage im Gesetze Israels“ (Evangel. Vereinshaus).
- „ 20. Chr. Wallenfels: „Wo sind jetzt unsere lieben Entschlafenen?“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 22. Prof. Dr. W. Onken aus Gießen: „Der Sturz Napoleons im Jahre 1814“ (Museum).
- „ 23. Missionär Peper aus Stuttgart: „Die Mission der Brüdergemeinde in Surinam (Südamerika)“ (Evangel. Stadtmission).
- „ 24. Prof. K. f. Müller von hier: „Die Hanja“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 26. Prof. Dr. E. Gothein von hier: „Trennung der Schweiz von Deutschland“ (Kaufmänn. Verein).
- „ 26. Ingenieur K. Matzenkloft von hier: „Die Verwendung der Preßluft im Gewerbe und in der Industrie“ (Gewerbeverein).
- „ 27. Chr. Wallenfels: „Ist es in dem Sinne Jesu für und an Verstorbene zu beten?“ (Öffentl. Vortrag).
- März 1. Prof. Dr. Gothein: „Christian Thomasius und seine Zeit“ (Museum).
- „ 2. Pfarrer Krieger aus Brözingen: „Die Baukunst des 19. Jahrhunderts mit Rücksicht auf den Kirchenbau“ (Evangel. Vereinshaus).

- März 2. Major a. D. E. Thiel von hier: „Schußwaffen, rauchloses Pulver und dergl.“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 5. Direktor A. Prasz aus Straßburg: „Der Pfarrer von Kirchfeld von E. Anzengruber (Rezitation)“ (Großer Rathhansaal).
- „ 5. Prof. Dr. W. Valentiner von hier: „Die deutsche Togokolonie“ (Deutsche Kolonialgesellschaft).
- „ 6. Prof. Dr. M. Rosen berg von hier: „Das Meisterstück bei den Goldschmiedezünften“ (Bad. Kunstgewerbeverein).
- „ 15. Geh. Rat. Dr. v. Riehl aus München: „Die Frau als Künstlerin“ (Museum).
- „ 17. Prof. Dr. Gothein: „Die badischen Städte und ihre Vergangenheit“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 21. Chr. Wallenfels: „Die Verwerfung Jesu und die Erwählung des Barabas“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 24. Dr. Gio. Sante Felici aus Udine: „Der gegenwärtige Stand des Evangelisationswerkes in Italien“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 28. fr. Bley, vordem Chef der Station Usungula: „Die deutsche Pionierarbeit in Ostafrika“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Bad. geograph. Gesellschaft, Naturwissenschaftl. Verein und Museum).
- April 10. Chr. Wallenfels: „Die unlengbare Auferstehung Jesu von den Toten als Beweis seiner wahren Gottheit und der Auferstehung aller Menschen“ (Öffentlicher Vortrag).
- „ 30. Hofvikar Fischer von hier: „Der Jesuitenorden, seine Entstehung und seine Geschichte“ (Jungfrauen-Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung).
- Mai 19. Dr. fr. Perrot aus Mainz: „Die Anwendung des Zonensystems auf den Eisenbahn-Tarif (Perrot'scher Zonentarif)“ (Kaufmann. Verein).
- Juli 9. Stadtpfarrer W. Brückner von hier: „Melanchthon“ (Jungfrauen-Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung).
- „ 24. Oberflieutenant a. D. v. Knobelsdorf aus Berlin: „Meine Arbeit unter den Trinkern“ (Öffentl. Vortrag des Temperenz-Vereins des blauen Kreuzes).
- September 29. Geh. Rat. Schröder aus Heidelberg: „Einige Kapitel der sozialen Frage“ (Evangel. Bund).
- Oktober 1. Hoffchauspieler A. Junkermann aus Wiesbaden: „Vorlesung aus Fritz Reuters Werken“ (Kaufmännischer Verein).
- Vom 6. Oktober bis gegen Weihnachten hielt Professor A. Böhlingf von hier im großen Museumsaal eine Anzahl Vorträge

über Shakespeare's Romeo und Julie, den Kaufmann von Venedig, Othello, Richard III., Julius Cäsar, Hamlet, Macbeth, Lear und Sturm.

- Oktober 6. Prof. Dr. O. Straß von hier: „Telegraph, Telephon und Phonograph“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 15. Prof. Dr. B. v. Kugler aus Tübingen: „Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen“ (Kaufmänn. Verein).
- Dom 16. Oktober bis gegen Ende März 1891 hielt Anna Ettlinger eine Anzahl Vorträge für Damen über Guzkow, Laube, Halm, Gustav Freytag, Hebbel, Otto Ludwig, Puttitz, Paul Heyse, Wilbrandt u. s. w.
- Oktober 18. Prof. Dr. Geiger aus Berlin: „Goethe in Berlin“ (Museum).
- „ 19. Universitätsmusikdirektor Ph. Wolfrum aus Heidelberg: „Zur Würdigung Franz Liszts im allgemeinen und seines Oratoriums „Die Legende von der hl. Elisabeth“ im besonderen“ (Richard Wagner-Verein).
- „ 19. Pfarrer Dölter aus Großingersheim (Württemberg), Agent der Mission unter Israel: „Die Mission unter Israel“ (Evang. Stadtmission).
- „ 20. Dr. S. Löwenfeld aus Berlin: „Aus der Geschichte der Juden im alten Rom“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 26. Dekan Dr. E. Zittel von hier: „Die Bildung besonderer kirchlicher Bezirksgemeinden in den größeren Städten“ (Karlsru. Protestantenverein).
- „ 29. Contre-Admiral B. v. Werner aus Wiesbaden: „Über Kriegsschiffsleben“ (Kaufmänn. Verein).
- November 2. Stadtpfarrer W. Brückner von hier: „Um was handelte es sich im Kampfe der Reformation“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 3. Rechtsanwalt Dr. Grieser aus Mainz: „Elemente und Vorbegriffe zur sozialen Arbeiterfrage“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 5. Dr. A. Loosß von hier: „Interessantes aus dem chemischen Laboratorium“ (Gartenbauverein).
- „ 6. Stadtpfarrer Wehler aus Pforzheim: „Humanismus und Reformation“ (Evang. Bund).
- „ 11. Prof. J. Debo von hier: „Herbart und die klassischen Schulstudien“ (Verein für Schulreform).
- „ 12. Generalsekretär Dr. H. Fränkel aus Weimar: „Deutschtum und Slaventum“ (Kaufmänn. Verein).
- „ 15. Konsul von Hesse-Wartegg aus Luzern: „Mexiko, Land und Leute“ (Museum).

- November 16. Pastor Reiche aus Berlin: „Amalie Sieveking“ (Evang. Vereinshaus).
- „ 16. Pfarrer Lüdemann von Gölshausen: „Luther und Erasmus“ (Karlsru. Protestantenverein).
- „ 17. Prof. Dr. R. Goldschmit von hier: „Der Hansabund“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 19. Dr. Hans Meyer aus Leipzig: „Die Entdeckungsgeschichte der äquatorial-afrikanischen Schneegebirge“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Naturwissenschaftl. Verein, Badische geographische Gesellschaft und Museums-gesellschaft).
- „ 21. Missionär Kramer von der rheinischen Mission: „Meine Wirksamkeit auf der Insel Nias“ (Evang. Stadtmision).
- „ 21. Direktor Löwenherz aus Berlin: „Versuche zur Erzeugung von Anlauffarben auf Metallen und Bestrebungen für Einführung einheitlicher Schraubengewinde in der feinmechanik“ (Naturwissenschaftlicher Verein).
- „ 24. Stadt- und Konferenzrabbiner Dr. A. Schwarz von hier: „Don Joseph Nassi, Herzog von Naxos“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 25. Ph. Pfahler aus München: „Der Groß- und Kleinhandel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ (Kaufmännischer Verein Merkur).
- „ 26. Lieutenant v. Tiedemann: „Die deutsche von Dr. K. Peters und Tiedemann geführte Emin Pascha-Expedition“ (Deutsche Kolonialgesellschaft).
- „ 26. Prof. Dr. Fr. Münker aus München: „Milton und sein verlorenes Paradies“ (Kaufmänn. Verein).
- „ 26. P. C. Dinies ord. ff. mm. conv. aus Würzburg: „Die religiösen und politischen Zustände in der Türkei“ (Katholischer Männerverein Constantia).
- „ 27. Minister-Präsident a. D. Dr. K. Grimm von hier: „Die deutschen Kolonien“ (Bürger-Gesellschaft).
- „ 29. Schriftsteller E. Viereck aus München: „Pfarrer Sebastian Kneipps Heilverfahren“ (Öffentlicher Vortrag im großen Rathausaal).
- „ 30. Hofoperndirektor F. Mottl von hier: „Die Trojaner von Hector Berlioz“ (Richard Wagner-Verein).
- Dezember 3. Hofgärtner E. Gräbener von hier: „Gärtnerische Arbeiten im Winter“ (Gartenbauverein).
- „ 3. C. W. f. E. Stocker: „Über das Heilverfahren nach Kneipp“ (Kath. Männerverein Constantia).
- „ 4. Prof. Dr. M. Rosenberg von hier: „Benvenuto Cellini“ (Bad. Kunstgewerbeverein).

- Dezember 5. Dr. K. Sturm von hier: „Der Zonentarif“ (Kaufm. Verein).
- „ 6. Geh. Rat Dr. W. Lübke: „Hans Holbein“ (Museum).
- „ 7. Prof. O. Kiefer von hier: „Heinrich Arnould, ein Vorkämpfer der Waldenser im Zeitalter Ludwigs XIV.“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 8. Rabbiner Dr. A. Cohn aus Basel: „Samuel Hanagid als Staatsmann und Dichter“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 10. Dr. H. Vierordt von hier: „Rezitation aus seinen Dichtungen“ (Gesellschaft Eintracht).
- „ 10. Hofschaupielerin C. Pezet von hier: „Rezitation von Dichtungen von Dahn, Geibel und Leander“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 11. Prof. W. Höchstetter von hier: „Karl Friedrich, Großherzog von Baden“ (Bürger-Gesellschaft).
- „ 14. Prof. Dr. Lemme aus Bonn: „Die christliche Idee des Reiches Gottes“ (Evang. Vereinshaus).
- „ 15. Rechtsanwalt Dr. G. Binz von hier: „Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter in England“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 16. Hofschauspieler A. Junkermann aus Wiesbaden: „Rezitation aus fr. Reuters Werken“ (Kaufm. Verein).
- „ 18. Redakteur A. Röder von hier: „Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz unter spezieller Berücksichtigung der Angehörigen des Kaufmannsstandes“ (Kaufmänn. Verein Merkur).
- „ 22. Derselbe über denselben Gegenstand (Arbeiterbildungsverein).
- „ 29. Dr. H. Heinemann aus Frankfurt: „Lessings Nathan der Weise in seinen Beziehungen zu Juden und Judentum“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).



Übersicht

der Gebäude, Haushaltungen und Bevölkerung der Stadt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890.

	Gebäude.	Haushaltungen.	Personen						
			männlich.	weiblich.	im ganzen.	darunter nach der Religion			
						evan- gelist.	katholisch.	israelitisch	sonstige.
Alderstraße . . .	48	223	734	676	1 410	698	599	104	9
Akademiestraße . . .	61	261	471	650	1 121	628	466	23	4
Albstraße (Mühlb.) . .	7	14	31	38	69	45	24	—	—
Amalienstraße . . .	71	314	629	770	1 399	765	613	21	—
Angartenstraße . . .	48	328	791	840	1 631	844	786	—	1
Augustastraße . . .	5	26	56	57	113	73	40	—	—
Bahnhofstraße . . .	29	174	407	404	811	407	398	1	5
Beierthemer-Allee . .	13	30	86	100	186	143	42	—	1
Belfortstraße . . .	20	66	120	198	318	171	141	6	—
Bismarckstraße . . .	54	108	264	359	623	447	170	5	1
Blumenstraße . . .	20	67	153	175	328	170	155	3	—
Brunnenstraße . . .	5	15	26	30	56	23	9	24	—
Bürgerstraße . . .	21	124	260	264	524	230	290	2	2
Degenfeldstraße . . .	9	27	71	63	134	83	44	—	7
Dorotheastraße . . .	7	9	30	23	53	33	20	—	—
Douglasstraße . . .	24	123	244	292	536	282	240	11	3
Durlacherallee . . .	19	82	153	181	334	221	108	4	1
Durlacherstraße . . .	84	477	1 101	1 156	2 257	1 169	1 034	54	—
Eisenbahnstraße (Mühlburg) . . .	26	81	166	191	357	193	160	4	—
Erbprinzenstraße . . .	38	131	254	357	611	345	246	19	1
Ettlingerstraße . . .	36	85	187	256	443	232	197	5	9
Fabrikstraße (Mühlb.)	11	23	71	56	127	71	56	—	—
Falterstraße . . .	6	11	24	23	47	38	9	—	—
Fasanenstraße . . .	46	189	481	430	911	475	408	28	—
Fichtestraße . . .	4	6	14	28	42	27	15	—	—
Friedenstraße . . .	25	93	169	263	432	258	164	9	1
Friedhofstraße . . .	7	18	60	46	106	66	40	—	—
Friedrichsplatz . . .	16	55	102	175	277	161	82	32	2
Fünfte Allee . . .	1	8	21	17	38	22	16	—	—
Gartenstraße . . .	43	111	238	337	575	335	237	—	3

	Gebäude.	Haushaltungen.	Personen						
			männlich.	weiblich.	im ganzen.	darunter nach der Religion			
						evan- gelisch.	katholisch.	israelitisch.	sonstige.
Göthestraße	8	45	102	98	200	89	106	—	5
Gottesanerstraße . .	19	86	212	201	413	229	174	7	3
Grabenstr. (Mühlb.)	2	3	9	9	18	17	1	—	—
Grenzstraße	20	111	308	267	575	304	271	—	—
Hardtstraße (Mühlb.)	54	150	343	373	716	394	318	—	4
Hebelstraße	16	55	125	147	272	168	81	9	14
Hermannstraße	16	31	75	75	150	87	63	—	—
Herrenstraße	57	278	559	692	1 251	653	522	74	2
Hildastr. (Mühlb.) . .	6	28	51	66	117	72	45	—	—
Hirschstraße	91	328	582	840	1 422	843	567	8	4
Jahnstraße	12	22	32	97	129	91	33	5	—
Kaiserallee	62	209	501	581	1 082	613	445	21	3
Kaiserstraße	216	941	2 091	2 678	4 769	2 461	1 770	504	34
Kaiser Wilhelm- Passage	10	33	84	101	185	88	91	6	—
Kapellenstraße (frü- her Insel)	6	27	68	54	122	71	50	—	1
Karlstraße	83	357	738	800	1 538	791	731	15	1
Karl = Friedrichstraße	29	101	292	340	632	365	230	22	15
Karl = Wilhelmstraße	10	16	42	37	79	58	21	—	—
Klauprechtstraße . .	12	70	164	158	322	155	167	—	—
Kleine Straße (Mühl- burg)	7	16	41	36	77	57	20	—	—
Körnerstraße	10	33	83	87	170	85	85	—	—
Kreuzstraße	30	109	249	308	557	312	188	53	4
Kriegstraße	103	279	729	1 009	1 738	928	700	101	9
Kronenstraße	57	252	735	672	1 407	689	584	129	5
Kunstschulplatz . . .	2	4	7	18	25	10	8	4	3
Kurvenstraße	19	92	210	249	459	254	203	—	2
Lachnerstraße	6	29	78	59	137	99	37	1	—
Lameystr. (Mühlb.) . .	21	56	154	140	294	219	75	—	—
Lammstraße	11	56	136	157	293	118	157	18	—
Leopoldstraße	59	224	402	774	1 176	678	474	23	1
Leßingstraße	47	235	527	521	1 048	557	482	4	5
Lindenplatz (Mühlb.)	10	42	113	79	192	119	68	5	—
Linkenheimerstraße .	9	32	105	99	204	104	99	1	—
Luisenstraße	75	476	1 077	1 058	2 135	1 018	1 094	11	12

	Gebäude.	Hauhaltungen.	Personen						
			männlich.	weiblich.	im ganzen.	darunter nach der Religion			
						evan- gelisch.	katholisch.	iracellisch.	sonstige.
Marienstraße . . .	49	338	833	765	1 598	804	783	4	7
Marktstraße (Mühlb.)	12	34	55	76	131	80	51	—	—
Moltkestraße . . .	16	30	63	105	168	105	54	9	—
Mühlstraße (Mühlb.)	3	10	35	21	56	30	26	—	—
Nowackanlage . . .	12	55	116	154	270	172	97	1	—
Ostendstraße . . .	5	38	84	92	176	95	81	—	—
Redtenbacherstraße	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinstraße (Mühlb.)	73	285	621	650	1 271	756	508	1	6
Rheinbahnstraße .	3	17	40	37	77	46	31	—	—
Rintheimerstraße	2	3	20	5	25	9	16	—	—
Ritterstraße . . .	25	87	204	214	418	210	183	24	1
Roonstraße . . .	4	24	53	54	107	53	53	—	1
Rosenstraße (Mühlb.)	1	2	2	2	4	—	4	—	—
Rüppurrerstraße .	84	406	1 030	971	2 001	1 007	957	14	23
Schardweg . . .	5	12	34	36	70	41	29	—	—
Scheffelstraße . . .	24	108	278	232	510	279	226	4	1
Schillerstraße . . .	22	108	265	255	520	299	218	1	2
Schirmerstraße . . .	8	16	41	60	101	65	36	—	—
Schlachthausstraße	1	7	13	18	31	23	8	—	—
Schloßplatz . . .	19	66	129	188	317	158	103	54	2
Schützenstraße . . .	99	660	1 639	1 561	3 200	1 580	1 582	19	19
Schwanenstraße . . .	30	156	392	319	711	354	336	13	8
Schwimmenschulstraße.	9	54	115	121	236	123	108	3	2
Sedanstraße (Mühlb.)	19	33	86	77	163	109	45	9	—
Seminarstraße . . .	12	27	46	93	139	59	57	22	1
Sophienstraße . . .	85	345	698	937	1 635	988	630	9	8
Spitalstraße . . .	48	221	556	526	1 082	631	397	52	2
" Kleine . . .	13	48	53	79	132	62	69	1	—
Stephanienstraße .	82	175	252	579	831	496	306	29	—
Steinstraße . . .	25	140	394	334	728	356	321	47	4
Südensstraße . . .	3	3	3	5	8	7	1	—	—
Uhlstrandstraße . . .	14	58	107	148	255	119	136	—	—
Viktoriastraße . . .	25	115	209	265	474	264	207	3	—
Waldhornstraße . . .	60	335	792	757	1 549	883	606	57	3
Waldstraße . . .	81	341	754	837	1 591	964	598	26	3
Werderstraße . . .	89	572	1 324	1 325	2 649	1 240	1 393	7	9
Westendstraße . . .	72	197	292	581	873	535	283	31	24

	Gebäude.	Haushaltungen.	Personen						
			männlich.	weiblich.	im ganzen.	darunter nach der Religion			
						evan- gelisch.	katholisch.	israelitisch.	sonstige.
Wielandstraße . . .	18	123	289	274	563	307	255	—	1
Wilhelmstraße . . .	60	296	636	668	1 304	728	568	4	4
Wörthstraße	10	13	19	48	67	49	18	—	—
Zähringerstraße . . .	102	492	1 087	1 120	2 207	1 206	839	149	13
Zirkel	32	153	300	372	672	339	244	82	7
Eisenbahndistrikt . . .	21	51	116	146	262	112	149	—	1
Militär	33	179	3 723	233	3 956	1 925	2 011	16	4
Schloßbezirk	20	136	245	336	581	339	242	—	—
Jägerhaus im Park	1	1	2	2	4	3	1	—	—
	3 431	14 675	36 483	37 013	73 496	39 461	31 635	2 067	333

Schülerzahl der hiesigen Schulen
im Schuljahr 1889/90.

I. Städtische Schulen:

a. dem Ortschaftsrat unterstellte Volksschulen:	
1. Einfache Knabenschule (mit Mühlburg)	1 250
2. " Mädchen- (" ")	1 286
3. Erweiterte Knabenschule	1 491
4. " Mädchen-	1 758
5. Knaben-	395
6. Bürger-	298
7. Töchter-	835
	7 313
8. Knaben-	
in 12 Klassen	551
9. Mädchen-	
in 10 Klassen	400
10. Handels-	951
	75
Zusammen	8 339
b. Gewerbe-	412
c. Höhere Mädchen-	508
d. Realgymnasium	463
e. Realschule	763

II. Staatliche Schulen:

f. Baugewerkschule (Wintersem. 1889/90) 309 (Sommersem. 1890)	109
g. Gymnasium	618
h. Kunstgewerbeschule (während des ganzen Schuljahres 224)	110
i. Kunstschule	128*)

*) und 4 Hospitanten.

k. Landwirtschaftliche Winterschule	21 ¹⁾
l. Lehrerfeminar I.	91
m. Lehrerfeminar II.	108
n. Lehrerinnenfeminar	83
o. Obstbauschule	145 ²⁾
p. Seminarfchulen :	
Seminar I.	171
Seminar II.	174
q. Turnlehrerbildungsanstalt	46 ³⁾

III. Schulen des badischen Frauenvereins :

r. Frauenarbeitschule	785
s. Haushaltungsschule des Friedrich-Stifts	16
t. Industriekurse zur Ausbildung von Handarbeits- lehrerinnen . . . Sommerkurs 54, Winterkurs	37
u. Kunstgewerbliches Atelier	27
v. Luifenschule	78
w. Schule für Kunststickerei	58

IV. Privatschulen :

x. Allgemeine Musikbildungsanstalt	238
y. Institut (und Fortbildungskursus) von A. Fried- länder	91
z. Konservatorium für Musik	343 ⁴⁾
aa. Lehrinstitut von Dr. phil. A. Arnoldt	7 ⁵⁾
bb. Malerinnenschule	54
cc. Militär-Vorbereitungsanstalt für Kandidaten des Einjährig-freiwilligen-Examens von A. Fecht	83 ⁶⁾
dd. Viktoriafschule	227

V. Die Frequenz der technischen Hochschule im Studienjahre 1889/90 ergibt sich aus folgender Übersicht:

¹⁾ Dauer des Unterrichts vom November bis März. Frequenz 1884/85: 14; 1885/86: 19; 1886/87: 17; 1887/88: 25; 1888/89: 15.

²⁾ 1885: 95; 1886: 79; 1887: 63; 1888: 73; 1889: 41.

³⁾ 1886: 36 Lehrer, 1887: 53 (darunter 14 auswärtige), 1888: 58 (darunter 1 auswärtiger), 1889: 26 Lehrerinnen (darunter 4 auswärtige).

⁴⁾ Darunter 21 Hospitanten und 25 Kinder, letztere als Schüler im Kurs für Methodik des Klavierunterrichts.

⁵⁾ Seit Mai 1887 staatlich konfessioniert. Frequenz 1887: 4 schulpflichtige Schüler, 1887/88: 9; 1888/89: 8.

⁶⁾ 1885/86: 50; 1886/87: 60; 1887/88: 76; 1888/89: 80.

	Wintersemester 1889/90:			Sommersemester 1890:		
	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen
1. Abteilung für Mathe- matik und Naturwissen- schaften	6	—	6	6	—	6
2. Abteilung für Ingenieur- wesen	49	2	51	46	—	46
3. Abteilung für Maschi- nenwesen	197	10	207	190	11	201
4. Abteilung für Architektur	48	4	52	43	1	44
5. Abteilung für Chemie	102	6	108	99	9	108
6. Abteilung für Forstwesen	43	2	45	41	2	43
Studierende und Hospi- tanten, welche sich für keine bestimmte Abtei- lung entschieden haben	4	25	29	2	22	24
Anderer Teilnehmer . . .	—	—	30	—	—	16
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	449	49	528	427	45	488

Außerdem nahmen an den Vorlesungen über Malerei 61 Damen und an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorlesungen 1 Dame teil.

Über: über die Ergebnisse der Reichstagswahlen in

Wahlbezirk.	1890.				
	Zahl der Wahlbe- rechtigten.	Zahl der Abstimmenden		Stimm- (nat.-lib.)	
		I. Wahl.	Stich- wahl.	I. Wahl.	Stich- wahl.
1. Albstraße, Eisenbahnstraße, Fa- brikstraße, Falterstraße, Grabenstraße, Hardtstraße, Hildastraße, Kleine Straße, Lameystraße, Lindenplatz, Marktstraße, Mühlstraße, Rheinstraße, Sedanstraße	678	548	556	155	171
2. Belfortstraße, Göthestr., Grenz- straße, Kaiserallee, Körnerstraße, Le- singstraße, Rosenstraße, Scharweg, Scheffelstraße, Schillerstr., Schwimm- schulstraße, Uhlandstr., Westendstraße	1 046	869	882	389	397
3. Hebelstraße, Kreuzstraße, Kai- serstraße (ungerade Seite)	616	517	524	269	281
4. Kaiserstraße (gerade Seite), Lammstraße, Schloßplatz, Zirkel	628	559	551	332	329
5. Akademiestraße, Bismarckstraße, Fichtestraße, Jahnstraße, Kaiser Wil- helm-Passage, Kunstschulplatz, Ein- kenheimerstraße, Moltkestraße, Schir- merstraße, Stephaniensstraße, Wörth- straße	596	490	495	356	366
6. Augustastrasse, Douglasstraße, Hirschstraße, Karlstraße, Klauprecht- straße, Kurvenstraße, Rheinbahnstraße, Redtenbacherstraße, Roonstraße, Se- minarstraße, Südendstraße	822	692	689	352	337
7. Beierthheimerallee, Friedenstraße, Gartenstraße, Kriegstraße, Sophien- straße	783	624	640	349	359
8. Amalienstraße, Blumenstraße, Bürgerstraße, Leopoldstraße, Viktoria- straße	705	594	603	270	285

sicht

Karlsruhe in den Jahren 1890 und 1887.

		1887.				
Pflüger (freis.) und Geck (soj.) I. Wahl zusammen.	Pflüger Stich- wahl.	Zahl der Wahl- berech- tigten.	Zahl der Abstim- menden.	Fieser (nat.- liberal).	Lipp (demo- frat.).	Geck (soj.).
393 (110 + 283)	384	629	507	193	117	197
480 (216 + 264)	485	747	636	382	113	138
248 (135 + 113)	240	616	495	356	86	53
223 (173 + 50)	221	622	528	398	82	47
131 (91 + 40)	129	573	486	424	40	19
337 (157 + 180)	350	662	554	365	99	90
273 (132 + 141)	278	573	476	325	73	78
321 (160 + 161)	318	673	569	381	110	78

Wahlbezirk.	1890.				
	Zahl der Wahlbe- rechtigten.	Zahl der Abstimmenden		Stier (nat.-lib.)	
		I. Wahl.	Stich- wahl.	I. Wahl.	Stich- wahl.
9. Herrenstraße, Schloßbezirk, Wald- straße	637	545	557	307	323
10. Adlerstraße, Erbprinzenstraße, Friedrichsplatz, Karl-Friedrichstraße, Ritterstraße	617	529	540	310	314
11. Kronenstraße, Waldhornstraße	556	473	486	185	206
12. Brunnenstraße, Fasanenstraße, Jähringerstraße	604	465	487	154	178
13. Schwanenstraße, Spitalstraße, Kleine Spitalstraße, Steinstraße, Wie- landstraße	637	504	509	153	149
14. Degenfeldstraße, Durlacherallee, Durlacherstraße, Friedhoffstraße, Got- tesauerstraße, Insel, Karl Wilhelm- straße, Lachnerstraße, Ostendstraße, Rintheimerstraße, Schlachthausstraße, Wolfartswieererstraße	632	490	484	117	130
15. Ettlingerstraße, Rüppurrer- straße, Wilhelmstraße	733	627	618	289	294
16. Luifenstraße, Werderstraße .	991	811	812	242	258
17. Augartenstraße, Bahnhofstraße, Dorotheastraße, Hermannstraße, Ma- rienstraße	851	695	703	174	174
18. Nowackanlage, Schützenstraße	733	612	606	218	223
Zusammen . .	12 865	10 644	10 742	4 621	4 774

		1887.					
Pfänger (freif.) und Geß (soz.) I. Wahl zusammen.	Pfänger Stich- wahl.	Zahl der Wahl- berech- tigten.	Zahl der Abstimm- enden.	Fieser (nat. liberal).	Sipp (demo- frat.).	Geß (soz.).	
236 (127+ 109)	230	639	544	382	91	70	
219 (151+ 68)	226	563	471	341	92	37	
288 (119+ 169)	279	587	474	273	87	112	
310 (136+ 174)	309	613	466	244	112	109	
351 (117+ 234)	359	656	498	234	116	147	
373 (118+ 255)	353	561	383	155	90	137	
334 (170+ 164)	324	654	538	316	116	104	
566 (230+ 336)	553	735	571	237	153	181	
521 (180+ 341)	528	729	581	246	151	184	
392 (150+ 242)	383	682	566	294	128	144	
5 996 (2 672+3 324)	5 949	11 514	9 343	5 547	1 856	1 925	

A. Statistik des Bevölkerungsvorgangs 1890.

	Lebend- geborene.	Tot- geborene.	Gestorbene, ausschließ- lich Tot- geborene		Todesursachen										
			im ganzen.	0-1 Jahr alt.	Masern und Röteln.	Scharlach.	Diphtherie und Croup.	Unterleibstypus (gastro. und Typhusfeber).	Kindbettfeber.	Lungenschwinducht.	Ame Erkrankungen der Atemmungsorgane.	Akute Darm- krankheiten		Alle übrigen Krankheiten.	Gewalttamer Tod.
												im ganzen.	Brechdurchfall aller Altersklassen.		
Januar	182	4	200	31	—	—	3	—	2	35	76	5	1	74	5
Februar	141	5	97	20	—	—	8	—	—	26	10	5	2	48	—
März	178	11	128	31	—	1	6	—	—	27	14	9	3	70	1
April	185	7	111	32	—	—	5	1	2	21	13	3	1	66	—
Mai	184	4	95	29	—	1	8	1	—	14	8	12	4	49	2
Juni	174	6	110	41	—	—	6	—	—	14	11	16	8	61	2
Juli	182	7	124	45	—	—	5	—	1	15	12	37	35	50	4
August	157	4	156	78	—	—	8	—	1	17	8	55	53	66	1
September	162	2	106	42	—	—	4	2	—	18	4	23	11	52	3
Oktober	125	1	86	22	—	1	1	2	1	11	7	12	4	50	1
November	146	10	104	26	—	2	12	2	1	7	17	6	—	52	5
Dezember	170	3	97	26	7	—	8	2	—	17	10	1	—	51	1
Zusammen	1986	64	1414	423	7	5	74	10	8	222	190	184	122	689	25

B. Übersicht über die Erkrankungen an Influenza in den Volksschulen der Stadt Karlsruhe*).

Schule.	Schulhaus.	Gesamt-Schülerzahl.	Davon sind erkrankt	
			Zahl.	%.
Einfache Knabenschule .	Spitalstraße 28	886	543	61
	Hardtstraße 3	353	212	60
Erweiterte Knabenschule	Bahnhofstraße 22	609	388	63
	Leopoldschule	871	518	60
Knaben-Vorschule . . .	Gartenstraße 22	390	226	58
Bürgerschule	Gartenstraße 22	194	202	69
Einfache Mädchenschule	Erbprinzenstraße 18	919	667	72
	Hardtstraße 3	363	246	67
	Schützenstraße 35	941	602	64
Erweit. Mädchenschule	Kriegstraße 44	256	176	69
	Waldstraße 83	569	341	60
Töchterchule	Kreuzstraße 15	685	564	82
	Spitalstraße 42			
	Gartenstraße 22	150	100	66
	Summa .	7 286	4 785	= 66 ^o / _o

C. Nachweis über die in dem städtischen Krankenhause behandelten an Influenza Erkrankten*).

	Tag.	Be-	Zu-	Ab-		Tag.	Be-	Zu-	Ab-
		stand.	gang.	gang.			stand.	gang.	gang.
1889	Dezember 20.	—	2	—	1889	Dezember 29.	19	17	—
"	" 21.	2	—	—	"	" 30.	36	26	—
"	" 22.	2	—	—	"	" 31.	62	35	4
"	" 23.	2	—	—	1890	Januar 1.	93	10	5
"	" 24.	2	1	2	"	" 2.	98	50	17
"	" 25.	1	1	—	"	" 3.	131	49	25
"	" 26.	2	1	—	"	" 4.	155	35	18
"	" 27.	3	9	—	"	" 5.	172	22	32
"	" 28.	12	7	—	"	" 6.	162	30	57

* Nach dem „Bericht über das Auftreten der Influenza im Großherzogtum Baden im Jahre 1889/90. Karlsruhe 1891“.

		Tag.	Be- stand.	Zu- gang.	Ab- gang.			Tag.	Be- stand.	Zu- gang.	Ab- gang.
1890	Januar	7.	135	29	19	1890	Januar	25.	53	2	5
"	"	8.	145	30	24	"	"	26.	50	—	—
"	"	9.	151	21	27	"	"	27.	50	—	9
"	"	10.	145	25	26	"	"	28.	44	2	3
"	"	11.	144	18	29	"	"	29.	43	1	1
"	"	12.	133	5	11	"	"	30.	43	—	2
"	"	13.	127	15	28	"	"	31.	41	—	2
"	"	14.	114	13	17	"	Februar	1.	39	—	14
"	"	15.	110	11	7	"	"	2.	25	—	—
"	"	16.	114	4	19	"	"	3.	25	—	8
"	"	17.	99	7	8	"	"	4.	17	—	1
"	"	18.	98	6	19	"	"	5.	16	—	4
"	"	19.	85	1	7	"	"	6.	12	—	1
"	"	20.	79	4	19	"	"	7.	11	—	1
"	"	21.	64	2	4	"	"	8.	10	—	1
"	"	22.	62	—	6	"	"	9.	9	—	—
"	"	23.	56	2	2			Summa . .	495	486*)	
"	"	24.	56	2	5						

*) 9 Kranke blieben noch längere Zeit im Krankenhaus.



Magazinbücherei
Inv.Nr. ~~57/6298~~ 65/14051 **A**